

www.e-rara.ch

**Seelen-Wayd für die Schäflein Christi, welche Hunger und Durst haben
nach der Gerechtigkeit**

Lang, Michael

St. Gallen, 1707

Stiftsbibliothek St. Gallen

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-117305>

[Jenner.]

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Betrachtung

Auf das Fest des Heil. New-Jahr-Tags.

Der Erste Punct.

Von den Ursachen / warumb Christus sich dem Gesatz der Beschneidung unterworfen / und von der Gürtrefflichkeit des Heil. Nahmens J E S U.

Betrachte/wie wahrhaftig Christus der HErr habe gesprochen: Ich bin nicht kommen das Gesatz oder die Propheeten aufzulösen / sondern zu erfüllen / (a) und solches habe Er bewisen/da Er erst 8. Tag alt sich schon dem Gesatz der Beschneidung freywillig unterworfen; Und zwar Erstlich habe Er solches gethan / damit wir wüßten/ daß das Wort des Himmlischen Vatters wahrhaftig seye Fleisch worden/ und daß Er von dem Geschlecht des Patriarchen Abrahams herstamme / und hie mit die Juden nicht Ursach hätten Ihne nicht für den wahren Messias auf- und anzunehmen/ als aus dessen Stammen sie

wußten / daß Er wurde herkommen.

Zum Anderen/habe Er sich beschneiden lassen / damit Er uns lehrte/wie wir die Gebott Gottes nach seinem Exempel solten erfüllen / obschon sie uns zu Zeiten schwär zu halten wurden fürfallen; wie dann das Gebott der Beschneidung ein so schwäres Gesatz gewesen/daß gar vil Kinds der daran gestorben.

Zum Dritten / weil der Himmlische Vatter seinen Sohn gesandt in der Gestalt des sündlichen Fleisches / (b) habe Er hiemit in der Beschneidung erscheinen wollen als wäre Er ein Sünder / auf daß wir erkannten / daß wir uns noch vilmehr solten erniedrigen/

A

und

und unsere Sünden nicht allein Gott/sondern auch seine Statthalter hie auf Erden anzeigen/und beichten.

Zum Vierdten/habe Er durch seine schmerzhaftte Beschneidung diß schwäre Gefäß von uns wollen hinweg nehmen/und uns zeigen/das wir vilmehr unseren innerlichen Menschen mit dem Messer der Mortification von aller Bosheit der Sünden solten beschneiden.

Zum Fünfften/habe Er auf die im Gefäß bestimpte Zeit diß alles thun wollen/damit auch wir unsere Werck zu seiner Zeit ohne einzige Unordnung verrichteten.

Zum sechsten/weil es gut ist dem Menschen/das er das Joch auf sich nehme/(c) habe Er in seiner zarten Jugend dise schmerzhaftte Beschneidung erlitten / damit wir hiemit von Jugend auf Gott/und nicht unseren bösen Begierden dienen lerneten; nach dem Exempel viler Armbsseeligen / welche in ihrer Jugend / und so lang sie gesund sind / allein der Welt und ihren Gelüsten / im Alter aber / und wann sie krank sind/ sich erst zu Gott bekehren/und Ihme dienen wollen.

Mein liebste Damascena! Halte

dich in einem jeden diser Puncten ein wenig auf; und Erstlich/ glaubest du von Herzen/das der wahre Gott / das Wort des Himlischen Vatters seye Fleisch worden? Haltest und erkennest du Ihn für deinen Erlöser / und sagst du Ihme nach deiner grossen Schuldigkeit deswegen demüthigen Dank? Ach! ganz blind bist du vielleicht in der Erkandtnuß dieses so hohen und liebreichen Geheimnuß; dessen gnugsambe Zeugnuß gibt dein armbsseeliges Leben.

Zum Anderen/bist du nicht zu Zeiten Gott und deinen Oberen ganz ungehorsamb / so du deiner Natur zuwider etwas soltest thun? Dein Herz und Gott unterwirfft sich einem so harten Gefäß / nimbt auf sich das Zaißen eines Sünders/und du lebst so haickel/ das du alles nach deinem Willen wilt haben/und aller Gehorsambe dich entziehest.

Zum Dritten / wie verhaltest du dich im Beichtstuhl; thust du nicht allein Gott / sonder auch deinem Beichtvatter ganz einkältig deine Sünd öffnen und anzaigen? Wilt du nicht noch zu Zeiten frömmere bey ihm angesehen seyn / als du dich vor Gott.

Gott schuldig erkennest? welches eine unleidliche Hoffart wäre.

Erinnere dich/zum Vierdten/ deiner bösen Begierden und Gewohnheiten/wie du selbe bißhero unterdrückt / beschnitten / und ausgereüet habest? Ist nicht noch alles erwidet im Garten deiner Seelen / daß die Blumen der Tugenden unterdrückt nicht können fortwachsen?

Fünfften/wie bringst du die Heil. Zeit zu/thust du nicht alles mit einer ganzen Unordnung? Wilt du nicht betten / wann du soltest arbeiten; arbeiten wann du soltest essen; essen wann du soltest betten; betten wann du soltest schlaffen? Es will alles sein Zeit haben; daß ohne Ordnung den Tag zubringen / ist müßig gehen/und die Zeit umsonst verzehren. Aus diesem schetnet ein grosse Eigensinnigkeit / die Gott und denen / mit welchen man lebt / sehr verdrießlich ist.

Zum Sechsten. Ach! wie hast du deine Jugend zugebracht? Hast du bißhero Gott also gedienet / daß du gleich jetzt vor Ihm mit Freuden dörfftest erscheinen? O! wie grosser Schrocken

wurd dich villeicht überfallen/wann du umb dein übel zubrachste Jugend Rechenschaft zu geben/von Gott soltest beruffen werden/ja noch jezund; Ach! in wie vilen Dingen bist du villeicht noch fehlbar! Erwecke New und Leyd / und mache einen steiffen Fürsatz alles zu verbessern / und diß Jahr frömmere zu zubringen.

Ach liebster IESU! Obwohl nach der Menschlichen Vernunft ohnmöglich fällt zu glauben/daß du O grosser Gott! dem Menschen zu lieb / hättest sollen unsere Menschliche Armbseeligkeiten angenommen haben/ glaube ich daß noch ohne ferneres Nachdencken/daß du nicht allein seyest Mensch worden / sonder daß du/ die Rein- und Heiligkeit selbstest / dich auch gleich nach dem achten Tag in dem Tempel/ in der Gestalt eines Sünders/ dem schwärz Gesatz der schmerzlichen Beschneidung mit tieffster Demuth habest wollen unterwerffen; deßwegen mache ich mir heut auch diesen steiffen Fürsatz/ nicht allein für die schmerzliche Beschneidung dir demüthigen Danc zu sagen / sonder ich will mich auch ins künfftig gern unterwerffen allen demjenigen/

wie hart es mich auch ankombt/ zu deme mich mein Stand ver- bindt/ sonderlich zur Zeit der Heil. Beicht/ will ich ohne eitel- len Respect ganz Kindlich und einfältig meine Sünden dem Beichtvatter / andere Glösterli- che Ubertretungen aber meinen Oberen anzeigen/vor denen/wie auch vor dem Beichtvatter / ich nicht will suchen frömmen gehal- ten und angesehen zu seyn / als ich vor Gott bin; Ja wann ich auch schon böser geachtet wird / will ichs mit Freuden leyden / und will mich nicht entschuldig- en/auf daß ich dardurch desto mehrere Gnad von dir möge er- langen / meine böse Gemüths- Neigungen leichter zu beschnei- den und zu undertrucken. Ich will mich über das befleissen/al- les zu seiner Zeit zu verrichten/ die Lusttheilung des Tags fleis- sig in obacht nehmen/nicht eines für das andere setzen/damit ich anderen / und sonderlich den Oberen/ keinen Verdruss ver- ursache / auch mich in der Zu- gend gewinnen / also ordentlich und Tugendtsamb zu leben/ daß ich in dem Alter in der bösen Ge- wohnheit zu leben verhartet/ nicht müsse zu Grund gehen.

Nach Christe JESU! verleyhe mir Gnad/daß ich diß alles recht erkenne/ darzu ein herrliche Lieb- trage/und in dem Werck erfülle/ was du mir durch dein mächtige Gnad zu erkennen und zu wöllen hast gegeben / Amen.

(a) Matth. 5. v. 17. (b) Rom. 8. v. 3. (c) Thren. 3. v. 27.

Der andere Punct.

Die Rahmen/so den Menschen von dem Himmel sind gegeben worden / haben jederzeit etwas sonderbahres bedeutet; wie zu lesen in der Heil. Schrift von dem Ismael/ (a) Abraham/ Jo- hannes dem Täufer / Petrus / und sonst noch von vilen ande- ren.

Betrachte derohalben / daß weil dem new-gebohrnen König ein solche Bölle der Saaben und Gnaden ist gegeben worden / durch dene nicht nur ein Volk / sonder das ganze Menschliche Geschlecht müste erlöst werden/ hab Ihme der Himlische Vatter den Rahmen JESUS (das ist ein Erlöser) geschöpft. Es ist zwar Josue dem Lands- Haupt- man des Israelitischen Volcks; Syrach dem fürnehmen Lehrer der

der Jüdischen Synagog / und dem Sohn Josedeck dem Hohen Priester der Nahmen Iesus auch gegeben worden / aber solcher gebührte keinem / wie Christo dem HErrn / welcher die Erlösung nicht nur eines Volcks / sonder der ganzen Welt auf sich genommen.

Damascena! Sage Christo Iesu Dank / daß Er den Nahmen eines Erlösers nicht allein auf sich genommen / sonder selbigen mit so grosser Liebe im Werck erfüllet. Glaube über das festiglich / daß auch dir ein Nahmen nicht ohngefahr vom Vatter seye gegeben worden; Aber ach! wie weit schreitest du von dem Exempel Christi / und wie wenig kommen deine Werck mit deinem Nahmen übereins / indeme du soltest nachfolgen den Tugenden desjenigen Heiligen / dessen Nahmen du so unwürdig tragt / auf daß du in allen deinen Thaten / und sonderlich am Tag deß strengen Gerichts / einen getreuen Patronen köntest haben.

Gedencke noch ferner / daß diser Allerheiligste Nahmen Iesus nach Meinung deß H. Chrysologi (b) den Blinden das Gesicht; den Tauben das Gehör; den

Hinckenden gesunde Füß; den Stummen die Red; und den Todten das Leben gegeben habe. Diser Heil. Nahmen habe und werde noch immer Krafft haben / allen Teufflischen Gewalt von den besetzten Leibern zu verjagen / und daß durch diesen Nahmen die ganze Welt von der Abgötterey; von der Bosheit der Sünden / und von dem schwarzen Joch deß Teuffels seye erlöst / und in die Freyheit der Kinder Gottes gesetzt worden. Also seye durch diesen Nahmen der Hochmuth der Heyden / und der Königen dieser Welt erniedriget; die Macht deß Teuffels und seines Anhangs geschwächt; die Demuth und Armuth aber erhöht worden; Dann eben sie / die Armen / sagt Iesus selbst / (c) werden in meinem Nahmen Teuffel austreiben; mit neuen Zungen reden; Schlangen vertreiben / und so sie etwas Tödtliches werden trincken / wirds ihnen nicht schaden; auf die Brancken werden sie die Hand auflegen / so wirds mit ihnen besser werden. Und noch mehrers verspricht Er uns bey dem Heil. Johannes (d) Warlich / warlich sag ich Euch / so ihr den Vatter etwas bitten wer-

det in meinem Nahmen / so wird
 Ers euch geben : Mit welchen
 Worten Er nichts außgenom-
 men; stehet also jetzt in unserem
 Gewalt und Willen / daß wirs
 recht mit Ernst / mit Demuth/
 und mit einem reinen Herzen be-
 gehren.

Ach Damascena! bist du be-
 ängstiget / manglest etwas / und
 gehet dir etwas ab an Leib oder
 an der Seel / so ruffe Ihm ganz
 demüthig mit dem Heil. Johan-
 nes / und sag : Kom̃b Herr Iesu!
 (e) und lebe getröster Hoffnung/
 du werdest gewiß grossen Trost
 und Stärke von Ihme empfan-
 gen. Lasse dir herzlich leyd seyn/
 daß du dir disen Heiligsten Nah-
 men nicht mehrers zu Nutz ge-
 macht in deinen Anfechtungen /
 oder so du sonst ein Tugend-
 Werck üben hast wollen / oder
 aber in anderen Beschwarnus-
 sen / in welchen du vermeint / daß
 du schier müßtest unterligen.

Damascena! Mache dir in al-
 len deinen Geschäften den Nah-
 men Iesus zu Nutz / und besleis-
 se dich auch / den Tugenden dei-
 nes Heil. Nahmens Patronen
 nachzufolgen.

Ach Christe IESU! Ich sage
 dir demüthigen Dank / daß du

hast wollen IESUS genennet
 werden / und mit dem Nahmen/
 und in dem Werck unser aller
 Erlöser seyn; Dann in dem wi-
 derigen / was hätte es uns ge-
 nußet / wann du wähest geboh-
 ren worden ohne disen Willen/
 uns alle zu erlösen / oder nur von
 diser oder jener zeitlichen Mühe
 und Arbeit uns zubefreyen; wie
 etwan gethan Joseph der alte
 Patriarch / Josue und andere;
 Oder / wann du auch allein kom-
 men wärest zum Trost deines
 Damahlen außgewählten Völk-
 leins. So gib dann uns allen/
 und sonderlich mir armen elen-
 den Damascena Gnad / daß ich
 mich deines Nahmens / und der
 reichen und überflüssigen Erlö-
 sung theilhaftig mache / durch
 die Verdiensten deines Heilig-
 sten Blutes / welches du heuti-
 ges Tags in der schmerzhafti-
 gsten Beschneidung zum ersten-
 mahl vergossen / damit selbiges
 mir endlich nicht gereiche zu mei-
 ner Verdammbuß. Es ist mir
 herzlich leyd / daß ich solches
 bißhero nicht besser gebraucht/
 und mir zu Nutzen gemacht. Ich
 mache mir einen steiffen Fürsatz/
 mich öftters zu erinnern / nicht
 allein deiner / sonder auch deß
 jenigen

jenigen Heiligen/ dessen Nahmen ich unwürdig trage/ Ihne demüthig bittend/ daß Er mir von dir meinem Erlöser wolle Gnad erlangen/ daß gleichwie er durch die Übung der Tugend/ und sonderlich derjenigen N. N. sich hat fähig gemacht deiner Heiligsten Verdiensten/ ich seinem Heil. Exempel auch könne nachfolgen/ und jene Tugend N. N. mir sonderlich also gemein mache/ damit ich ihn auf dem Weeg der Tugenden als einen Führer/ dorten aber am strengen Gericht für einen mächtigen Fürsprecher haben möge; Wie ich dann noch vilweniger zweiffle/ daß wann ich also nach seinem Exempel werde leben/ du O mächtiger Jesu! mir nicht in allen meinen Nöthen und Anlügen werdest zu Hülff kommen/ und mich erhören/ so oft ich zu dir/ O Jesu! werd ruffen und schreyen; wie ich mir dann festiglich fürnehme/ in allen meinen Anlügen zu ruffen: Ach Jesu hilf mir! stehe mir bey/ Amen.

- (a) Gen. 16. v. 11. 17. v. 5. Luc. 1. v. 13. Matth. 16. v. 18. (b) Hom. 144. (c) Marci. 16 v. 17. (d) Ioan. 16. v. 23. (e) Apoc. 20. v. 22.

Der dritte Punct.

Erstlich stelle dir vor Augen etlich sonderbahre Liebhaber dieses Heil. Nahmens JESU. Paulus der Apostel/ war Ihme also zugethan/ daß derselbe in seinen Epistlen zweyhundert und neunzehnmahl zu lesen; und als Paulus enthauptet worden/ hat Er den Heiligsten Nahmen JESUS dreytmahl in der Luft erschallen lassen. Der Heilige Ioannes Columbinus gedendet dessen in seinen wenigen Sendschreiben tausend fünffhundertmahl. Der Heilige Martyrer Ignatius hatte diesen Heiligsten Nahmen JESUS stäts in seinem Mund/ der auch nach seinem Todt auf seinem Herzen geschrieben ist gefunden worden. Nicht weniger truge zu diesem Heiligsten Nahmen grosse Lieb und Begierd der Honig-fließende Vatter Bernardus, deme alles bitter/ ungeschmalzen und ungesalzen zu seyn geduncke/ was nicht vermendet ware mit dem Del dieses Heiligsten Nahmens JESU. In seinem Mund ware Er süßer als Honig; in den Ohren lieblicher als eine stäts wohlklingende Music/ und im

im Herzen ein immerwährender Jubel und Freud. Und wer wird mit der Feder beschreiben können die grosse Zärtlichkeit/Liebe und Freud/der Heiligen Henrici Sulo, die Er gehabt zu diesem Heiligsten Nahmen? Er hat so gar/aber nicht ohne grossen Schmerzen des Leibs/mit einem Pfriend nächst bey dem Herzen / diesen Allerheiligsten Nahmen eingegraben. Unter den Liebhabern dieses H.H. Nahmens JESU/wolte nicht der Letzte seyn der Heil. Bernardinus von Senis, dieser trug allezeit mit Ihme auf die Gankel auf einem Taffelein gemahlt/diesen H.H. Nahmen JESUS; An statt der Kartenspieler hat Er einen Handwerker-Mann den Nahmen JESUS mit vilen hell-scheinenden Strahlen umgeben/mahlen gelehret / mit welcher Handthierung der Nahmen JESUS sehr außgebreitet/er aber reich / und getröst ist worden. Wann diese obgedachte Liebhaber des Heil. Nahmens JESU dich noch nicht mögen bewögen/so stelle dir vor Augen das Exempel des Himmlischen Vatters selbst/ welcher den Nahmen JESUS so hoch ge-

halten / daß Er seinem liebsten Sohn für die vilfältige Peynen; für die Schmach des Creuzes/ und für die theure Erlösung des Menschlichen Geschlechts / nach Zeugnuß des Heil. Pauli / fürnemblich diesen Heil. Nahmen gegeben. Er hat sich selbst erniedriget / sagt Er / (a) und ist gehorsamb worden bis zum Todt/nemblich zum Todt des Creuzes; Darumb hat Ihne GOTT / der Himmlische Vatter erhöht / und hat Ihme einen Nahmen geben/der über alle Nahmen ist. Er hat auch wollen / daß diesem H.H. Nahmen alle Ehr erwiesen wurde/sagend durch Paulum (b) In dem Nahmen JESU sollen sich biegen alle Knie deren/die im Himmel und auf Erden / und unter der Erden sind. Ja Christus der Herr selbst hat Paulum erwählt/daß Er seinen H.H. Nahmen in der ganzen Welt sollte außbreiten: Dieser ist mir ein außgewähltes Saß/sagt Er zu dem Ananias (c) daß Er trage meinen Nahmen vor den Heyden/und vor den Königen/und vor den Kindern von Israel. Ach! was vermeinst du / in wie grossen Ehren diesen H.H. Nahmen werde gehabt haben Maria sein liebste Mutz

Mutter ; Joseph sein Nähr-
 Vatter ; Maria Magdalena /
 und noch viel tausend andere ?
 Und was tragst du für ein Liebe
 zu diesem H. H. Nahmen IESU ?
 oder was leydest du wegen IESU ?
 Von den Apostlen sagt die
 Schrift (d) Sie aber giengen
 fröhlich von des Rahms Angesicht/
 daß sie würdig gewesen waren/innb
 des Nahmens IESU willen
 Schmach zu leyden. Ach wie kalt
 und lauw bist du ? alle über-
 treffen dich in der Liebe/in dem
 Cyffer und Andacht gegen di-
 sem H. H. IESU / und du
 magst wegen seiner noch gar
 nichts leyden ? Lasse dir's leyd
 seyn / und mache einen steiffen
 Fürsatz dich hinfüro zu besse-
 ren/2c.

Ach Christe IESU ! weil so viel
 Heilige / ja dein Himmlischer
 Vatter / und du selbst den
 Heiligsten Nahmen IESU
 so hoch geehrt / mache ich mir
 sonderlich heut diesen steiffen Für-
 satz/deinen Heiligsten Nahmen
 mit demüthigster Reverenz und
 innbrünstiger Liebe zum öffteren
 auszusprechen ; ich will sonder-
 lich vor dem H. H. Sacrament
 des Altars / so oft es die Ge-
 legenheit gibt/mit grosser Zart-

müthigkeit des Herzens sagen :
 Christe IESU ! dein Heiligster
 Nahmen IESU werde von allen
 Creaturen im Himmel/auf Erden/
 und unter der Erden geehrt/gelobt
 und gebenedeyt in alle Ewigkeit.
 Ich meiner Seits will statts ge-
 dencken / und bey mir selbst
 sagen : Der Nahm des H. H.
 seye gebenedeyt. Oder aber : Ach
 IESU ! seye mein IESU. Wel-
 ches so vil soll gelten / als sagte
 ich : Ach Christe IESU ! weil
 du dich in mich also hast ver-
 liebt / daß du den Himmel ver-
 lassen/und die Menschliche Na-
 tur angenommen / damit du mich
 köntest erlösen durch dein äußer-
 ste Armuth ; größte Kälte ; häuß-
 lige Vergießung deines H. H.
 Bluets / und durch den schmah-
 lichen Todt des Creuzes / und
 also mein absonderlicher Erlöser
 hast wollen seyn/sage ich dir für
 diese grosse und unaussprechliche
 Gnad demüthigsten Danck/dich
 mit eben diser tieffsten Demuth
 bittend / du wöllest mir Gnad
 verleyhen / daß ich mich diser
 theuren Erlösung möge fähig
 machen / und du könnest seyn
 mein IESU und Erlöser.
 Über das/damit dieser Heiligste
 Nahmen nicht allein in meiner

Gedächtnuß / sonder zu innerst
in dem Herzen geschriebeu wer-
de / derselbige in allen meinen Ge-
danken / Worten und Wercken
den Vorzug habe / und ich mich
in Ihme erfreuen möge / will ich
alle Tag am Morgen so ich er-
wache / und am Abend so ich
schlafen gehe / dise drey Buch-
staben IHS an die Stirnen und
an das Herz mit dem Daumen-
Finger schreiben / will mich hie-
mit hüten / daß ich disen H. H.
Nahmen nicht aus Gewohnheit
zu einer jeden Sach mit Uneh-
renbietigkeit ausspreche / sonder
allzeit bey Aussprechung dessel-
ben ein grosse Ehr / Liebe und Re-
verenz / sonderlich innerlich im
Herzen erweisse. Endlichen
will ich mich nicht betrüben / so
ich etwas muß leyden / damit /
gleichwie Christo Jesu von dem
Himmlichen Vatter wegen sei-
nes Leydens ein so herrlicher
Nahm ist geben worden / mir

dermahleinst auch geben möge
werden von meinem Herren
Jesu ein fürtrefflicher Nahm /
so ich wegen seines H. H. Nah-
mens Jesu mit Freuden was
wideriges wird leyden.

Disen Fürsatz in das Werk
zu richten / verleyhe mir Gnad /
liebster Jesu ! Und was ich den
Tag meines Lebens wider dich
gesündigt / bitte ich dich Fuß-
fällig / du wöllest mir solches
verzeihen durch die Verdienste
deines Heiligsten Blutes / wel-
ches du heut für mich in deiner
schmerzhaftigen Beschneidung
vergossen / von Grund meiner
Seelen wünschend / ich wäre
würdig / mein Blut mit deiner
Gnad für dich auch zu vergießen /
und endlich zu deiner grösseren
Ehr und Glory gekrönt zu wer-
den.

(a) Philipp. 2. v. 8. (b) Ib. v. 10.
(c) Act. 9. v. 15. (d) Act. 5. v. 41.



Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Abbtens Adelhardi.

Der erste Punct.

A Delhardus ein Enickel Pipini
und Better Kaysers Caroli
des Grossen / stiehet in dem 20.
Jahr seines Alters wegen da-
mah

mahliger unzimlicher Liebe des
Käysers/ von Hoff/ und wird zu
Corban in der Piccardi ein armer
Benedictiner, allda Ihme also
bald die strenge Arbeit des Clo-
ster-Gartens anbefohlen ist wor-
den.

Damascena! Gedencke Erst-
lich/ daß Adelhardus schon an dem
Käyserlichen Hoff also fromm
habe gelebt/ daß Er lieber wolte
alle Hochheit und alle Frewd
diser Welt verlassen / als durch
eine Beleydigung G.ottes dem-
jenigen Weib bey Hoff einige
Ehr erzeigen / welches Carolus
wider alles Recht (dann sein
erstes Weib lebte noch) zu sei-
nem Ehegemahl genommen. Ich
zweiffle nicht Damascena! du ha-
best G.ott also lieb/ daß du mit
Adelhardo keinem solchen grossen
Laster wurdest beystimmen/ selbi-
ges gutheissen/ und G.ott beley-
digen; aber die Liebe und Gunst
deines Oberen / und diser oder
jener Creatur nicht zu verlieren/
erinnere dich/ ob du nicht zu Zei-
ten habest durch die Finger gese-
hen/ ihnen geschmeichlet/ oder
gar darzu geholffen und gera-
then/ wann sie dem Schein nach/
in kleinen Sachen wider die Liebe
G.ottes und des Nächsten; wi-

der die Heil. Regel und Sätzen
des Closters gehandelt/ dar-
durch nach und nach grosses Ubel
in einer Gemeind eingeschlichen/
und der schöne Garten des H. Er-
ren verwüestet ist worden. Fin-
dest dich fehlbar/entschliesse dich/
ins künfftig G.ott eifriger zu
lieben.

Zum Anderen betrachte/ daß
weilen Adelhardus ein hohe für-
nehme Stands-Person/ in dem
Closter nicht besser gehalten
worden/ als andere gemeine Re-
ligiosen / habe Er Ihme auch di-
sen schlechten Garten = Dienst
durch die Gnad G.ottes also zu
Nutzen gemacht / daß Er den
Garten seiner Seelen/ von dem
Unkraut böser Begierden gesäu-
bert/ mit solchen schönen Tug-
end = Blumen habe angefüllt/
daß derselben wohl-riechender
Geruch auch bey der Welt nicht
hab können verborgen bleiben.

Damascena! Wann du ver-
langst in Tugenden zu zuneh-
men/ begehre nicht anderen vor-
gezogen/ oder besser als sie gehal-
ten zu werden. Glaube für ge-
wiß/ daß vil Kurrens und Wurrens / grosse Unordnung und vil
Unheyls in einer Geistlichen
Versammlung entstehe / und die

Clösterliche Disciplin nach und nach zu Grund gehe / in deren auß Menschlichem Respect einer dem anderen in den Aemtern vorgezogen / und besser als andere in den Leibs- Romlichkeiten gehalten wird. Bitte / mein Damalcena ! den demüthigen Herren Jesum / daß Er allen Geistlichen wölle geben ein herzliche Demuth / den Geist der Vernichtung ihrer selbst / durch welchen so vil demüthige Seelen ihren Heil. Orden in gröster Heiligkeit erhalten / sie aber auf den Gipffel Clösterlicher Vollkommenheit sind gestiegen. Wie hast du bißhero gelebt / und was wilt du uns künftig thun ?

Gedencke Drittens / daß fromm seyn / und nicht wollen von Herren für fromm angesehen werden / seye ein Zeichen grosser Heiligkeit. Adelhardus wurde je länger je mehr wegen des Geruchs seiner Heiligkeit von anderen geehrt / und geliebt / deswegen fliehet Er auf den Berg Caslin, all da lebte Er eine Zeitlang ganz ruhig und verborgen. Auß diesem einzigen Probststein kanst du schliessen Damalcena wie fromm du seyest / und ob du dermahleinst

werdest heilig werden. Seye umb Gottes willen nicht unter dem Hauffen derjenigen armen Seelen / denen nicht wohl / wanns nicht andere wissen / wann sie ein einbilderisches gutes Werck gethan.

Der andere Punct.

Wilen Adelhardus auch auf dem Berg Caslin nicht könnte verborgen leben / wird Er widerumb in sein Clöster Corben beruffen / und wider seinen Willen zum Abbt erwählet.

Damalcena ! Stelle dir vor Augen das Exempel derjenigen / welche von Gott zu den Aemtern beruffen sind worden / wie fromm und heilig sie haben gelebt / und ihre Untergebene in grosser Vollkommenheit regiert ; Hingegen diejenige / welche sich in die Aemter und hohe Würden eingedrungen / sambt den Ihrigen in dem Tugend-Weeg schier allzeit seyn zurück gangen. Bewirbe dich also Damalcena ! umb kein Ambt / dann du würdest in selbigem nicht getröst leben ; wanns Gott haben will / und zu deiner Seelen Heyl nutz und gut wird seyn / wird dich Gott schon herfür ziehen / und in ein Ambt setzen /

setzen / auch wider den Willen
derjenigen / die du dir vermeinst
verhinderlich zu seyn.

In kurtzer Zeit wurde der H.
Abbt wegen seines grossen Ver-
stands / Frombkeit und Heilig-
keit also berühmt / daß Kayser
Carolus der Grosse / Ihne wieder
nach Hoff beruffte / und zu einem
Mit-Regenten aller seiner Rei-
chen verordnete.

Betrachte / wie diser Heil. Abbt
in diser hohen Würde nicht seye
übermüthig / hoffärtig und stolz
worden / sonder habe in allen di-
sen hohen Reichs-Geschäften
erstlich vertreten die Person ei-
nes frommen Religiosen / nach
der Regel des Heil. BENEDICTI.
Zum anderen / habe Er allen und
jeden / so vil möglich gewesen /
guts gethan; Fürnemblich aber
seye Er drittens gewesen ein
Schatzmeister der Armen; ein
Zuflucht der Krancken / Wittwen
und Waisen / und ein Tröster der
Betrübten. Die Zwenträchti-
gen habe Er vierdtens verein-
get / und die gefährliche Kriegs-
Flammen gedemmet. Fünfftens
habe Er täglich sich selbst
Morgens und Abends bewey-
net.

Damascena! Erinnere dich /

wann du von anderen geehrt /
oder zu einem Ambt befürderet
bist worden / ob du dich nicht ha-
best erhebt / und aus den Schran-
cken Glösterlicher Demuth sehest
geschritten? Ob du ohne Unter-
scheid allen und jeden habest
guts gethan? Gegen deinem
Nächsten sehest barmherzig ge-
wesen? Die Zwenträchtigen ver-
einiget / und zum Frieden geholf-
en? Fürnemblich / ob du dich
alle Morgen wegen deiner Un-
vermögenheit etwas guts zu
würcken habest beweynet / und zu
Abend wegen vieler Fehler / mit
denen du den Tag hindurch
Gott den Herren hast beleydi-
get? Verlange dich von Herzen
zu bessern / in deme du dich fehl-
bar findest.

Adelhardus hatte Gott stäts
vor Augen / daher Er auch oft
in mitten der wichtigsten Reichs-
Geschäften / in Beyseyn des
Kaisers / seiner Rähten / und des
ganzen Hoffes / häufige Thäher
vergossen.

Damascena! Gott erfordert
insonderheit von jedem Geist-
lichen / daß Er in seiner Gegen-
wart wandle; Wandle für mir /
sagt Er. (a) Disem / ob du nach-
kommest / erforsche dich; villeicht
B 3 geschicht

geschicht deiner Seits nichts weniger/und geben dessen gütsame Zeugnuß die Betrachtungen und das tägliche Gebett/welches mit so vilen unnützen einfallenden Gedanken verichtet wird/das du zu End desselbigen schier mit weißt/was du betrachtet oder gebettet hast. Ach! was für einen Verdienst wirst du darvon haben/und wie kannst du sagen/das du G:Ott lieb habest/die du so wenig an G:Ott gedenckest!

(a) Gen. 17. v. 1.

Der dritte Punct.

Nachdem Carolus der Kaysers gestorben/ist Adelhardus durch Meyd seiner Mißgönner aller hohen Ehren/Ambteren entsezt/in das Elend verstoßen worden/allda / nachdem Er mit grosser Gedult / Frombkeit und Heiligkeit / und zu sonderem Trost selbiger Einwohner / sieben Jahr lang zugebracht/und unterdessen alles Volck Ludovico dem Kaysers gezeigt / wie unrecht Er gethan/das Er disen hochschätzbaren und firtrefflichen Mann also verfolgt / und in das Elend geschickt / hat Er Ihne mit grosser

Bereünung des Herzens / und mit aller Ehrbeweisung wieder auß dem Elend nacher Hoff beruffen/in alle vorgehende Ehrenstellen eingesetzt/und endlich in dem neu erbauten Closter Corbey in Sachsen zu einem Vorsteher gemacht.

Nicht bey Hoff/und in der Welt allein/sonder auch in Clösteren/wird die Tugend verhaßt/unterdrückt / und ins Elend verschickt. Durchgehe / Damascena ! alle Stand / so wirst du finden / das jeziger Zeit die Bosheit der Frombkeit / und die Sünd und Laster der Tugend weit überlegen. Erforsche dich auch/wie wohl du geneigt denjenigen/welche wegen ihrer Tugend und Wohlverhaltens zu den Aembtren befördert / dir etwan vorgezogen / und mehr als du geehrt und geliebt werden. Seye du nicht unter denen / welche nicht auf die Tugend / sonder auf die Unvollkommenheit des Nächstens Achtung geben/selbige groß machen / die Tugend unterdrücken / und ins Elend verstoßen. Und wann auch du dergleichen Verfolgung hast gelitten / oder noch must leyden / das man dich allenthalben veracht/und einiger Ver-

Verachtung unwürdig achtet; Erforsche dich / wie du dich bißhero in solchem Stand habest verhalten / oder noch verhältest? Lebst du mit solcher Gedult / Demuth und Frombkeit / daß sich andere dardurch können aufferbawen / und du den Himmel verdienen? Verlange nicht / daß dich Gott / wie Er vilen Heiligen gethan / in diesem Leben solle berühmt und groß machen / sonder verlange von Herzen in der Verachtung und Demuth zu sterben.

Unter anderen Tugenden hat Adelhardus seinen Geistlichen Kinderen fürnemlich anbefohlen die Heilige Armuth. Meine liebste Kinder / sagte Er öftters: Seyd vergnügt mit der Armuth Christi / und macht Euch zu feinen Knechten der schandlichen Begierd nach zeitlichem Haab und Guth / daß Ihr durch Besitzung desselbigen die Himlische Güter verlihet.

Damascena! Erwinnere dich / ob dir auch zu Zeiten etwas mangle / oder ob du nicht vilmehr allen Überfluß besitzest / welches letztere vil tausenden zum Untergang der Seelen gereicht. Hencke dein Herz nit an das zeitliche Haab

und Guth / und so du die Armuth verlobt hast / gehe ohne strengen Befehl der Oberen / mit dem Zeitlichen nicht gern umb; Halte auch für gewiß / daß die Oberen keinen hohen Staffel der Glorj werden erlangen / welche solche Untergebene zum Zeitlichen des Closters verordnen / die Ihnen mehr das Zergängliche und Zeitliche / als das Geistliche lassen angelegen seyn / und Tag und Nacht nur sinnen / wie sie / ihren Oberen zu gefallen / das Zeitliche können vermehren. So stelle dir Damascena! oft vor Augen / den in dem Stall arm- gebohrnen Jesum; Deme nachzufolgen / seye einfältig zufrieden / was man dir / als einem Armen täglich zum Allmosen gibt / so wirst du getröst leben und sterben.

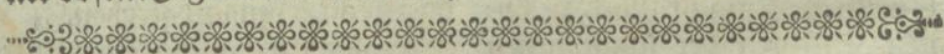
Es ist nicht außzusprechen / mit was großem Trost der alte Heil. Vatter krank gelegen / und gestorben. Der Heilige Bischoff Hil demannus sein gewesener Jünger / hat Ihne in seiner Krankheit heimbesucht / deme Er einmahl gesagt: Ich gebierhe dir / eyle geschwind hinzu / und küsse die Fuß meines Herren Jesu Christi / dann sihe / Er ist da gegenwärtig. Allen seinen liebsten Kinderen / denen

denen Er jederzeit alles ist worden / hat Er in seiner Krankheit oft zugesprochen / und sie zur H. Armuth / und Clösterlichen Vollkommenheit ermahnet / denen Er auch die Zeit seines Todts vorgesagt / und in aller Ihrer Gegenwart heilig / und voll des Trosts gestorben / und zwar nicht ohne grosses Trauren und Weynen seiner liebsten Geistlichen Kinderen / Heil. Bischoffs / und anderen / die Ihne mit ihrem Heil. Gebett in den Himmel begleitet; Im Jahr Christi 822. den 2. Jenner.

Damascena! Erforsche dich / ob du also gelebt / daß du könnest hoffen mit Freuden zu sterben? Ob du durch die Abtödtung deiner bösen Begierden / und durch

stäte Gegenwart Gottes solche Gemeinschaft mit Ihme habest gehabt / daß du auch in deinem Sterbstündle an seiner Gegenwart nicht müßtest zweiffeln? Ob du also arm und vollkommen nach deinem Beruf habest gelebt / daß du dich auch könnest vertragen der glückselig Ewigkeit / und daß diejenigen / mit welchen du lebst / deinen Todt nicht weniger werden bedauern und beweynen / weil Ihnen dardurch entzogen ein Spiegel vieler Tugenden.

Damascena! Findest dich nicht also beschaffen / beweyne deinem elenden Stand / und sag deinem liebsten JESU / du wollest uns künfftig frömmere leben.



Betrachtung

Auf das Fest der Alexandrinischen Heil.
Jungfrauen Euphrosyna.

Der erste Punct.

Selle dir Erstlich vor Augen dene an zeitlichen und Geistlichen Gütern Hochadelichen Paphnutium von Ale-

xandria, welcher / was Er durch sein vilfältiges Fasten und strenges Leben in seinem unfruchtbaeren Ehestand nicht vermocht / durch

Durch das eyfferige Gebett eines frommen und Heil. Abbt's von Gott hat erlangt/nemblich einen Leibs- Erben/ mit Nahmen Euphrosyna / welche Er in aller Frombkeit und Forcht G.ottes also auffgezogen/ daß die fromme Jungfraw nach früh-zeitigem Absterben Ihrer Fraw Mutter sich entschlossen / auf diser Welt keinen anderen / als Jesum für Ihren Gesponsen zu haben.

Betrachte zum Anderen / wie nützlich und gut es seye/ in seinen schwären Anligen anderer frommen Seelen eyfferiges Gebett zum Gehülffen nehmen. Paphnutius und sein Adeliche Haußfraw waren fromme Eheleuth / doch hat Ihnen G.ott keine Leibs- Frucht geben wollen / ohne Fürbitt dieses Heil. alten Abbt's.

Damascena! Wie verhaltest du dich/ wann du in einer schwären Ansechtung bist? thust du deiner Seits was du kanst / und befehlest dich beynebens in das Gebett frommer Seelen? dann wisse/ daß das stätige Gebett eines Gerechten sehr vil vermöge / (a) wann einer / nicht aus Gewohnheit / sonder mit gut-ernstlicher Meinung sich in dasselbige befilcht.

Betrachte über das / wie nützlich und gut es seye/ daß die Jugend wohl auffgezogen werde. Daß die Elteren jetziger Zeit so schlechte Frewd an ihren erwachsenen Kinderen / und die Oberen an ihren untergebenen Religiosen / ist kein andere Ursach / als weil sie ihnen in ihrer Kindheit alles zugelassen/ und in dem Novitiat übel auffgezogen sind worden. O wie ein strenges Urtheil wartet auf solche Elteren und Novizen- Meister / welche allein schuldig/ daß so vil Kinder und Religiosen der Höllen zu lauffen / die doch zu grosser Heiligkeit mit Euphrosyna wären gestiegen / wann sie zum Guten erwahnet / weder durch gar zu strengen Eyffer zum Unwillen und Verdruß bewegt/ noch durch gar zu gelinde Milte zur Hinfälligkeit und Faulkeit im Guten wären verleithet worden. (b)

Ach mein Damascena! Wie grosser Schaden ist es / daß so vil durch das Blut Christi JESU erlöste Seelen zu Grund gehen! und auf welchem Weeg bist du? ach villeicht in solchem Stand / daß du es selbst nicht weißt. Auf's wenigst erinnere dich/ wie du auch seyest auffgezogen worden/

den/ so wohl in deiner Kindheit von deinen Elteren/ als in dem Closter unter deinem Novizen-Meister; Ich will nicht glauben/ daß der Fehler an Ihnen/ sonder vilmehr an dir seye gewesen. So lasse dirs von Herzen leyd seyn/ daß du biß auf diese Zeit nicht mehrers im Guten hast zugenommen / und durch dein Lawigkeit nicht dir allein / sonder der ganzen Versammlung geschadet. Ach! wie vil hättest du im Guten können zunehmen/ wann du dir die Tugend als wie Euphrosyna hättest lassen anlegen seyn. Ach! mein liebster Jesu! weit anderst will ich uns himfftig leben.

(a) Iacobi 5. v. 16. (b) S. Greg. lib. 30. Moral.

Der andere Punct.

Euphrosyna wird in dem 18. Jahr Ihres Alters / wider Ihren Willen / einem reichen Jungling versprochen / macht sich in die Flucht; legt Mams-Kleyder an; nennet sich Smaragdus; erhaltet ganz unbekandter von obgedachtem Heil. Abbt in seinem Closter das H. Ordens-Kleyd / und wird der Zucht des Geistreichen Mönchs

Agapiti übergeben / unter dem Sie in kurzer Zeit anderen ein Spiegel grosser Vollkommenheit ist worden.

Betrachte Erstlich / wie diese keusche Jungfraw vilmehr dem innerlichen Antriebe des Heiligen Geists/ als dem Willen des Herren Vatters habe gefolget / welcher mit dem Edelichen Jungling und noch vielen anderen/ Ihr den Weeg zum Geistlichen Stand wehren wolte. Diß Ihr gutes Vorhaben aber werckstellig zu machen/ unglaublich ist es / wie vil Forcht und Angst/ Mühe und Arbeit es sie gekostet / und in was grosse Gefahren Sie sich haben müssen begeben / welche Sie alle Manulich überwunden. Hingegen/ ach! wie schlechten Cyffer vnd Begierd haben wir / unserm Beruff nachzukommen / in dem wir mehr unseren Leibs-Gelüsten und bösen Anmuthungen nachjagen / als dem innerlichen Antriebe des Heil. Geistes / und heylsamen Ermahnungen der Oberen; ja noch zu Zeiten einen Verdruss fassen ab dem Beruff zum Geistlichen Stand / welches doch der größten Gnaden Gottes eine ist; oder uns erzürnen über diejenige / welche als

als Werkzeug Gottes uns zum Geistlichen Stand sind verhilfflich gewesen / und diß alles einzig und allein darumb / wann mans recht bey dem Liecht will beschawen / damit wir mehr der Welt Freuden und Gelüsten als Gottes Gütigkeit möchten genießen.

Gehe in dich selbst / mein Damascena ! und erforsche dich / wie du zum Geistlichen Stand sehest beruffen worden / und in was grossen Ehren du Ihue haltest. Erkennest die grosse Gnad Gottes / und unaussprechliche Glückseligkeit / in welche dich Gott gesetzt / in deren du befreyt von so vil tausend Gelegenheiten Gott zu beleidigen / Ihme und Deiner Seelen einzig und allein kanst abwarten.

O mein Damascena ! wie vil seuffzen in ihrem Todtbette / und wünschen / sie hätten in einem Winkel des Closters Ihr Leben verzehret. Dife Gnad hast du / brauch sie / so wirst du getröster als solche Welt-Kinder sterben.

Betrachte zum Anderen / daß der böse Geist und die Natur selbst in Ihr ein grosse Liebe habe erweckt zum Herrn Vatter und verlassnen Adelichen Jüng-

ling ; Er hab Ihr auch vor Augen gestellt die grosse Reichthumen / Ehren und vilfältigen Lust / Freud und Ergötzlichkeit / welches Sie alles in der Welt ohne Sünd hätte genießen können. Über das / hat der böse Geist wegen Ihrer Schönheit in anderen böse und gefährliche Gedanken erweckt / und Sie damit häfftig geplagt / dardurch aber der Euphrosyna der Weeg zu grösserer Heiligkeit seye gebahnet worden / indeme Ihr dises Streits unwissenden der Abbt befohlen / ins künfftig unter der Zucht Agapii allein in einer Zellen zu wohnen / in deren Sie von allem Zeitlichen befreyt / sehr streng gelebt / und zur höchsten Vollkommenheit gelanget.

O mein Damascena ! wie treu ist Gott / der nicht gestattet / wie Paulus spricht / (a) daß wir über unser Vermögen versucht werden / sonder mache auch neben der Versuchung ein gutes Auskommen / daß wir solche widerige Ding wohl ertragen können. Wünsche diser Trostvollen Euphrosyna in Ihrer Einöde Glück / daß Sie so gefährliche Streitt überwunden / und dardurch noch grössere Ga-

ben und Gnaden zu empfangen sich fähig gemacht. Erforsche dich/ was für Nutzen und Trost der Seelen dir seye erfolgt aus deinen bißhero erlittenen Widerwärtigkeiten und Anfechtungen? Ach mein GOTT! wie wenig hab ich mirs zu Nutzen gemacht! es ist mir herzlich leyd! erlange mir Heil. Jungfraw einen innerlichen Cyffer und Liebe/ alles Widerige umb die Liebe Christi Jesu willen zu leyden/ damit ich mich fähig mache/recht und wohl nach meinem Stand zu leben/ und mir endlich die Cron der Glory möge vermehrt werden.

(a) 1. Cor. 10. v. 13.

Der dritte Punct.

Wtnderdessen lebte Paphnutius wegen seiner verlohrenen Tochter sehr betrübt/ und hatte kein andere Grewd als die Ansprach mit den frommen Geistlichen gedachten Closters/ in welchem Er sich vilmahl aufhielte. Einsmahl führte man Ihne auch in die Gellen Smaragdi, seiner wegen strengen Bußwerken ganz aufgemergelten und unbekandten Tochter/ von deren Er durch heylsame

Lehren und Geistliches Gespräch also aufferbawet ist worden/ daß Er zum Heil. Abbtten voller Bewunderung gesprochen/ Er seye Ihne höchstens verbunden/ daß Er Ihne gewürdiget/ einen solchen fürtrefflichen Mann zu sehen.

Betrachte Erstlich/ wie Gott der HERR dem Menschen offermahl zeitliche Grewden und Ergötzlichkeiten entziehe/ und mit vilen Widerwärtigkeiten anfechte/ damit er sich Geistlicher Güter/ und häufiger Gnad Gottes fähig machte/ wie dem Paphnutio widerfahren/ welchen zwar GOTT der HERR gestrafft/ und mit grosser Traurigkeit heimgesucht/ weil Er seine Tochter wider Ihren Willen zum Ehestand zwingen wollten/ doch hab Ihne GOTT durch eben diese Widerwärtigkeit zu hohem Staffel der Vollkommenheit gezogen. Hast du Damascena! es nicht auch oft und vil erfahren/ daß wann dir GOTT zeitlichen Trost und Grewd entzogen/ und etwan mit einer Widerwärtigkeit heimgesucht/ du vil geschickter sehest worden/ die Gaaben und Gnaden Gottes zu empfangen/ und dich vil demüthiger und

und gehorsamer deinen Oberen habest unterworfen.

Betrachte zum Anderen / wie Euphrosyna wegen Ihrer Schönheit und Leibs: Gestalt / den Brüdern im Closter grossen Streit habe verursacht / und deswegen von der Gemeind abgesondert / und dieses Streits unwissender / und ohne einzige Schuld in eine Zelle seye eingesperrt worden; diese Einsamkeit aber Ihr dergestalten habe zu Nutzen gemacht / daß Sie dadurch zu einer grossen Heiligen seye worden.

Mein Damascena! Mache dich nach dem Exempel hoffärtiger Köpffen nicht unruhig / wann du zu keiner äusserlichen Berrichtung gebraucht wirst / oder derselbigen enthebt / zu der Einsamkeit oder gemeinen Tag: Ordnung von deinen Oberen verwiesen wirst / klage nicht heimlich oder öffentlich darüber / vilweniger daß du dich wöllest rächen / oder wider diese oder jene heimliche Tück brauchen / sonder nimm diese Gehorsame von der Hand Gottes fein mit höchstem Dank an / und schätze dich glücklich / daß du aller äusserlichen Dingen enthebt / Gott und dei-

ner Seelen Heyl allein kanst abwarten.

Ach mein Damascena! Wie bald wirst du zu grosser Vollkommenheit gelangen / wann du demüthig und gehorsamb wirst thuen / was dir deine Oberen schaffen / gleichwie Euphrosyna allein gelebt nach dem Willen Ihres Zuchtmeisters Agapiti; siehe nicht an Ihre Unvollkommenheiten / sonder Gott / dessen Verzeihn Sie vertreten.

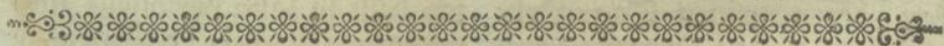
Betrachte Drittens / daß Euphrosyna nicht nur 2. oder 3. sonder 38. Jahr also unbekandter in der Einsamkeit des Closters habe zugebracht; und da Ihr Sterbstündle herzu nahete / hab Sie Ihren Herrn Vatter zu sich kommen lassen / deme Sie gesagt: Wisse / mein lieber Vatter / daß ich dein so lang verlorne und verborgne Tochter; daß ich aber solches Kleyd angelegt / ist geschehen / damit ich unverhindert könnte Gott dienen. Und obwohl ich dich oft vor Augen hatte / und mich dein Trawrigkeit sehr schmirzte / bist du mir dennoch in Übung der Tugend kein Hinderung gewesen; Erzeige mir derothalben noch diese letzte Väterliche Liebe / und begrabe diesen

meinen Leib; nach welchen Worten Sie alsobald seelig in dem HErrn ist entschlaffen.

Erwege / mein Damascena! wie Paphnutio umbs Hertz müsse gewesen seyn / wie Er wegen unverhoffter Zeitung und Todt seiner Tochter / in eine tödtliche Ohnmacht gefallen / wie Er sich beweynet / und theils vor Leyd / theils vor Frewd zu sterben habe verlangt. Wie auch der Heil. Abbt und alle Brüder ohne Ordnung hinzu geloffen / den Heil. Leib zu verehren / da sie diese Wunder-Ding gehört / sonderlich da sie gesehen den Glantz Ihres Heil. Leibs / und die Wunder / die GOTT durch Sie gewürckt.

Nach mein Damascena † was hättest du gethan / wann du nach

allen Umständen / aller Ehren und zeitlichem Haab und Guths in dem Stand Euphrosina wärest gewesen. Ach wie schwärzlich wurdestu dich zu solcher Strenghheit deß Lebens entschlossen haben. Mit den Heiligen Gottes wollen wir alle sterben / aber wir wollen mit Ihnen die Mittel darzu nicht ergreifen. Mache dir mit Paphnutio dem Vatter / das Leben und Todt diser grossen Heiligin zu Nutz / welcher noch Geistlich worden / und 10. Jahr lang in der Gellen seiner Heil. Tochter Euphrosina mit grosser Strenghheit zugebracht / und heilig gestorben. Verbessere auch dein Leben / und erfülle deine gemachte Fürsätz in dem Werck / damit du eines glückseeligen Todts sterben mögest.



Betrachtung

Auf den Vor- und Feyer-Abend der Heil.
drey Königen.

Der erste Punct.

S Zelle dir heut vor Augen die drey Heilige Weisen von Aufgang / und betrachte / daß gleichwie Sie sich mit großem Enffer auf den Weeg begeben / Ihre Geburtstags-Statt und

und ganzes Land verlassen / und auf Bethlehem zugereist / allda den New-gebohrnen Heyland der Welt anzubetten / sich Ihme aufzuopfern / und für Eigenthumb zu schencken; Also wann ein Gott-liebende Seel zu Bethlehem mit Freuden ankommen / und ihre Schanckung dem lieben Christ-Kindle aufopfern wollet / muß sie sich auch mit grossem Eyffer und Bußfertigem Herzen aufmachen / und Erstlich zwar / muß sie verlassen ihr Geburths-Statt die Sünd / in deren sie ihr Mutter empfangen / (a) welche uns der Apostel so ernstlich zu meiden ermahnet / sagend: (b) Lasset die Sünd nicht herrschen in eiuverem sterblichen Leib / demselben gehorsamb zu seyn in seinem bösen Gelüsten; Dann sie allein die Seel gebunden haltet / und verhindert / daß sie nicht mag kommen zu ihrem Zweck / Ziel und End / welches da ist das liebe Christ-Kindle zu Bethlehem.

Zum Anderen / muß sie verlassen ihr täglich-unvollkom- / kalt und laues Leben / von Tag zu Tag mehr und mehr in Tugenden zunehmen / und allzeit nach grösseren und besseren Gaaben eyffern / damit / in dem sie nicht

zunimmt / nicht etwan abnehme / des Weegs verfehle / und schwärzlich falle.

Drittens / daß sie mit allem Ernst hindan setze und verlasse die unnöthige Geschafft / dar durch die Ruhe der Seelen zerstört / das liebe Christ-Kindle nicht fort gefunden werden.

Ich zweiffle nicht / mein Damascena! du werdest Morgen ein sonderbahre Andacht bey deinem lieben Christ-Kindle ablegen; Damit du aber nicht leer / und etwan in dem Stand der Ungnaden Gottes erscheinst / erforsche dich Erstlich / ob dir kein schwäre Sünd bewust / welche dich ängstige und unruhig mache; Findest du / daß du noch ein Leibeigne deiner bösen Begierden / und kein wahre Magd Christi Jesu / lasse dir hertzlich leyd seyn; lege hindan allen Menschlichen Respect; überwinde alle Schamhaftigkeit; beichte aufrichtig / und reinige dein Herz von allem Unflath und Unsauberkeit der Sünden; oder aber / lebest du / mein Damascena! so glücklich / daß dir kein schwäre Sünd bewust / so gehe zum Anderen in dich selbst / und erwege wohl deine tägliche Abun-

gen/

gen / mit was Eyffer und Fleiß du selbige verrichtest? Und wisse/ daß wann du schon nicht im Stand der Ungnad Gottes/du doch dem Christ-Kinde nicht lieb und angenehm seyest/so lang du nicht mit wahrer Andacht und Eyffer alles dasjenige thust/ was dein Schuldigkeit und Beruf von dir erfordert. Wann dir also schon dein eigne Liebe schmeichlet/ und sagt/ du seyest reich und habseelig/ und bedürfst keines Dings/ glaubs nicht/ dann so lang du in deinem Thun und Lassen kalt und lauw/ bist du elend/ jämmerlich/ arm/ blind und nackt. (c) So gehe hin zu deinem lieben Christ-Kinde/ erwecke hertzliche Reue und Leyd/ kauff von Ihme Gold/ das durchs Feuer seiner Göttlichen Liebe bewahrt ist/ auf daß du durch Übung der Lieb-vollen Wercken reich werdest/ und habest/ daß du diesem Göttlichen Kind könnest opfferen und schenken. Zu diesem wird dir vil helfen/ wann du Drittens dich mit allem Fleiß wirst von allem Zeitlichen abziehen/ und alles dessen dich entschlagen/ was dich nicht angehet.

Ach mein Damascena! groffen

Geistlichen Schaden füegen ihnen zu diejenige/ welche sich so unnöthig in allerhand Handel und Geschäft einmischen. Aber das/ machen sie sich bey Gott und dem Menschen verhaßt/ und verlieren allen Werth ihrer Wercken/ weil sie nicht gegründet in der Liebe Gottes/ und Heil. Gehorsame.

Mein Damascena! Wanns dein Stand und Beruf erfordert/ daß du mit zeitlichen Sachen mußt umgehen/ lasse dirs angelegen seyn/ aber ohne Schaden der Seelen/ diese solt du jederzeit aller Welt Güter vorziehen.

(a) Pl. 50.v.7. (b) Ad Rom. 6. v.12. (c) Apoc. 3. v.17.

Der andere Punct.

Betrachte/ mein Damascena! daß wer Gott recht von Herzen sucht/ achte alle erschaffene Ding nichts/ wie kostlich und fürtrefflich sie auch sind/ Er verachte und setze alles hindan. Oder aber/ sag mir/ ist es nicht ein liebliches Ding umb das Gespräch der Englen; umb die Schönheit und Glantz Ihrer Kleider; umb die Zierlichkeit Ihres Himmlischen Wesens/ Sitten

Sitten und Gebärden/und doch hast du ein Exempel an der Heiligen Maria Magdalena / daß Sie den Englen den Rücken gekehrt / all Ihr Fragen/Tröstungen / Schönheit und Lieblichkeit nichts geachtet / und habe sich allein nach ihrem gecreuzigten todten Heyland seuffzend / beklagt : Sie haben meinen Herren hinweg genommen / und ich weiß nicht / wo sie Ihn hingelegt haben. (a) Und gleich darauff erscheint Ihr Christus der Herr selbst / in der Gestalt eines Gärtners ; aber weil Sie Ihne todt in dem Grab suchte / hat Sie auch dessen Ansprach und Holdseligkeit verachtet / sprechend : Herr/ hast du Ihne hinweg genommen/ so sage mir wo du Ihn hast hingelegt/so will ich Ihn holen. (b) Also sihest du / daß diese eyfferige Liebhaberin gegen Ihrem gecreuzigten Heyland alles nichts geschätzt / und alles weniger als Ihne zu seyn geachtet. Gedенcke auch / Damascena ! daß die drey weisen Könige auß Morgenland nicht weniger haben gethan ; All Ihr Begierd und Verlangen waren den new-gebohrnen Heyland der Welt zu suchen/Ihne anzu-

betten / und Schanckungen aufzuopfern ; darumb haben Sie sich zu Haus von keinen Reichs-Geschäften lassen verhindern ; von Weib und Kinderen sich nicht lassen aufhalten ; unter Weegs sich nicht gesaumbt ; zu Jerusalem/oder an des Herodis Königlichem Hoff sich nit lustig gemacht/oder andere Ergötzlichkeit gesucht/sonder seyen immer gereist/ biß Sie gefunden das kleine Kind zu Bethlehem / welches Ihr Herz einzig und allein/ und auffert Ihme nichts anders suchte und verlangte. Erforsche dich / mein Damascena ! wie dein Liebe beschaffen seye / und wie eyfferig du das liebe Christ-Kindle suchest ? ob nicht dein Herz zertheilt / bald diß bald jenes liebest/und in deinen guten Fürnehmen ganz unbeständig seyest ? villeicht verzehrest du auch vil heilige Zeit / aber nicht mit den Englen / nicht mit den Heiligen Gottes / oder etwan sonst mit frommen eyfferigen Seelen in Geistlichen und Heil. Gesprächen/sonder mit Creaturen villeicht/welche dir zum Fortgang in Tugenden sehr schädlich. Stelle dir heit oft vor Augen diese drey Heilige König/mit was

Eyffer Sie das Christ-Kindle gesucht; wie Sie allen Menschlichen Respect hindan gesetzt; mit Leib- und Lebens-Gefahr bey dem Herodes/einem regier-süchtigen Tyrannen/nach dem wahren König der Juden gefragt; wie Sie sich von keiner Ergötzlichkeit der Welt nicht haben lassen einnehmen; alles Erschaffene für nichts gehalten/ damit Sie möchten finden denjenigen/ denne Ihr Seel einzig und allein lieb hatte. Oder aber/ bilde dir ein/ einen eyfferigen Paulum/ denne gegen seinem Heyland zu rechnen/ alles Irdische/ Noth und Unflath zu seyn geduncke. Endlich/ wie vil eyfferige/ fromme und Heil. Seelen deines Standes hast du/ welche allen Welt-Pracht und eyntele Freyd unter die Füß genommen/ damit Sie möchten finden den einzigen Herrgens-Schatz ihrer Seelen. Dife und noch vil andere führe zu Gemüth/ mein Damalcena! und werde auch eines aus disen; lasse dich kein Mühe und Arbeit reuen/so wirst du auch mit Freyden finden diß Trost-volle Kind zu Bethlehem.

(a) Ioan. 20. v. 13. (b) Ib. v. 15.

Der dritte Punct.

Betrachte/ wie der Mensch nichts könne thun oder wirken/er werde dann durch die zukommende Gnad und Liebe Gottes darzu angetrieben/ wie der Apostel sagt/ (a) daß wir kein Vermögen haben von uns als von uns selbst etwas guts und verdienstliches zu gedencen/ sonder unser Vermögen seye auß Gott. Und einer zwar habe mehrere/ der ander wenigere Gnad und Antrieb zu Verrichtung eines guten Wercks vonnöthen/ gleichwie ein Schlaffender leichter/ und mit weniger Mühe aufgeweckt werde/ als ein Todter. Den Heil. Petrus/da Er in der Gefängnuß schlaffte/ schlug der Engel an die Seiten/weckte Ihn auf/und sprach: Stehe geschwind auf/ (b) aber als Christus den verstorbenen Lazarum von den Todten wolte erwecken/ hat es mehr Mühe und Arbeit gekostet; endlich ruffte Er mit lauter Stimme: Lazare komm heraus. (c) Durch den Petrus verstehe diejenigen Seelen/ welche zwar in der Gnad Gottes/ aber in ihren Unvollkommenheiten entschlaffen/der aufweckenden Gnad im

im Guten zu zunehmen / immer vornehmern haben. Und durch den verstorbenen stinkenden Lazarus bild dir ein / einen grossen Sünder / oder die schon so vil Jahr im Grab der Finsternuß / oder Unwissenheit / und aller heiligmachenden Gnad beraubt / lizgende Heydenschaft. So

Betrachte noch weiters / daß die drey Weisen / oder Heil. drey König nicht nur durch die Weissagung des Propheten Balaams / auch nicht durch den leuchtenden Sternen allein / sonder Sie seyen auch vilmehr durch häßtig / innerlichen Antrieß des Heil. Geists / Jesum also starckmüthig zu suchen und anzubetten bewegt und angetrieben worden; von denen Isaias längsten propheceyet: (d) Das Volk / welches in der Finsternuß wandlete / hat ein groß Licht gesehen / in dem sie und wir Heyden alle insgemein zur Erkandnuß des wahren GOTTes / und alleinseeligmachenden Glaubens sind beruffen worden. In was Finsternuß / Irthumb und Unwissenheit lage vor der Ankunfft Christi die arme Heydenschaft vergraben; all Ihr Heyl und Wolsahrt bestunde allein in den

sichtbarlichen Creaturen diser Welt / in dem Hochmuth / in den Begierden und Wollüsten des Fleisches. Die Heyden / sagt Paulus / (e) wandleten in der Eytelkeit ihres Sinnes / deren Verstand mit Finsternuß verdunckelt ware / und entfrembdet von dem Leben Gottes durch die Unwissenheit / die in Ihnen war wegen der Blindheit ihres Herzens / welche / als die Verzweiffelten sich selbst der Heilheit übergeben haben zu Übung aller Unsauberkeit unersättlich.

Mein Damascena! Ich will nicht glauben / daß du der Seel nach / gestorben sehest / aber ob du nicht starck schlaffest / zweiffle ich sehr! So erforsche dich / ob du biß dato Erstlich habest erkannt die grosse Gnad und innerlichen Antrieß / durch denne dich Gott statts aufwecket / und zum Guten verleithet. Ob du zum Anderen / den innerlichen Einsprechungen GOTTes habest Statt und Platz geben / und dem Antrieß des Heil. Geistes sehest gehorsam gewesen? Bist du villeicht saumseelig gewesen / und hast du deiner Seits nicht gethan was du hättest thun sollen / lasse dirs von Herren leynd seyn / fasse einen

steiffen Fürsaz / für so grosse
Gnad Gott dem HErrn offte-
ren Danck zu sagen / und auch zu
bitten / daß Er sein Väterliche
Hand von dir nicht wolle abzie-
hen / mit seiner Heil. Gnad vor-
kommen / und dich aufmunteren /
allzeit mehr und mehr in Tugen-
den zu zunehmen. Stelle zu di-
sem End dir oft vor Augen dise
drey H. H. König / und erwege /
wie eilfertig Sie sich auf den
Weeg haben gemacht / als Sie
diesen innerlichen Antrieß ver-
merckt. Oder bilde dir ein einen
frommen Samuel / welcher auch
schlaffe / aber so bald Er die ruf-
fende Stimm des HErrn ge-
hört / von dem Schlaß aufge-
sprungen / und geantwortet: Si-
he! hier bin ich. (f) Vermeinst
du aber gar verlassen zu seyn / und

weist du nicht / was du thuen sol-
lest / klopfte an dein Hertz / erwecke
herbliche Reu und Leyd über
alle deine Sünd / und sage mit
obgedachtem frommen Knaben:
(g) Rede mein HErr / dann dein
Diener höret es; Lasse aber Ihne
nicht vergebens zu deinem Her-
zen reden / sonder komme seinen
heylsamen Ermahnungen fein
fleißig nach; und diesen Spruch
brauche nicht nur heut oder mor-
gens bey deinem lieben Christ-
Kinde / sonder zum öfteren / ab-
sonderlich aber / wann du also
verlassen / daß du nicht weist / was
du thuen sollest.

- (a) 2. Cor. 3. v. 5. (b) Act. 12. v. 5.
(c) Ioan. 11. v. 43. (d) Ilai. 9. v. 2.
(e) Ad Ephes. 4. v. 17. (f) 1. Reg.
3. v. 4. (g) Ib. v. 10.



Betrachtung

Auf das Fest der Heil. drey Königen.

Der erste Punct.

Als der HErr Iesus auf dise
Welt geböhren / hat Er sein
Geburth nicht allein den
Bethlehemitischen Hirten durch

die Engel / sonder auch dreyen
Heydnischen Königen durch ei-
nen Sternen geoffenbahret.

Betrachte also / wie der Him-
liche

lische Vatter die Geburth seines lieben Sohns nicht habe wollen der ganzen Welt / einem jeden insonderheit offenbahren / sonder allein denen von Gott verordneten Zeugen / wie der Apostel sagt; (a) Dann so alle und jede Ihne erkennt hätten / wurde die Erlösung des Menschlichen Geschlechts durch die Schmach des Kreuzes niemahlen vollzogen seyn worden. (b) Es wäre auch vonnöthen gewesen / daß Gott die Geburth seines Sohns allen und jeden mit sonderbahren Wunder-Wercken hätte an Tag geben müssen. Über das / wäre die Schrift nicht erfüllt worden / welche von seiner Geburth und seinem ganzen Leben nichts prächtiges oder hohes / sonder nur demüthiges / niederträchtiges und verächtliches redt; Und weil der Glaub ein Grundveste deren Dingen / die man hoffet / und ein sicherer Beweis deren Dingen die nicht gesehen werden / (c) hätten wir Menschen ein schlechten / oder gar keinen Verdienst gehabt / wann wir mit gar zu Handgreiflichen Vernunft-Gründen das Geheimnuß der Menschwerdung / und des heutigen Fests hätten fassen können.

Endlich hat der Himmlische Vatter wollen / daß sein Kirch nach und nach thäte wachsen / und mit dem Bluet so vieler tausend Heil. Martyrer angefeuchet wurde.

Verwundere dich Erstlich über die Weißheit und Anordnung Gottes / welcher diß große Geheimnuß nicht allein Einfältigen / als wie die Hirten; nicht allein Frommen / als wie Simeon und Anna / geoffenbahret / sonder Er hats auch Reichen gethan / und zwar grossen Sünderen / als wie da gewesen die Heyden / darmit Er hat anzeigen wollen / daß von seiner Kirchen niemand solle ausgeschlossen seyn.

Zum Anderen erwege / daß gleichwie auß so viel tausend Menschen nur etlich wenige zur Erkandtnuß der Menschwerdung beruffen / also auch du beruffen sehest auß so vil tausenden zur Erkandtnuß des Geistlichen Stands / indeme du nach deinem Belieben und Wohlgefallen / in höchster Glückseligkeit Leibs und der Seelen kanst leben / und hast du dich nicht weniger zu verwundern über die wunderliche Anordnung und Liebe / durch welche dich Gott auß der Welt

zu diesem heiligen Stand berufen/ auffert deme du villeicht mit vil tausend anderen wärest zu Grund gangen.

Erinnere dich Drittens/ wie dein Heil. Orden/ als ein schöner Lust- Garten nach und nach seye gewachsen; durch das Bluet so viler Heiligen angefeuchtet/ und durch derselben strenge Buß- Werck fortgepflanzt worden. Und was bist du/ mein Damascena! in diesem Garten; bist du ein schöne Blum oder heylsames Kräutel/ oder aber ein Unkraut? vergleiche dein Leben mit dem Leben der Heiligen/ oder nur allein mit denen/ mit welchen du lebest. Ach! wie herzlich wirst du dich müssen schämen!

Zum Ueberfluß lese heut nach Gelegenheit auß dem Ersten Buch von der Nachfolgung Christi das 18. Capitel.

Ach mein Gott! wie ein grosse und verwunderliche Güte hast du dem Menschen erzeigt/ und sonderlich der blinden Heyden- schafft/ welche der Abgötterey/ und anderen Sünd und Lasteren ergeben/ vilmehr hätte verdient in das Hölliche Feuer geworffen zu werden/ als daß du Sie durch einen Sternen so wunderbarlich soltest ruffen zu dem Gnaden-Brun-

nen/ zu deinem liebsten Kind nacher Bethlehem/ unter welchem grossen Hauffen auch du/ mein Gott! mich nicht allein hast zogen zu der Erkandtnuß des wahren Glaubens/ sonder so gar zu deiner innersten Gemein- schafft/ indeme du mich arme Sünderin zu dem Heil. Ordens- Stand beruffen/ in deme/ wann ich nur will/ kan leben in höchster Glückseeligkeit/ und Ruhe der Seelen. Ich dancke dir demüthigst/ O gütiger Gott! für diese so grosse Gnad/ welche so vil tausend anderen/ die vil besser sind als ich/ versagt ist worden/ demüthig bittend/ du wöllest mir noch diese Gnad hinzu setzen/ daß ich nicht allein meinen Beruff erkenne und hoch schätze/ sonder demselbigen auch durch ein Tugendssames Leben ein Genügen thue; wie ich mich dann heut zum öffteren meines Stands will erinnern/ sagend: Ach Gott! ich dancke dir/ daß du mich zum wahren Glauben/ und Heil. Ordens- Stand beruffen. Ach! wie vil König und Kayser/ ja wie vil tausend andere Menschen leben in der Welt mit grösser Gefahr der Seelen/ und ich könt auffert allen bösen Gelegenheiten ein

ein frommes und ruhiges Leben führen / wann ich nur wolte / und ich thue es nicht. Mit disen und dergleichen Worten will ich mich aufmuntern / und will mit grossem Eyffer und Liebe alles zu grösserer Ehr Gottes verrichten.

Ich will mich beynebens erinnern / mit wie grosser Strenge mein Heil. Vatter / und seine erste Kinder disen Heil. Orden haben gepflanzt / wie streng sie haben gelebt / und wie wenig es seye / was ich bishero gethan; ich will mir sie vor Augen stellen / wie sie in äusserster Armuth / in Hunger und Durst / in Hiß und Kälte / in Fasten / Betten / und heiligen Betrachtungen / in vilen Verfolgungen / Schmach und Scheltwort haben gelebt / und wie ich jeß dasjenige / was Sie mit so saurer Arbeit erobert / allein nach meiner Lustbarkeit und Einlichkeit / ohne einzigen Mangel wölle brauchen. Ach mein Gott! gib mir dise Ding wohl zu verstehen / damit ich in mir erwecke denjenigen Eyffer / den gehabt mein Heil. Vatter / und denne noch haben so vil fromme und heilige Kinder / Amen.

(a) Act. 10. v. 11. (b) 1. Cor. 2. v. 8. (c) Heb. 11. v. 1.

Der andere Punct.

Der Sternen hat disen drey Weisen so lang geleuchtet / und zu dem Bethlehemitischen Stall geführt / so lang Sie auf der rechten Straß verblieben; aber so bald Sie von derselbigen abgewichen / und bey dem Gottlosen Herodes nach dem Newgebohrnen Heyland gefragt / sich also mehr auf die Menschliche als auf die Göttliche Hülff verlassende / ist alsobald vor ihren Augen der Sternen verschwunden.

Mein Damascena! Es will dir der liebe Gott darmit anzeigen / daß so lang du auf dem wahren Tugend-Weeg wandlest / und dein Vertrauen allein auf Ihne setzest / Er dir mit seiner Gnad allzeit vorleuchte; aber so bald du von disem Tugend-Weeg abweichest / und dich zuvil verlassest auf Menschliche Hülff / und auf dein selbst-eigen Gutduncken / der Stern der Göttlichen Gnad vor den Augen deiner Seelen alsdann verschwinde / und du in grosse Seelen-Gefahr gerathest / wie ergangen disen dreyen Weisen / indem Sie bey dem Ehrgeizigen

higen Herodes nach einem andern König gefragt.

Mein Damascena! Gehe in dich selbst/ und erforsche dich/ ob du nicht selbst erfahren/ daß so lang du ganz einfältig hast verlangt auf dem Weeg der Tugend zu wandlen/ und nichts anders gesucht als allein Jesum deinen liebsten Gesponsen/ ob dir der Sternen der Göttl. Gnaden nicht allzeit habe geleuchtet? So bald du aber dich hast verlassen auf Menschliche Hülff/ auf dein selbst-eigen Gutgeduncken/ und du dich nicht ganz einfältig hast lassen führen von diesem Gnaden-Sternen/ denne dir deine Oberen und Geistlicher Vatter gezeigt/ ob du Ihne nicht gleich habest verlohren? in der Demuth/ Gehorsame / und anderen Tugenden abgenommen? und also großen Schaden der Seelen erlitten?

Sindest du/ Damascena! in dir etwas fehlbars/ verbessere es mit ruhigem und demüthigem Herzen/ bitt das kleine Jesulein/ daß es dich wieder auf den rechten Weeg wolle führen/ den Sternen seiner Göttlichen Gnaden zeigen/ und dich machen in Tugenden zunehmen; dann du

wirst leyder im Werck mehr als genug erfahren haben/ wie vil es schade/ sich allein auf Menschliche Hülff/ und auf sein selbst-eigene Meynung verlassen. Gedencke also/ daß du uns künftig einfältig auf der allgemeinen Tugend-Straß wöllest wandlen/ daß du dir nicht wöllest lassen verdrießlich vorkömen/ wann dir deine Oberen oder Geistlicher Vatter werden zeigen den Sternen Göttlichen Willens/ komme selbigem fleißig nach/ und glaub festiglich/ daß dir die rechte Straß deines Berufs/ und zu dem Himmel/ und daß in der Wahrheit derjenige Stern nicht der rechte seye/ den dir dein eigen Gutgeduncken und dein eigener Willen zeigt. Meide auch absonderlich diejenige/ welche du weist/ daß sie Jesum und deine Oberen nicht lieb haben/ als bey welchen der Stern Göttlicher Gnaden nicht leuchtet/ und mit denen du nur deinem Verderben wurdest zuellen. Damascena! bitt Gott inständig/ daß Er dich nicht so blind wolle lassen dahin leben/ daß du mit allen aufrichtig/ einfältigen Kinderen den Betrug so viler neydigen Herodis-Kinderen nicht erkennest/

nest / und von Ihnen betrogen
we. dest.

Glaube noch über das / Da-
malcena ! daß es sehr gefährlich/
und übel gefehlt / wann du etwan
einen Streit wider deine Oberen
hast / daß du alsdann bey den-
jenigen wöllest klagen oder Hülff
suchen / welche du weißt den Ober-
keiten nicht geneigt zu seyn / und
hiemit vermeinst bey ihnen Hülff
und Trost in deiner Anfechtung
zu finden. Dises sind keine gute
Mit-Brüder oder Mit-Schwö-
stern / sonder Herodis- Kinder/
vor denen du dich must hüten/
und nichts klagen / sonst wird
dein Handel vor Gott noch böser
und gefährlicher ; In derglei-
chen Zuständen handle fein ein-
fältig und aufrichtig mit deinem
Geistlichen Vatter / diß ist der
nächste und sicherste Weeg wie-
der zur Ruhe der Seelen zu ge-
langen.

Der dritte Punct.

O Bwohlen die drey Weisen
bey dem Herodes / Obersten
der Priester und Schrifftgelähr-
ten des Volcks / vernommen / daß
der Messias zu Bethlehem im
Land Juda solte gebohren wer-
den / hätten Sie Ihne doch all-

dorten nicht gefunden ; dann
wie hätten sie Ihnen können ein-
bilden / daß der Heyland der
Welt in einem solchen schlechten
Stall / von so geringen Elteren/
und in so grosser Armuth solte
gebohren seyn / wann Gott Ih-
nen solches nicht sonderlich durch
seinen Sternen gezeigt hätte/
der Sie biß in den Stall geführt/
und sich gesetzt über das Haupt
des Göttlichen Kinds.

Betrachte / wie alle Weißheit
und aller Fleiß / Mühe und Ar-
beit der Menschen umbsonsten
seye / zu der Erkandtnuß Göttli-
cher Dingen zu gelangen / wann
uns an der Göttlichen Gnad
mangle.

Item gedencke / wie dise drey
Weisen sich vor Gott werden
erniedriget / und Ihne angebet-
ten haben / daß Er Ihnen wie-
derumb ihren Weegweiser wolte
zeigen ; wie höchlich Sie sich
auch werden erfreuet / und Gott
gedancket haben / als Sie Ihne
wieder gesehen / und wie frewlich
Sie selbigem werden gefolget
haben.

O mein Damascena ! wie oft
hast du dich gesteuert auf dein
und anderer Menschen Weiß-
heit / Mühe und Arbeit / dardurch
du

du aber hast verlohren die Göttliche Gnad. Wann dir ins künfftig etwas manglet / bitte GOTT umb seinen Beystand / erkenne solchen mit demüthigem und danckbahrem Herzen / und folg Ihme / so wirds dir wohl ergehen ; dann GOTT versagt sein Gnad keinem / der Ihme Kindlich darumb bittet.

Ach mein Damascena! was nußet uns alle Wissenschaft / Weißheit und Verstand / ohne die Gnad GOTTes / und was hat es den Herodes und alle Schrifftgelehrte genúßet / daß sie gewußt / wo der New-gebohrne König gebohren? Was hats auch dise drey Weissen sambt aller Ihrer Wissenschaft genúßet / wann Sie Ihren begangenen Fehler nicht erkennt / Gott umb sein Gnad angeruffen / und Ihme gebetten hätten / daß Er Ihnen den Sternen wieder wolte lassen leuchten? Nicht allein hätte es Sie nichts genúßet / sonder wäre Ihnen als wie dem Herodes und Schrifftgelehrten zum Verderben gewesen. So bitte heut deinen kleinen IESUM / daß Er dir sein Sternen wölle leuchten / und führen lassen zum Zweck deines Berufs / nemlich

zu dem Stall deiner selbst-eigenen Erkandtnuß / Armuth / Gehorsame / und herzhlichen Liebe seiner und des Nächstens. Fall Ihme mit zerknirschem Herzen zu Füßen / und sag / daß weilen du dich wegen Vile der Sünden unwürdig gemacht seines Gnaden-Sterns / daß Er sich deiner wölle erbarmen / und zeigen den Weeg / das Orth / wo Er armbsster IESUS könne gefunden werden / auf daß du also durch sein Gnad gestärckt / im Werck mögest erfüllen / was sein Göttlicher Will / und dein Stand von dir erfordert ; Sag hiemit heut zum öffteren zu Ihme: Ach Christe IESU! zeig mir dein Gnaden-Stern / und gib daß ich Ihme folge. Erwecke zumahlen ein grosse Begierd nach der Vollkommenheit.

Der vierdte Punct.

Als die drey Weissen in den Stall kommen / und durch Göttliche Gnad erkennt den New-gebohrnen Heyland der Welt /

Erwege / wie Sie Erstlich auf Ihre Knie niedergefallen / und Ihren Erschaffer und Erlöser mit demüthigster Reverenz und Ehrenbietigkeit angebetten / wie sie

sie auch nicht weniger Maria seiner Mutter und Joseph seinem Nähr- Vater alle Ehr erwiesen.

Zum Anderen / wie sie nach freündlichem Gespräch durch Ihre Bedienten haben lassen herfür bringen die mitgebrachte Schenkungen / Gold / Weihrauch und Myrrhen / und wie der Ewige Sohn Gottes / als wäre Er solcher Dingen bedürfftig / diese Schenkungen mit Freuden habe angenommen / und sie hingegen mit weit grösseren Reichtumben seiner Göttlichen Gaben und Gnaden habe beschenckt.

Mein Damascena! In einem jeden diser Puncten halte dich ein wenig auf / und erwege nachmahlen / wie eben diser Newgebohrne König im H. Sacrament des Altars seye / denne du durch die Heil. Communion heüt zu empfangen Vorhabens bist. Falle vor Ihme nider auf deine Knie / bitt Ihme an / als deinen Erschaffer und Erlöser / erweise Maria und Joseph dein kindliche Liebe / bitt sie / daß sie dir mit den H. drey Königen wollen Gnad erwerben / die heütige Heil. Communion mit grossem Geistlichen Nutzen zu empfan-

gen; Halte ein freündliches Gespräch mit Ihnen / sonderlich mit deinem liebsten H. Eren JESU. Und damit Er sich würdige zu dir zu kommen / nachdem du herzlich New und Leid über deine Sünd erweckt / erneuere deine Gelübd / und opffere Ihme selbige wieder auf / ja dein ganz zerknirschetes Herz / und was du sonst je weist das Ihme möcht beliebig seyn / und halte für gewiß / wann Er schon reich / und deiner Gaben nicht vonnöthen hat / daß Er dannoch mit Freuden solche Schenkungen werde annehmen / und hingegen dich mit allerhand beliebigen Gaben und Gnaden werde beschencken. Begehre hiemit ganz vertraulich / was du vermeinst deiner Seelen nuß und gut zu seyn.

Mein Damascena! Ich glaub du habest heüt so vil Geschäften nicht / daß du diß folgende Vorhaben nicht könnest in deinem Kämmerlin bey deinem liebsten JESU ablegen / sag also mit demüthigem Herzen:

O kleines Kind! und zumahlen grosser GOTT! Kein sind deine Augen / daß du Böses nicht kanst sehen; (a) Ach wie darff ich mich dann unterfangen / vor

dir meinem HErrn und Gott zu erscheinen; Ich weiß zwar/ daß auch diese drey Weissen noch nicht zu der höchsten Vollkommenheit gestiegen/ als sie zu dir in den Stall kommen/ und ihre Opfer dir aufgeopfert; aber weil sie gewesen Männer voller Begierden/ auch mit Hindansetzung Leib und Lebens/ und Gefahr aller zeitlichen Güteren/ deinen Göttlichen Willen zu erfüllen/ lebe ich in der Wahrheit voller Furcht/ und darff mich nicht unterstehen zu dir hinzu zu kriechen/ weil ich in mir ganz das Widerspiel spühre/ und nicht allein finde/ daß ich ganz unrein/ und mit vielen Sünden überhäufft/ sonder/ daß noch über das meine Begierden allein zihlen deine H.H. Gebott zu übertreten/ also daß ich mir selbst sehr beschwärllich. Ach reines Göttliches Kind! nimme von mir hinweg diß schwarze Joch/ unter deme ich wider meinen Willen lige; verleyhe mir ein solche Liebe und Begierd/ damit ich Krafft der heütigen Heiligen Communion nichts anders suche als allein deinen H.H. Willen/ wie ich mich dann demüthigst anerbiete/ selbigen mit deiner

Göttlichen Gnad zu erfüllen; daherо falle ich dir mit diesen drey Weissen mit einem demüthigen und zerknirschem Herzen zu Füßen/ und schencke und opfere dir auf nicht allein meine gethane Gelübd/ Gehorsame/ Armuth und Keuschheit/ sonder mein ganzes Herz/ demüthigst bittend/ du wöllest mir Erstlich verzeihen/ was ich biß dato wider deinen Göttlichen Willen/ wider meine Gelübd/ und wider meinen Stand gesündigtet/ dann es mir herzlich leyd.

Zum Anderen bitte ich dich/ du wöllest mir Gnad geben/ damit ich diß mein Vorhaben und Versprechen könne halten/ und meinem Beruff ein Genügen thuen/ dann es je mein höchstes Verlangen/ dich meinen HErrn und Gott zu ehren und zu lieben; weil ich aber weiß/ daß ich meiner Seits nicht kan thuen/ was dein Hochheit und mein grosse Schuldigkeit von mir erfordert/ vereinbare ich mein Gehorsame/ Armuth und Keuschheit/ alle meine gute Begierden und mein ganzes Herz mit deiner Heil. Gehorsame/ die du deinem Himmlischen Vatter/ deinen lieben Eltern/ und allen
Mens

Menschen erwiesen und erzeigt hast / wie nicht weniger die Armuth / Keüschheit und mein ganzes Herz mit deinem Göttlichen in der Armuth und Keüschheit versenkten Herzen. Diß mein Vorhaben zu erlangen / bitte ich dich allerseeligste Jungfraw Maria / Heil. Joseph / mein liebster Vatter ! Nicht weniger bitte ich Euch Heil. drey König Balthasar / Melchior / Caspar / Ihr wöllet mir diße Gnad von dem kleinen HErrn Jesu erwerben / damit ich also Gott ein wolgefälliges Leben möge leben / und Ihme darmit nicht allein hie in disem Jammerthal / sonder fürnemblich dorten könne lieben / ehren und preissen ewiglich / Am.

(a) Hab. I. v. 13.

Der fünffte Punct.

Der Evangelist sagt : (a) Da diß aber der König Herodes hörete / erschrack Er / und ganz Jerusalem mit Ihme. Es wüßte dieser Tyrann wohl / daß männlichen bekandt / wie Er als ein verhafter Heyd die rechtmäßigen Erben des Königlichen Geblüts auß dem Weeg habe geraumbt / und das Königreich an sich gezogen / darumb hat Er Ih-

me geforchten / es möchte alles Volck disem weissen Jüdischen König anhangen / und Ihme sambt seinen Nachkömblingen von dem Königlichen Thron stossen. Disem vorzubiegen / er sucht Er die drey Weissen unter dem Schein der Andacht / so bald sie den New-gebohrnen König gefunden / solches Ihme wolten anzeigen / damit Er auch könnte kommen und Ihme anbetten / in der Wahrheit aber gedachte Er Jesum tyrannisch in der Wiegen zu erwürgen / und disen Schreckstein von sich zu werthen.

Es sind auch die Hohe Priester und alle Bürger in der Stadt erschrocken / eintweders weil sie fürchteten Herodes möchte mit Hülff der Römer wegen dises Newen Königs einen Krieg und grosse Unruhe erwecken / und sie mehrers als zuvor niemahlen pressen und plagen / wann sie zu ihrem rechtmäßigen König ein gute Affection und Willen wurden erzeigen / oder aber sie sind mit Herodes erschrocken / Ihme darmit zu schmeichlen / und damit sie nicht scheinten seinem Humor und Willen widerig zu seyn / gemäß demjenigen Spruch : (b) Wie der Richter des Volcks ist / so
 E 3 find

sind auch seine Diener/und wie der ist/ so ein Stadt regiert/ also sind auch die darinnen wohnen.

Mein Damascena! Daß Herodes erschrocken wegen des Newgebohrnen Königs / ist es sich nicht hoch zu verwunderen/ weil Er ein Abgöttischer Heyd gewesen / von Natur verschlagen/ Ehrsuchtig / hochmüthig / und eines tyrannischen Humors; Aber daß die Juden erschrocken/ als sie vernommen die Ankunfft des Messias ihres Königs und Erlösers/nach deme ihre Väter die Patriarchen und Propheten so häßtig geseuffzet / das ist sich hoch zu verwunderen; dann wer hätte vermeint/daß sie nicht alle vor Freuden die Hand ob dem Kopff solten zusammen geschlagen haben/daß nicht ein jeder der erste wollen zu der Stadt hinaus und nach Bethlehem lauffen / oder aufs wenigst / daß Er nicht dise Weissen dahin hätte wollen begleiten / und ihnen den Weeg zeigen / seinen Erlöser allda zu empfangen / und alle möglichste Ehr und Liebe Ihme zu erweisen? aber nichts weniger / die Bosheit ware allerseits / und sonderlich zu Jerusalem/ vil zu groß / darumb fürchteten sie ih-

nen mit dem Gottlosen von Gott verworffnen Herodes sehr übel.

Ach wie oft geschicht es / indeme uns Menschen nichts angenehmers solte seyn/als GOTT und sein heilige Lehr / daß wann man uns darvon prediget und darzu ermahnet/ wir uns betrüben/ erschrecken / uns ganz verwirren/ oder gar ergrimmen wider diejenige / die uns von dem Bösen abschrecken/ und das Gute rathen; wie etwan gethan Herodes wider Ioannem; Henrich der Andere wider Thomam; Eudoxia wider Chrysostomum; Henrich der Achte wider so vil Heilige seines Königreichs.

Gehe in dich selbst/ob du es nicht auch zu Zeiten ungern habest / und dich erzürnest wider deine Oberen oder andere / die dich zum Guten leithen/und das Böse dir abwehren / oder gar (wie recht/) dich deswegen abstraffen. Wisse/mein Damascena! daß ein jede Oberkeit solches zu thun schuldig: Ein Abbt/und jede Oberkeit / soll allzeit eingedenck seyn (c) daß Er beydes / seiner Lehr und seiner Jünger Gehorsamb halber in dem strengen Gericht Gottes müsse Rechenschaft geben;

geben; Er soll wissen / daß die Schuld auf den Hirten gelegt wird alles Schadens/ den der Haushalter in seinen Schaaffen finden kan; aber in dem wird Er widerumb gefreyet seyn/ wann der unrühigen ungehorsamen Heerd und ihrem kranken Wesen/ alle Sorg und Fleiß wird angewandt und erzeugt/ so wird ihr Hirt im Gericht des HERRN ledig gesprochen/ und mag mit dem Propheten zu dem HERRN sprechen: Dein Gerechtigkeit hab ich nicht verborgen in meinem Herzen/ dein Wahrheit und dein Heyl hab ich geredt/ aber Sie habens verachtet/ und mich verschmähet/ so wird alsdann endlich solchen ungehorsamen Schaaffen der Todt/ so ihnen starck genug wird seyn/ zur Straff werden. Mein Damascena! suche ganz ernstlich mit den drey Königen deinen Liebsten/ erschricke nicht ab seiner Gegenwart oder Gebotten/ liebe diejenigen/ welche dir Ihnne sambt seinen heiligsten Gebotten zeigen/ Gott der HERR wird gewißlich deinen guten Willen sein Heil. Gnad beylegen/ daß du ohne Beschwärnuß seinen heiligsten Willen wirst erfüllen können.

(a) Matth. 2. v. 3. (b). Eccl. 10. v. 2. (c) Reg. S. Bened. c. 2.

Der sechste Punct.

Als die drey Weissen wieder nach Haus wolten/ sind sie in der Nacht zuvor von dem Engel ermahnet worden/ daß sie nicht solten zu dem Herodes gehen und Ihme anzeigen/ wo der Heyland der Welt gebohren wäre/ dann Er wurde nicht kommen selbigen anzubetten/ sonder umb das Leben zu bringen/ also sind sie durch andere Weeg nach Haus gereist.

Betrachte Erstlich / mit wie großem Schmerzen sie werden empfunden haben das Gottlose Vorhaben Herodis/ wie sie solche Zeitung mit großem Herzeleid werden angezeigt haben Maria und Joseph/ mit demüthigst-angehengter Bitt/ daß sie grosse Sorg für das Göttliche Kind wolten tragen. Gedencke wie nicht weniger Maria und Joseph mit Schrecken und grossen Angst werden übersallen worden seyn/ wegen des grausamen Vorhabens Herodis.

Mein Damascena! du wurddest ohne Zweifel mit großem Fleiß getrachtet haben/ diß Göttliche Kind zu versorgen/ auch ein grosses Mitleiden mit Maria und Joseph

Joseph getragen haben 2c. thue es nach/ wann du siehest/ daß dein Herr und Gott durch den Herodes/ die Sünd/ sollte beleidiget werden/ verfolge solche/ und beflisse dich/ damit du Ihme und deiner Seelen nicht schadest 2c.

Zum Anderen betrachte/ wie diese Heilige König mit großem Eyffer/ von der Liebe Gottes angeflammet/ werden geredt haben von dem New-gebohrnen Heyland der Welt; von den grossen Gaben und Gnaden/ die sie empfangen; von der wunderlichen Anordnung Gottes/ der seinen Eingebornen Sohn in einem verächtlichen Stall hat lassen gebohren werden 2c. wie diese fromme König sehr sorgfältig werden gewesen seyn/ für das Heyl und Leben Jesu/ deme sie Ihre Länder zur Sicherheit werden anerbotten haben; Hingegen werden sie einen grossen Verdruß und Unlust geschöpft haben/ ab der Bosheit Herodis und aller Juden/ denen zu lieb Er doch allermeistens gebohren/ und dennoch von Ihnen nicht erkandt und geliebt wurde.

Ach mein Damascena! Von was wird heit dein Begierd zu reden seyn/ wird wohl ein ange-

nehmerer Discurs können geführt werden als von Jesu/ Maria und Joseph/ und von den Göttlichen Gnaden/ die wir alle von Ihme häufig empfangen/ und etwan fürnehmlich diese oder jene sonderbahre Gnaden/ die aber anderen nicht leichtlich sollen offenbahret werden.

Mein Damascena! Schawe über das an sein Armuth und Verächtlichkeit/ und du wilt dir nichts lassen manglen/ und allenthalben wohl angesehen seyn; erkenne es/ daß Er dir zu lieb also ist gebohren worden; trage herzlich Leyd/ erdemüthige dich/ und was du findest an dir fehlbar zu seyn/ das verbessere du/ und lasse dir dergleichen heylsamen Ermahnungen nicht zu dem einen Ohr ein und zum anderen wieder ausgehen. O wie viel Gottliebende Seelen zerschmilzen gleichsamb vor Liebe in Betrachtung der Weyhnächtlichen Geheimnissen/ und du thust vor Ewigkeit gleichsamb verfrieren.

Betrachte Drittens/ als die drey Weissen in Ihr Vaterland kommen/ mit wie großem Eyffer sie werden geprediget und verkündt haben die Ankunfft desjenigen/

jenigen / denne schon vor so vil
hundert Jahren durch den Geist
Gottes vorgesagt Balaam Ihr
Prophet : Daß ein Stern werde
ausgehen auß Jacob / und eine Ru-
then hervor kommen auß Israel ;
(a) wie sie allen Pracht und Hof-
farth werden hindan gelegt ha-
ben / weil sie gesehen die groffe
Armuth und Demuth Christi
Jesu ; wie sie sich stäts werden
erinnert haben der Worten / die
Maria und Joseph zu Ihnen ge-
redt ; wie sie sich nachmahlen
werden erfreut oder betrübt ha-
ben / wann sie etwan gehört von
dem Wohlstand Christi / und
hingegen / wann sie vernommen /
daß Er also von Juden verfol-
get wurde. Endlich nach seiner
Himmelfahrt / betrachte / wie dise
fromme König mit noch größe-
rem Eyffer werden geprediget
haben Jesum den Gekreuzig-

ten / für denne sie auch gern wer-
den gestorben seyn.

Ach mein Damascena ! Dise
Weissen haben nichts gesehen
als sein äusserste Armuth / und
dannoeh trugten sie die gröste
Liebe zu Ihme / und was thust
du nach so vilen glaubwürdigen
Zeigen ? dein Predigen von Je-
su sollte seyn ein eyfferiger Tug-
gend Wandel / mit deme du an-
deren soltest vorleichten ; mache
einen Überschlag über dein Le-
ben / ach findest du dich nicht in
vilem fehlbar ? wie vil weniger
wirst du dann verlangen für sein
Ehr und Glory zu streiben ? Lasse
dir herzlich leyd seyn / daß du in
deiner eignen Liebe noch also
versuncken lebst. Ach mein Da-
mascena ! beflüsse dich je länger
je mehr in der Erkandnuß und
Liebe Gottes zu zunehmen.

(a) Num. 24. v. 17.

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Patriarchen

Laurentij Iustiniani.

Der erste Punct.

Der Heil. Laurentius Iustinia- eines so scharpffen Verstands
nus ware in seiner Jugend und hohen Geists / daß sein Graw
Mut-

Mutter Quirina besorgte / Er werde sich übernehmen/und darmit nicht den Himmel/sonder die Höll einhandlen; deren aber Laurentius Echerzweiß geantwortet: Fürchte dir nicht Mutter / dann du wirst mich noch zu seiner Zeit einen grossen Diener Gottes sehen.

Betrachte / mein Damascena! wie vil hohe Geister sich in ihrer Jugend haben übernommen/ihren bösen Begierden nachgejagt/ daß sie auß einer Sünd in die andere gefallen; deren etliche/ als wie Maria Magdalena und Augustinus sich bekehrt / Buß gethan / und grosse Heilige worden/ der meiste Theil aber in dem Bösen verharret und zu Grund gangen/weilen sie in der Jugend der ruffenden Stimm Gottes und innerlichen Einsprechungen nicht gehorsamb gewesen. Erinnere dich / mein Damascena! in was für einem Stand du sehest/ und wie du die Gnaden Gottes und Gaben der Natur zur Ehr Gottes / und zu deiner Seelen Heyl bißhero habest gebraucht? Ach villeicht findest du dich in deinem Stand in vilem fehlbar! so verbessere mit Ernst / was zu verbessern/und thue was du zu thuen schuldig bist.

Als Laurentius biß in das 19. Jahr in den zeitlichen Dingen / aber umbsonsten / sein Vergnügen suchte / erscheint Ihme die Göttliche Weißheit in der Gestalt einer Jungfrawen/die Ihn ne ermahnet / die Creaturen zu meiden / die wahre Tugend zu suchen/und mit Ihren der Göttlichen Weißheit / sich zu vermählen / in welches / als Laurentius wohl bedacht / verwilliget / gibt sie Ihme den Kuß des Friedens/ und hinderlasset in dem frommen Jüngling ein grosse Begierd zum Geistlichen Leben.

Erstlich/ mein Damascena! bist du nicht weniger glückseelig als Laurentius; dann ob zwar Christus die Ewige Weißheit dir sichtbarlich nicht ist erschienen/ so bist du doch innerlich oft und vil durch sein Heil. Gnad angetrieben worden/ das Zeitliche zu meiden/ und das Himmlische zu suchen. Erforsche dich hiemit erstlich / ob du diser heylsamern Stimm sehest gehorsamb gewesen; ob du dich zum anderen/ durch die Liebe mit Christo Jesu habest vermählet/und eine Begierd Ihme zu dienen nicht allein habest empfangen/ sonder selbige auch in dem Werck erfülllet

füllet als wie Laurentius gethan/
der sich gleich zu dem Marinum
seiner Mutter Bruder / einem
Heil. Religiosen in dem Closter
St. Georgij in Alga zu Venedig
begeben/mit dessen Rath Er eben
in selbigem Closter das Geist-
liche Ordens: Kleid angenom-
men.

Zum Anderen wisse / daß diser
frome Jüngling durch Abbruch
in Speiß und Tranck / hartes
Geliger / und andere Bußwerck
sich zum Heil. Ordens: Stand
habe tauglich gemacht / und in
disem / damit Er möchte verhar-
ren und heilig leben / habe Er
Ihm zuvor / auf einer Seiten/
alle Frewd und Hochheiten / die
Er in der Welt würde können
genießen/vor Augen gestellt/und
auf der anderen Seiten Hun-
ger / Durst / Frost / Kälte / Ar-
muth/ Keuschheit / Gehorsame/
zu welchem allem Er sich in dem
Closter müste verbinden. Auf
dieses habe Er sich selbst ge-
fragt: Laurentius, vermeinst du/
daß du alles / was in der Welt/
werdest können verlassen / und
hingegen alle dise harte Ding in
dem Closter ausstehen und ley-
den? Nach disem seye Er für
das Crucifix gekniet/Gott umb

sein Gnad angeruffen / auf wel-
ches Er in dem Geist von Chri-
sto gestärckt/sich entschlossen/mit
seiner Göttlichen Hülff alles zu
verlassen / und einzig und allein/
es koste den Leib was es wölle/
Gott zu dienen.

Mein Damascena! Hast du
mit solcher Vorbereitung als
wie Laurentius deinen Stand an-
getretten? hast du recht und
wohl erwogen was es seye in der
Welt/oder in dem Closter leben?
hast du dich pur auß Liebe gegen
Gott entschlossen / denue / der
Sinnigkeit und leiblichen Wol-
lusten entgegen: lauffenden har-
ten Bueß: Weeg anzutretten/
deinem Stand ein Gnügen zu
thuen/und mit aufrechtem Her-
zen Gott zu dienen? so erforsche
dich wohl/ ob jeß dein Leben mit
deinem Beruff überein stimme;
Findest dich fehlbar/ gehe hin zu
deinem kleinen Jesum/bitt Ihne
umb Verzeihung / und sag/ du
wöllest dich mit seiner Gnad
besseren / umb welche du Ihne
demüthig / und mit Bueßferti-
gem Herzen sollest bitten.

Der andere Punct.

Nachdeme Laurentius Geistlich
worden/ ist Er der Mortifica-
tion

tion und Abtödtung also ergeben gewesen/daß Er nach der Metten niemahlen/als wie andere/schlaffen gangen/sonder ist in dem Gebet verharret biß zur Prim. Zu größter Winterszeit hat Er sich niemahlen bey dem Feuer gewärmet; in dem Chor ist Er allzeit ledig gestanden / und hat sich niemahlen angelehnet. In den größten Schmerzen und Kranckheiten ist Er auß Betrachtung / was die Heil. Martyrer außgestanden und gelitten / ganz gedultig gewesen; Er hat seiner Mutter und seines Bruders Haus nimmer mehr besucht / außgenommen / dem vierdten Gebott Gottes ein Gnügen zu thun / da sein Graw Mutter erkranket / hat Er auß kindlicher Liebe ihrem Absterben beygewohnt; und obwohlen alle geweynet / hat Er doch keinen Zäher vergossen / also hat Er seine Anmuthungen in dem Zaum gehalten / daß man Ihn niemahlen zuvil lustig / trawrig / oder zornig gesehen.

Mein Damascena! Nimm einen Puncten nach dem andern / und erforsche dich / wie du dich in einem jeden bißhero habest verhalten; du solt zwar

wider deiner Oberen Erlaubnuß nach der Metten nicht aufbleiben; aber hast du dich beflissen die erste in dem Chor zu seyn / nachmahlen bist du zur Betrachtung ohne Verzug außgestanden / und hast du derselbigen / wie auch anderen Heil. Andachten fleißig abgewartet. Winterszeit hast du nicht gemurret / wann du einige Ungelegenheit und Frost hast müssen leyden / und etwan deswegen mehr Kleider als vonnöthen / unordentlich gesucht; villeicht bist du noch gar zu häfftig den Deinigen zugegan / und suchest über das allerhand Freundschaften bey den Creaturen / und das nicht ohne grossen Nachtheil deiner Seelen. Endlich / bist du nicht auch zu Zeiten eintweders gar zu lustig / oder zu trawrig / darauß gnugsamb erscheint / daß du kein Meisterin deiner Passionen und Anmuthungen / und folglich ein schlechte Geistliche seiest. Bedencke hiemit / was endlich auß dir werde werden / wann du also in deinem Leben wirst fortfahren.

Da Laurentius Vorsteher und Oberkeit seines Closters ist worden / ist nicht außzusprechen / wie demüthig Er gewesen / nicht mit Worten

Worten allein / sonder fürnemblich in dem Werck selbst. Er hat sich nicht geschämt als der Wenigste in dem Haus Gottes anderen zu dienen / wann Er öffentlich das Heil. Allmosen gesamblet / von den Weltlichen verspottet und verlachet zu werden / als Er unschuldig von einem seiner Religiösen eines Fäblers bezüchtigt ist worden / öffentlich in dem Capittel / Haus seine Untergebene umb Verzeihung zu bitten / und von Ihnen ein öffentliche Bueß zu begehren. In der Gemeind / allen Streit zu verhüten / hat Er anderer Meinung und Gutgeduncken jederzeit der Seinigen vorgezogen / wann Er schon wüßte die Seinige zu behaupten. Die Himmlische Offenbarungen vnd Verzeigungen ; die Gnad der Wunderwerken / Weissagungen / und Wissenschaft verborgner und geheimer Sachen / sambt viler andern grossen Gaben und Gnaden Gottes / wie auch die harte Bueßwerck / hat Er jederzeit so vil möglich / vor anderen gering gemacht und vernichtet / wann Ers nicht könnte heimlich halten.

Damascena ! Erwege alle diese Puncten einen nach dem andern

rein sein wohl / und erforsche dich / ob du nit in jedem fählbar sehest / fürnemblich / ob du nit zänckisch / dein Meynung jederzeit wöllest behaupten / niemand vor- und nachgeben / insonderheit wann du vermeynst der Sachen eine Gewißheit zu haben ; wiederum ob du nicht wegen der empfangenen Gnaden Gottes / und deinen Wercken eine Hoffart habest / und bey anderen wöllest angesehen seyn. Wann dein Meynung und dein Thuen und Lassen nicht pur und rein vor Gott / lasse dirß herzlich leyden seyn / und bitte den demüthigen Herren Jesum / daß Er dir durch das Fürbitt deß demüthigen Heil. Laurentij wölle verleyhen ein herzlich Demuth / welche du ohn sein Gnad auch mit aller deiner Mühe und Arbeit nicht kanst erlangen.

Noch mehr hat sein Tugendreicher Wandel herfür geleihet / als Er von dem Pabst Gregorio dem Vierdten zum Bischoff / und von Nicolao dem Fünfften zum Patriarchen der Benediger erhebt ist worden. In diesem hohen Stand waren seine Kleider / Speiß und Trancck sehr schlecht ; der Hausrath ohne

Seiden/Silber oder Gold/ganz arm/doch sauber; hatte sich erfreuet/wann Ihme oder seinem Closter an nothwendigen Dingen etwas gemanglet/dardurch dem armen IESU umb etwas nachzufolgen; Die Speisen hat Er allzeit mit schöner Geistlicher Lektion, und seine Wort und Werck mit Sanfftmuth/schönen und heylsamen Sprüchen vermengt; Gegen die Armen hat Er sich insgemein barmherzig/ aber gegen die Haus-Armen/die sich des Bettlen geschämbt/noch vil sorgfältiger erzeigt. Er ist mit einem Wort allen Geistlichen und Weltlichen mit grossem Nutzen vorgestanden/und von Ihnen herzlich geliebt worden.

Damascena! Erwinnere dich/ob dein Leben überein stimme/ mit dem Leben dieses Heil. Bischoffs und Patriarchen; wie verhältst du dich in Speiß und Tranc/in Kleyderen und anderen Dingen? bist du vergnügt mit einer armen Zellen und äusserster Nothwendigkeit? wisse/ daß vollkömbne Seelen sich nicht allein niemahlen haben beklagt/ daß sie nicht genug haben/ oder Ihnen etwas mangle/ sonder

haben sich noch erfreuet/ wann sie in nothwendigen Dingen einen Abgang erlitten/ und dir mag villeicht nicht genug werden/ und wilst doch unter die Gott-liebende Seelen gezehlt werden. Erwinnere dich auch/ ob dein Conversation mit heylsamen Reden vermengt seye/ sonderlich bey Weltlichen; ob du bey dem Tisch aufmerckst auf die Geistliche Lesung; ob du barmherzig und mitleydig gegen die Kranken und Armen; ob mit einem Wort dein Wandel also beschaffen/ daß du würdig/ wenigst von Gott und seinen lieben Heiligen geliebt zu werden.

Der dritte Punct.

Und dem Heil. Laurentio zeigen die vilfältige Schrifften und Bücher/ daß Er nicht allein ein frommer und heiliger/sonder auch ein gelehrter Mann seye gewesen/ denne Geist- und Weltliche Fürsten und Herren sehr geliebt/und hoch geachtet; ja alle Völcker/ so nach Venedig kommen/ haben sich glückselig geschätzt/wann sie von Ihme den Heil. Seegen haben empfangen können. Er ware vor Gott so groß

grosser Verdiensten / daß die Stadt Venedig selbst als wie Sodoma wäre zu Grund gangen / wann sie Laurentius nicht mit seinen vilfältigen Zäheren und eyfferigem Gebett bey Gott erhalten hätte.

Mein Damascena! Es ist nicht vonnöthen / daß du vil Bücher schreibest/du bist nach Meynung dieses grossen Heil. Patriarchen gelehrt und geschickt genug/wann du wahrhaftig glaubst GOTT seye alles / und du seiest nichts. O alles und nichts! O GOTT und Mensch! halte dich in diesem ein wenig auf/so wirst du erkennen/daß du an dieser Lektion dein Lebtag zu lehren. Verlange von keinen Creaturen geehrt und geliebt zu werden; aber bist du in einer Gefahr Leibs oder der Seelen / bitt demüthig diesen grossen Heiligen umb seinen Heil. Seegen/und sein mächtige Fürbitt/und zweiffle nicht / wann du dir wirst lassen angelegen seyn deiner selbst-eigenen Seelen Heyl/als wie Laurentius für sich und seine untergebne Schäflein eyfferigst Sorg getragen / daß du durch Ihnne von GOTT nicht werdest erhört werden.

Weilen Laurentius 74. Jahr

in grosser Mühe und Arbeit/und irvilem Creutz und Widerwärtigkeit mit grosser Gedult/Frömmigkeit und Heiligkeit zugebracht / verlangte Er seiner Seits mit einer heylsammen Forcht: vermischten Begierd häfftig zu sterben / aufgelöst zu werden / und mit Christo zu seyn; doch wais GOTT anderst wolte haben/ hat Er sich auch mit Martino anerbotten / zu gutem seiner Untergebenen noch länger zu leben.

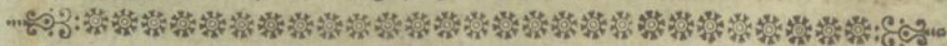
So betrachte/ wie du die Jahr deines Lebens habest zugebracht/ ob du könntest verlangen gern zu sterben/oder ob du dir nicht vil mehr müstest fürchten wegen deines übel: geführten Lebens vor GOTT zu erscheinen? Mein Damascena! wais dahin kombt/ daß du must sterben/reinige dein Herz mit einer wahren Beicht/vermenge dein Forcht mit kindlichem Vertrauen auf die Verdiensten IESU Christi / und zweiffle nicht/daß dir Gott nicht werde barmherzig seyn. Hast du noch ein Zeitlin zu leben/mache dir selbiges zu Nutz/und lebe deinem Stand gemäß / so wirst du auch mit einer heylsammen Forcht und Liebe Gottes deinen Geist

Geist in die Hand deines Erlösers ausgeben können.

Es ist nicht auszusprechen / mit wie grossen Herkleyd alle grosse Herren und Geistliche Ordens: Ständ / insonderheit die Thumb: Herren und seine Geistliche Ordens: Kinder von dem sterbenden Laurentio den letzten Seegen und schöne heylsamme Lehren empfangen; Unter anderen hatte Er verschaffet / ohne Pomp und ohne Pracht zur Erden bestattet zu werden; sein Bettlin ware auch sehr schlecht / und obwohlen Er statts geschriebe oder gelesen / besasse Er doch kein Buch / oder was anders für Eigenthumb / darmit Er ein Testament machen könnte. Nach dem Er also alle H. Sacramenten empfangen / hat Er ganz sanfft mit frölichem Angesicht

seinen Geist aufgeben / im Jahr 1455.

Mein Damascena! Lebe nicht also / daß dein Versammlung ab deinem Todt mehr ein Frewd als Leyd müsse haben. O mein Gott! wie vil Guts schaffet das wohl leben / und aufferbawliche Sterben eines Geistlichen in einer Gemeind; es muntert sie sehr auf zu einem frommen Gottseeligen Leben. Item / erinner dich / und lasse dir herzlich leyd seyn / wann du an die wenigste Creatur angehefft bist; lebe und sterbe also gern arm / nach dem Exempel Jesu / und wann du frantz wirst / rüste dich zeitlich mit allen H. Sacramenten zu einem glückseeligen Sterbstündle / damit du mögest theilhaftig werden der Glory dieses Heil. grossen Patriarchen / Amen.



Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Bischoffs Hilarij.

Der erste Punct.

Betrachte / daß Hilarius sein Jugend mit Studien und Lesung der Heil. Schrift habe zugebracht / dardurch Er von

von G. Ott erleuchtet / zum Catholischen Glauben bekehrt seye worden. Erwege erstlich hie / wie vil daran gelegen / daß die Jugend in freyen Künsten / oder anderer nützlicher Hand- Arbeit aufgezogen werde / dardurch sie sich fähig und geschickt machet / mehrere und grössere Gaben und Gnaden G. Ott's zu erlangen; wie dann der Heilige Hilarius durch sein fleissiges Studiren / und embsige Lesung der Heiligen Schrift sich tauglich gemacht von G. Ott in dem Geheimnuß der Heil. Dreyfaltigkeit erleuchtet zu werden. Erwege also zum anderen / wie vil guts und nützliches erfolge / wann man der Geistlichen Lesung fleissig abwartet; das hat auch sonderlich erfahren der Heil. Ignatius, nicht allein Ihme / sonder der ganzen Kirchen G. Ott's zu gutem; und woher hat eben die Heil. Catholische Kirch so vil gelehrte Männer / welche die Ehr G. Ott's / sein Heil. Gesatz / und Catholischen Glauben so dapffer verfochten / so vil Ketzeren / Sünd und Laster bestritten / und unzählbar vil Sünder bekehrt / als durch das fleissige Lesen und Studiren der Heil. Schrift / und Geistlicher Bücher?

Wie hast du / mein Damascena! dein Jugend zugebracht? ach! villeicht in aller Eitelkeit der Welt / und hiemit nicht allein die Heil. kostliche Zeit übel verzehrt / sonder dich noch über das untauglich gemacht / von G. Ott in Gutem erleuchtet zu werden. Was vermeinst du / was für ein Ursach gewesen seye / daß vor diesem so vil Fürstliche / Königliche und Kayslerl. Kinder den Clöstern und dem einsamen Leben zugehenlet / als weil sie die Jugend mit allerhand Arbeit und Lesung Geistlicher Bücher nützlich zugebracht / dardurch sie von G. Ott die Gnad empfangen / daß sie ohne Mühe und Arbeit / oder wenigstens ohne grossen Widerstand nach ihrem Beruff haben können leben / und heilig werden? Hingegen wirst du selbst erfahren / daß weil du dein Jugend nicht wol angewendst / jez auch in dem bestandnen Alter grosse Beschwärnuß und Verhindernuß auf dem Weeg der Jugend leydest / oder wol gar einen Verdruß ab deinem Beruff empfindest. Item / weist du / daß vor diesem Kayslerliche / Königl. und Fürstliche Höff den wohl- regulirten Clöstern vil ähnlicher gewesen

G

als

als etwan einem Weltlichen Pallast/in denen jehziger Zeit die Jugend mehr zur Eytelkeit als Frombkeit auffgezogen wird/hiermit auch mehr der Welt als Gott dienen/und ist gleichsam ein Miracul/wann ein solcher Sohn oder Tochter der Welt abgestorben/Gott in einem Closter von Herzen dienet.

Ach mein Gott! erwecke in den Herzen der Seelsorgeren/welche hohen Fürstlichen Höffen vorstehen/einen rechten Enffer/und erfülle sie mit deinem Heil. Geist/damit sie ihre Untergebne in wahrer herzlichlicher Demuth/Verachtung aller Eytelkeit/und in der Liebe zur Tugend auffziehen und annahmen; dann leyder jehz ein solche armseelige Zeit/das/da vor diesem Fürstliche Personen den Einödenen und Clösteren zugelauffen/und umb den Vorzug der Tugenden/und Verachtung aller Freuden und Ergözlichkeit diser Welt gestritten/jehund nach selbigen trachten/die Tugend gering schätzen/und nur auf dem Gipffel der Weltlichen Ehren sitzen wollen; auß deme dann erfolget/das die Göttliche Ehr vermindert/die Tugend geschwächt/und der

Geistliche Stand gleichsam mit Stieffen getreten wird. Bitt/mein Damascena! deinen liebsten Jesum/das Er den Mangel der Grossen diser Welt wölle ersetzen durch die Einfältigen und Kleinen/und seye du auch gern eines derselbigen.

Der andere Punct.

Betrachte Erstlich/wie der Heil. Hilarius von dem demüthigen Ehestand zur hohen Bischöflichen Würde erhebt/nicht seye hoffärtiger worden/sonder seiner anbefohlenen Heerd und lieben Schäflehen mit Demuth/Enffer des Catholischen Glaubens/und grosser Strenghheit des Lebens habe vorgeleuchtet. Hingegen sehen wir meistens/das wann einer von geringen Elteren geböhren/oder von niderem Stand zu höherem befördert wird/der herzlichlichen Demuth und vorigen Standes vergift/Gott und den Menschen verdrießlich wird. O mein Damascena! du seyest in einem Stand was für einer derselbige seye/vergisse deiner angebohrnen Armseeligkeit niemahlen. Lebstu in einem niderträchtigen Stand/bistu umb so vil glückseeliger/weil du

Du für dich allein must antworten ; lebst du aber in einem hohen Stand/must du desto strengere Rechenschafft geben / wann du deinem Ambt nicht ein Gnügen thust/und nicht mit grösserer Frombtheit und Demuth deinen Untergebenen vorleuchtest ; mache reiffliche Gedancken über deinen Stand/in deme du gelebt/und jezt lebst / und wie du dich in deinem Sterbstündle werdest befinden.

Betrachte zum Anderen / wie zur Zeit des Heiligen Hilarij die Kirch Gottes sehr grosse Bedrängnuß und Verfolgung habe gelitten / weil nicht allein ganz Orient (etliche wenige Bischoff außgenommen) mit Hülff des Kaisers Constantij, von der Arianischen Ketzerey angesteckt/sonder auch Italien / Spanien und Frankreich darmit bemacklet und vergiftt seye gewesen. Damit also das Schifflein Petri nicht gar thäte versinken / erweckte Gott der Herr Hilarium einen starcken Schützer und feste Mauer wider diese Ketzerey ; Er hat nicht allein sein Stadt und ganz Frankreich darvon gesäubert / sonder ist mit seinen fürtrefflichen Schrifften bis in Orient gedrungen/und die Ehr

des Sohns Gottes wider diesen Ketzer beschützet / welcher durch auß behaupten wollen/der Himmlische Vatter und Ewige Sohn Gottes seyen nicht einer Substanz und Wesenheit.

Auß diesem schliesse / wie vil Übels und Unheyls ein einziger eigensinniger und hoffärtiger Kopff könne stifften / wie das Böse allzeit seine Anhänger und Verfechter habe / und wie hingegen Gott der Herr sein Allmacht / grosse Barmherzigkeit / und unendliche Liebe (doch nicht ohne unsere grosse Mühe / Arbeit und Widerstand) mehr erzeige / indeme Er durch ein einziges Instrument und Werkzeug alle Bosheit des Höllichen Feinds auf einen Hauffen werffe / damit sein Gnad desto besser herfür leuchte / wie Ers gethan durch den Heil. Hilarium wider die Arianer. Also geschicht es zum öfteren in Geistlichen Versamblungen / daß vilmehr einem unruhigen Kopff anhangen / als der Göttlichen Einsprechung und seiner rechtmäßigen Oberkeit / und wann Gott nicht auch zu Zeiten wunderbarlich thäte helfen / die Glösterliche Disciplin geschwächt wurde / und über einen

Hauffen siele; wie verhaltest du dich / mein Damascena! in dergleichen Fällen?

Lasse nicht zu / und arbeite / so vil deine Kräfte zulassen / daß das Unkraut in dem Acker deiner Versammlung nicht zunehme; besleisse dich allzeit der Heil. Demuth / und unterwirffe dich gern der Heil. Catholischen Kirchen / und deiner vorgesezten Oberkeit; erhebt sich aber etwan ein unruhiger Kopff / gefelle dich nit mit ihm / damit du mit dem Verkehrten nicht auch verkehrt werdest. O mein Damascena! seye gern demüthig / so wirst du viles Streits enthebt seyn / und glücklich leben.

Der dritte Punct.

Betrachte / wie der Heil. Hilarius von dem Arianischen Kayser Constantz auß Anstiftung der Kezerischen Bischöffen grosse Verfolgung habe erlitten / des Lands verwisen / und in Phrygiam in das Elend seye verbannet worden / in deme Er auch 4. Jahr verblieben. Auß diesem siehest du die Starckmüthigkeit des Heil. Hilarij / und anderer Heil. Göttes / die lieber alles erlitten und außgestanden / als

etwas wider Gott gethan / oder geschehen lassen; Hingegen sehen wir / daß die Sünder und Schein-Heilige / wann sie schon einen Eyffer erzeigen / und ihre Meynung unter dem Deck-Mantel der Ehr Gottes und Clösterlicher Disciplin wollen behaupten / mit Gedult nichts können leyden / oder aber auß Hoffart und Eigensüchtigkeit sich niemand können unterwerffen / gern murren und klagen / und sind allzeit mehr dem Fleisch und bössen Begierden / als der Mortification und Abtödtung ergeben. Mein Damascena! suche in allen Dingen ohne deinen eignen Nutzen / die Ehr Gottes / die recht Geistliche und Clösterliche Disciplin; geschicht es aber / daß du deswegen von anderen verlacht / oder gering gehalten wirst / ruffe Gott an / daß Er dich wolle stärken / damit du dergleichen Widerwärtigkeit mit Gedult mögest leyden / und von dem Guten dich nicht lassst abwendig machen. Besleisse dich zumahlen der Mortification des innerlichen und äußerlichen Menschens / so wird dir Gott Gnad geben zu allem Guten / die Widerigen wird Er auch erleuchten / und auf den Tugend-

Jugend: Weeg leithen durch
deinen guten Eyffer und Exem-
pel.

Stelle dir zum Anderen vor
Augen den Heil. Hilarium als
einen Wunderthätigen Mann/
welcher neben sehr vilen Mirak-
len nicht allein einen Todtnen
aufferweckt/sonder auch an seiner
Tochter ein sehr grosses Wun-
der gethan; dann als Er in dem
Elend vernommen/das sie in den
Ehestand wölle treten/ hat Er
sie durch Schreiben abgehalten/
und versprochen/ das wann Er
aus seinem Elend wieder werde
heimkommen/ Er sie mit einem
anderen vil schöneren und reiche-
ren wölle verheyrathen/ wie Er
dann Thren nachmahlen gera-
then/durch die ewige Jungfraw-
schafft sich mit Christo zu ver-
mahlen/ wie sie es auch gethan;
weil Er aber geforchten/ sie/ als
ein Weib/möchte nicht beständig
bleiben/hat Er Gott gebetten/
das Er sie zu sich wolte ruffen/
ist es auch geschehen/ und ist hei-
lig ohne Schmerzen gestorben.

Auß disem schliesse abermah-
len/ das der Jungfräwliche
Stand jederzeit dem Ehestand
seye vorgezogen/ und von der
Kirchen Gottes hoch gehalten

worden; das Hilarius als ein
getrewer Vatter für sein Toch-
ter mehr habe gesucht die Sicher-
heit und das Heyl der Seelen/
als durch den Ehestand derosel-
ben zeitliche Wolsahrt. Item/
das es gut seye/seinem Nächsten
einen vollkombnieren Stand ra-
then/ wann Er sich darzu taug-
lich und geneigt erzeigt. Dis
aber zu thuen/stehet mehr einem
bescheidenlichen Geistlichen Vat-
ter als einer Weibsperson zu/
weil es ein wichtige und hohe
Sach umb den Jungfräwlichen
Stand; dann hat es diser Hei-
lige mit solcher Forcht gethan/
das/weil Er sorgte/ sie möchte
nicht beständig verharren/ Gott
umb ihren Todt gebetten; mit
wie vil grösserer Sorg und Forcht
solks ein Beichtvatter thuen/
und nit etwan unbescheidenlich
oder mit unzeitigem Eyffer in die
Sach gehen. Mein Damascena!
ich rede mit dir/ als mit einem
Weib/wan du jemand die Jung-
frawschafft wilt rathen/kanst du
selbiges thuen/und deinen glück-
seligen Jungfräwlichen Stand
anderen erzehlen/ und disem das
Elend und die Mühseligkeiten
der Welt-Menschen entgegen
setzen; überrede aber nur keinen

Menschen mit Schmeichlen /
Schandungen / oder vilem eite-
lem Versprechen / sonder gehe in
diser Sach sicher / und weiße sol-
chen Menschen zu einem from-
men / eyfferigen und gelehrten
Geistlichen Vatter.

Der vierdte Punct.

Führe absonderlich auch zu
Herzen die Großmüthigkeit
und den Eyffer / mit deme Er/
als wie Johannes der Täufer/
die Sünder gestrafft / ja Constan-
tium den Kaysen selbstem auf
folgende Weiß hat dörrffen an-
reden: Merck auf O Kaysen! das
jenige / daß dir ganz eigen; Du
sagst du seiest ein Christ / da doch
du ein newer Feind Christi bist;
Du stellest uns vor der Zeit den
Anti-Christ vor Augen / und ver-
richtest dasjenige was Er thuen
solte.

Mein Damascena! Was die
Chr Gttes / und der Seelen
Heyl erfordert / wie verhaltest
du dich / wann du Ampts halber
jemand soltest straffen? sihest du
nit durch die Finger / auß Sorg/
du möchtest etwan Menschlichen

Gunst verliehren / oder etwan
deines Ampts entsetzt werden/
da du doch ehender Leib und Le-
ben soltest in die Schantz setzen/
als lassen geschehen / daß Gt
belediget wurde.

Hilarius hat vil Jahr mit
größtem Lob sein Bischoffthum re-
girt / wider die Keyer fürtreff-
liche Bücher geschrieben / und
sehr vil Trangsalen aufgestan-
den / darumb Ihme auch Gt
im Jahr Christi 369. nicht allein
ein seeliges End verleyhen / son-
der hat noch seinen Heil. Leib
durch die H. Engel auß dem
Closter / in welchem Er anfäng-
lich begraben worden / in eine
new-gebannte Kirchen tragen
lassen / allda Er mit Wunder-
Zeichen geleuchtet.

Sihe / mein Damascena! wie
getrew Gt der H. Erz seye/
der einem jeden vergiltet / wie
Ers verdienet. Lebste du deinem
Stand gemäß / eyfferig und
fromb / wird dir Gt auch ein
seeliges End verleyhen / und dich
durch deinen lieben Schutz-En-
gel auß dem irdischen in das
Himmliche Paradenß tra-
gen lassen.

Be=



Betrachtung Auf das Fest des Heil. Abbtens Mauri. Der erste Punct.

Betrachte/ daß nachdeme der Heil. Maurus in dem 12. Jahr seines Alters / von seinem Herren Vatter Eutichio, einem Römischen Raths-Herrn/ dem Heil. Vatter BENEDICTO in der Forcht Gottes zu auffersziehen übergeben ist worden/ habe Er Ihm das Closter-Leben schon in seiner Jugend also lassen angelegen seyn/ daß der Heilige Vatter Ihme oft anderen seinen Geistlichen Kinderen mit Verwunderung als ein Muster und Exempel Closterlicher Vollkommenheit habe vorgestellt.

In diesem Heil. Mauro hast du/ mein Damascena! ein Exempel/ wie gut es seye / gleich von Jugend auf/ ehe man erforschet was die Welt ist/ in der Forcht Gottes auffgezogen zu werden. Was ein neues Geschir/ einen üblen Geschmack hat / solchen zu vertreiben/ brauchts vil Mühe und Arbeit/ biß es einen besseren be-

kommt. Wie bist du auffgezogen worden? Gibts dir nit noch zu Zeiten vil zu streitten dasjenige/ was du in der Welt gesehen/ gehört / und villeicht selbst gethan hast? auch in dem Closter / hat man dir in deiner Jugend nicht villeicht gar zuvil übersehen und zugelassen / daß dir nachmahlen ein grosse Verhinderung und Schaden in dem Fortgang der Tugenden ist gewesen? oder aber bist du also fromb und ernstlich auffgezogen worden / und führest du einen solchen exemplarischen und aufferbawlichen Wandel / darab deine Oberen ein Wohlgefallen / und dein Nächster ein Exempel der Tugend können haben? Und wann diesem nicht also / ach warumb leben wir dann in dem Closter/ und was für einen Trost werden wir haben in unserem Todts-Bettlin?

Betrachte / daß der Heilige Maur

Maurus vor allen anderen Tugenden / fürnehmlich der Heil. Gehorsame sich habe beflissen / dessen Er ein schöne Prob gegeben / da Er auß Befelch seines Heil. Vatters mit ganz schneller und blinder Gehorsame über das Wasser mit trucknem Fuß geloffen / und den in das Wasser gefallen Placidum herauß gezogen ; darmit Er wahrhaftig erfüllt / was sein Heiliger Vater von einem Religiosen erfordert / der (a) also sagt : Der Erste Staffel der Demuth ist / Gehorsame ohne Verzug / die gebührt denen / welche so bald Ihnen etwas von dem Obersten geboten wird / thuen sie solches ohn allen Verzug / als ob es Ihnen von G. Ott gebotten wäre. Derohalben solche alsobald ihr eigene Sachen verlassen / sambt ihrem eigenen Willen / werffen auß den Händen was sie darinn haben / ob es schon nit außgemacht ist / und folgen in der That mit gehorsamen Fuß der Stimme des Gebieters / und also in einem Augenblick werden beyde / das vorgemeldte Gebott des Meisters / und das vollkommne Werck des Jüngers gemeinlich in der Forcht G. Ottes vollzogen / von

denen / die Lust und Liebe haben zu dem Ewigen Leben. Alsdann sagt noch weiters diser Heilige Vater / (b) wird dise Gehorsame G. Ott und dem Menschen angenehm seyn / wann das Gebott nicht mit fürchten / nicht langsam / nicht träg oder mit Murrelung oder Widersprechung vollbracht wird. Daß aber die Heil. Gehorsame des Heil. Mauri mit allen zur vollkommenen Gehorsame erfordereten Eigenschafften begleitet seyn gewesen / hat G. Ott deswegen mit einem so schönen Wunderwerck besträtiget.

Mein Damascena ! gehe in dich selbst / weil ohne den Heil. Gehorsamb keiner kan ein Geistlicher genantset werden / wie hoch du in diser Tugend gestigen seyst. Bist du Erstlich einzig und allein zu disem Zihl und End in das Closter gangen / daß du nichts anders / als gehorsamb wöllest seyn / und das auß pur lauterer Liebe Gottes / mit Hindansehung alles dessen / was einer vollkommenen Gehorsame möchte zuwider seyn. Bist du zum Anderen den Frommen wie den Gebrechlichen / und in den verdriesslichen als wie in angenehmen Dingen

Dingen allzeit mit gleichem Angesicht / fröhlich nicht kleinmüthig/ohne Widerspennigkeit und ohne Kurren und Murren ganz einfältig gehorsamb/als wanns dir Gott selbstn thäte befehlen. Bist du Drittens geschwind ohne Zwang und ohne weiters Nachgedencken in guter heiliger Meinung und Eyffer gehorsamb/und verlaßest du im Augenblick alles was du sonst zu thuen Vorhabens bist gewesen &c. Oder aber/lebst du also armseelig/als wäst du keiner Gehorsame unterworfen wärest / und ein Oberkeit mehr deinen als Ihren Willen müste thuen. Ach wie glückselig und wohlgetröst lebt jene Seel/welche ihren selbstn ganz abgestorben nichts anders will/als was Gott und Ihr Oberkeit will! verlange auch von Herzen ein gehorsames Kind zu werden.

(a) Reg. S. P. Bened. c. 5. (b) Ibidem.

Der andere Punct.

Betrachte / daß indeme der Heil. Maurus seinen Heil. Vatter sehr geehrt / und Ihme nachzufolgen und aufs vollkommste Ihme gehorsamb zu seyn/sich eysferigst beflissen / habe Er

auch zumahlen die Welt / das Fleisch / und den Teuffel dergestalt bestritten/und alle andere Tugenden in so hohem Staffel erstiegen / daß Er geschunen ein anderer Benedictus zu seyn / und deswegen vor allen andern würdig und tauglich gewesen / von dem Heil. Vatter in Frankreich die Clösterliche Benedictinische Disciplin einzupflanzen / verschickt zu werden.

Mein Damalcena! Ein Mann der gehorsamb ist / sagt der Heil. Geist/ (a) wird vom Sig reden; dann Er alle Laster bestritten/und ohne groffe Mühe und Arbeit alle andere Tugenden geübt/weil Er zum Fundament der Gehorsame schon zuvor die hertzliche vollkommne Demuth gelegt hat. So erdemüthige dich dan/und biß gern von Herzen einfältig gehorsamb / so wirst du über alle deine Leibs und der Seelen Feind siegen / und werden mit großem Trost deiner Seelen/und aller deren/ mit welchen du lebst/ein recht fromme Gottliebende Seel.

Zum Anderen / stelle dir off vor Augen deinen Heil. Vatter/und gedencke/Er rede dich täglich an mit den Worten Pauli (b)

Ich bitte dich/ seye mein Nachfolger/ gleichwie ich Christi Nachfolger gewesen bin. Wie und was Gestalten aber du Ihme sollest nachfolgen/ zeigt Er dir in seiner Heil. Regel / und hast du das Heil. Evangelium/ welches dich lehret/ wie du über das sollest folgen Jesu deinem liebsten HErrn/ deme dein Heiliger Vatter durch die Nachfolg sehr ähnlich ist worden/ wie du selbstest weißt/ daß das einzige Ordens- Kleyd dich Gott dem Allmächtigen nicht werd lieb und angenehm machen/ sonder die Tugend und frommes Leben.

Drittens beherzige/ wie Maurus der Heilige und Wunderthätige Mann in Frankreich/ als ein von dem Himmel abgesandter Engel mit höchsten Freuden seye empfangen worden/ und großen Zulauff habe bekommen; die Fürnehmsten so gar am Königlichen Hoff begaben sich sambt den Kinderen unter sein Zucht und Clösterliche Disciplin. Theodobertus der König selbstest/ hat Floro seinem fürnehmsten und liebsten Hoff- Herrn/ da Er mit seiner Verwilligung den Heil. Orden angenommen/ vor Freuden inderlichen Trosts/ das Haar

mit häufigen Zähren abgeschnitten/ mit grosser Andacht der Einkleydung beygewohnet/ sich und sein ganzes Reich kneyend in das Gebett des Heiligen Mauri und seines lieben Freunds Flori anbefohlen/ und nicht allein bestättet alle von Floro dem Heil. Orden vermachte Güter/ sonder hat noch selbstest dem Clöster vil vergabet und geschenckt.

Mein Damascena! Sihe in deinen Oberen und in deinem Nächsten nicht an Ihre Unvollkommenheit/ sonder die Tugend/ ehre und liebe selbige/ als wann sie dir von Gott gesandt wären. Ehre und schätze auch hoch in Ihnen/ und in dir selbstest deinen Heil. Ordens- Stand / und beflisse dich/ selbigem gemäß zu leben; Enttuehre Ihne nicht etwan durch ein kalt und lawes Leben/ dahin du villeicht bist gerathen/ weil du deinen ersten Eyffer verlassen/ und mit Übung der Tugenden nicht hast fortgesetzt/ wie du selbigen hast angefangen. Ach mein Damascena! es stehet dir noch ein kurzes Zeitlin bevor / und weil deine H. Ordens- Brüder und Ordens- Schwestern dermahleinst mit

mit Christo Jesu deine Richter werden seyn / bitt selbige demüthigst / daß sie dir wollen denjenigen Enffer und Stärke / mit deme sie wider der Seelen Feind gestritten / und nach Closterlicher Fromm- und Heiligkeit geschritten / erwerben / damit du endlich auch anderen so wohl Geistlichen als Weltlichen mögest dienen zum Exempel eines frommen und nicht unvollkommenen Religiosen x.

Betrachte zum Vierdten / daß absonderlich drey böshaffte Männer den Heil. Abbt Maurum wegen seines Heil. Lebens und Miracklen als einen Gleisner und Ehrsuchtigen Menschen sehr verkleinert / also daß Gott den einen des gahen Todts gestrafft / die anderen zwey aber mit dem Teuffel plagen lassen / über welche der Heil. Mann sich also erbarmet / daß Er durch sein Gebett die von dem bösen Geist Befessene erlediget / und den dritten wieder zum Leben erweckt / aber mit diesem ausdrücklichen Befelch / in selbigem Orth sich nicht aufzuhalten / damit durch die Offenbarung dieses grossen Wunders Er nicht noch mehr geehrt und gelobt wurde.

Damascena! Weils wir Menschen für die größte Ehr haben / wann wir mögen geehrt und gelobt werden / ist deswegen Gott und die wahre Tugend nicht in uns und mit uns. Ach! wie hoch haben sich die Heilige Gottes / und sonderlich die Kinder des Heil. BENEDICTI jederzeit beflissen fromm zu leben; aber auß herzlichster Demuth für solche nicht angesehen zu werden / Sie haben grosse Tugendwerck geübt / aber vor der Welt verborgen / und du verlangst villeicht daß es jederman wisse. Ach mein Damascena! mußt du nicht auß dem Tieffsten deines Herzens seuffzen / und deinem Secreutigen sagen: Ach mein Jesu! erbarme dich meiner / weil meine Weeg nicht sind die Weeg deiner Heiligen!

(a) Prov. 21. v. 28. (h) 1. Cor. 4. v. 18.

Der dritte Punct.

Betrachte / daß der Heil. Maurus der Abstinenz und Abbruch in Speiß und Tranc / und der Heil. Armuth sehr sene ergeben gewesen / und je mehr Er gefastet / je stärker Er sene worden / und je mehr Er die Reich-

thumen veracht/ je mehr Er hab
gesehen solche auß Königlicher
und anderer hohen Stands Per-
sohnen Freygebigkeit bey seinen
Clösteren zunehmen/ deren Er
innerhalb 40. Jahren/ da Er in
Frantreich gewesen/ hundert
und sechzig gestiftet; Und nach-
deme Er seinen Heiligsten Bat-
ter Benedictum am Sambstag
vor Ofteren gesehen gen Himmel
fahren/ ist Er am Seiten-Wehe
auf seinem Härtigen Sack franck
ligend/ mit den H. Sacramen-
ten versehen/ im 72. Jahr seines
Alters/ und im Jahr Christi
565. oder 583. den 15. Jenner
voller Verdiensten/ wie es Ihme
sein Heil. Batter Benedictus vor-
gesagt/ gestorben.

Mein Damascena! Wer Ihme
recht von Herzen und vollkommen
abgestorben/ bey deme versämen
sich alle Tugenden/ und inson-
derheit die Abstinenz in Speiß
und Tranck/ und du vergnügest
dich villeicht nicht allzeit mit
demjeinen/ was man dir und
anderen/ mehr als die Natur er-
fordert/ bey dem Tisch aufsetzt/
sonder du wilt noch ein mehrers
und bessers haben/ und das biß-
weilen heimlich auffert der Zeit/
also daß du dich müßtest schä-

men/wann es deine Oberen oder
andere wüßten/und doch wilt du
nicht dafür angesehen seyn. O
mein Damascena! wie hart wer-
den solche Schleck-Mäuler ge-
strafft werden; seye du nicht auch
eines auß disen/ und hast du je-
mahlen gesündigtet/ bereue und
bessere es.

Zum Anderen gedencke/ daß sich
keiner mehrers vergnüge/ als
welcher wegen Gott recht frey-
willig und von Herzen gern arm
seye. Der reiche Gott hat dem
armen Heil. Mauro und seinen
lieben Kinderen solche Reich-
thumb geben/ daß König Carl
der Reindte einsmahl gesagt/
Maurus habe mit seinem Bre-
vier mehr Reichthumen bekom-
men/ als die Könige mit dem
Degen erworben. Erforsche
dich/ wie dein Armuth beschaf-
fen/ die dir in der Wahrheit ver-
dienstlich nicht seyn wird/ wann
du keinen Mangel wilt leyden;
Ja wolte Gott! du woltest nicht
noch allen Ueberfluß haben wol-
len.

Endlich/ wie rüfftest du dich zu
einem guten Sterbstündlein?
wurdest du nicht erschrecken/
wann man dir wurde sagen:
Heut mußt du sterben? wurdest
nicht

nicht umb einen Aufschub bitten / dich besser zum Todt zu bereiten. Ach mein Damascena! wünsche dem Heiligen Mauro Glück / daß Er durch vil Mühe und Arbeit reich an Verdiensten gelebt / gestorben / und die himmlische Glory erworben / und bitt

Ihne umb so vil Gnad von Gott zu erlangen / daß dich dein liebster Iesus durch Haltung deiner Heil. Regel / in der Arthemuth / Demuth und Gehorsame allzeit bereit zum Sterben finde. Amen.

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Abbt und Einsidlers

Antonij.

Der erste Punct.

Er Heilige Antonius hat von seiner Kindheit auf / ein frommes eingezogenes Leben geführt / und in dem ohngefahr achtzehenden oder zwanzigsten Jahr / als Er in der Kirchen einsmahl gehört: Wißt du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff was du hast / und gib den Armen / und komb und folge mir nach / (a) nahm Er diß auf / als wanns Ihme allein gesagt wäre; hat also seine Güter unter die Armen aufgetheilt / ist in die Wüste zogen / und ein Mönch worden.

Allhie erwege / daß wahr / was der Heil. Johannes gesprochen /

(b) daß der Geist blase wo Er will. Vil tausend haben diß Wort gehört / und werdens noch hören / und verbleiben doch diejenige / die sie gewesen. Nicht also Antonius / Er hat Ihme diß Ermahnung zu Nutz gemacht / und dem heylsamen Rath Christi gefolget / und dardurch das Fundament zu einem frommen und heiligen Leben gelegt.

Auß was Antrieß hast du / mein Damascena! die Welt verlassen? mit was für einem Eyffer hast du angefangen Gott zu dienen? erkennest du die Gnad Gottes / und thust derselbigen mitwirken / wann du in deiner Seelen

verspühst von derselbigen zum Guten gezogen zu werden. Hättest dißmahl Antonius dem innerlichen Antrieß des Heil. Geistes nicht gefolget / wäre Er villeicht niemahlen zur Vollkommenheit gelanget. O wie oft ligt all unser vollkommnes Leben / all unser Heyl an einem einzigen innerlichen Antrieß des Heil. Geists; dißem wann wir gehorsamen und folgen / in dem Guten leichtlich mögen fortkommen; vernachlässigen wir aber selbigen / und schlagen Ihme in den Wind / gerathen wir in grösste Gefahr der Seelen / oder mögen dise verstaumbte Gnad ohne grosse Mühe und Arbeit nicht mehr erlangen. Erinner dich / wie du dich bißhero habest verhalten / dem innerlichen Antrieß des Heiligen Geistes gefolget / oder was du bißhero für Nutzen oder Schaden der Seelen habest erlitten.

Zum Anderen / stelle dir vor Augen den H. Antonium / welcher mit demjenigen Cyffer seinen Geistlichen Stand hat fortgesetzt / mit welchem Er Ihme angefangen. Er gabe fleißig Achtung auf das Thuen und Lassen anderer Mönchen / und was Er Gutes an einem jeden sahe / das

hat Er Ihme kräftig vorgenommen / nicht allein nach / sonder vorzuthun. Er wüßte wohl / daß keiner so übel geartet / und einer so grossen Unvollkommenheit / daß Er nicht etwas Guts an Ihme sehen und finden wurde. Ein jeglicher / sagt Paulus / (c) hat seine eigne Gab von Gott / einer also / der andere auf ein andere Weis; welches Er auch loblich nachzu thun bey jedem gefunden.

Mit was für einem Geist hast du / mein Damascena! deinen Stand angefangen / und wie thust du Ihme fortsetzen? Bist du wie ein fleißige Bien / die das Hönig und Tugenden auß dem Thuen und Lassen deines Nächsten saugest und samblest? Bist frömmmer worden / die du schon so lang in dem Heil. Orden gewesen? oder hat es nicht das Ansehen / du wöllest in dem Fleisch / und in deinen bösen Begierden vollenden / was du in dem Geist angefangen / (d) oder wenigst / erkennest du / daß du ganz langsam / faul und träg / wann du am Morgen soltest aufstehen / bey dem Gottsdienst dich einfinden / psallieren / singen / betten / betrachten? ja erkennest du / daß du ganz schläfferig / und lieber nach

nach deiner Kombllichkeit scherzest / schwäzest / mit zeitlichen Geschäften umgehest / bey den Weltlichen in dem Parlatorio aufhaltest / und mit Ihnen conversirest?

Damascena! dein Schutz: Engel sagt gleich jezt dir in das Ohr: Ich hab etwas wider dich/ daß du dein erste Liebe verlassen hast. (c) Auf disen ernstlichen Berweiß/ was thust du sagen?

Uber das erforsche dich/ ob du nicht thuest Achtung geben auf das Thuen und Lassen deines Nächstens/ nicht daß du etwas Guts lehrnest / sonder wie die Juden/ so auf Christum haben Achtung geben/ damit sie etwas könten finden Ihnne zu tadlen und zu straffen. Ach wie nichts bist du/ wann du mit dergleichen Gedancken umgehest! laß dise Bosheit in dein Herz nicht einschleichen.

(a) Matth. 19. v. 21. (b) c. 3. v. 8.
(c) 1. Cor. 7. v. 7. (d) Ad Gal. 3. v. 3
(e) Apoc. 2. v. 4.

Der andere Punct.

Es ist nicht auszusprechen / wie ein hartes und strenges Leben der Heil. Antonius geführt in Abbruch Speiß und Tranccks/

deß Schlaffs und harten Ligerstatts; das Wasser war sein Trancck / ein wenig Brodt mit Salz sein Speiß/ die Er bißweilen erst im andern/ dritten/ oder vierdten Tag nach Untergang der Sonnen genossen; in einem strengen Buß: Kleyd brachte Er die Nacht meistens zu mit betten/ den Tag aber mit der Hand: Arbeit; sein Beth ware die bloße Erden. Ach! was ist unser Leben/ wanns mit dem Leben solcher Heiligen soll verglichen werden? Andere Heil. Ordens: Stifter sind zwar so hart nit in die Sackgangen/ und haben in Vorschreibung Speiß und Tranccks / und anderen Bußwercken und Leibs: Casteyung sehr grosse Bescheidenheit gebraucht; Aber auch dise / ach wie schlecht werden sie gehalten/ und indeme wir in der Vollkommenheit immer solten höher steigen / nehmen wir leyder allzeit mehr und mehr ab/ und leben vil armbseeliger als vil Welt: Menschen / indeme wir uns nichts wollen manglen lassen in Speiß und Trancck / in Kleyderen/ Ligerstatt/ und andern Leibs: Kombllichkeiten; und wann uns auch das wenigste manglet / sind vil/ die gleich furron/

ren/murren/und umb dasjenige sich bewerben/das Ihnen rechtmäßiger Weiß soll abgeschlagen/und nicht zugelassen oder gegeben werden.

Ach mein in Jesu liebste Damascena! ich zweiffle nicht / du verwunderest dich erstlich über die Strengheit des Heil. Antoinij / deme es wenig vorgethan; Lobe Gott den Herren deswegen in seinem grossen Heiligen. Aber von diesem steige zum anderen hinab zu deinem Beruf/nach welchem du sollest leben; Bist du zufrieden in Speiß und Trank / in Kleideren und anderen Leibs-Kommoditäten / mit deme was dein Heil. Regel/und andere Satzungen dir vorschreiben; Bestreuest dich auch derjenigen Leibs-Casteyungen und Abtödtung böser Begierden/welche dein Stand von dir erfordert? Mache eine ernstliche Erforschung über diß alles.

Ich Sorge/ ach ich Sorge/ mein Damascena! du sehest nicht in solchem Stand/das du vor Gott mit Freuden dörrfdest erscheinen / und wann die Besserung deines Lebens nicht gleich jeß erfolgt/wann wirst du deren einen Anfang machen? ach velleicht/wann es zu spach wird seyn.

Da der böse Geist gesehen das strenge Leben dieses Heil. Manns/und wie grosser Schaden ihm durch Ihnne möchte erfolgen/hat Er Ihnne mit den allererschrocklichsten Versuchungen angefochten; Er ist Ihnne sichtbarlich in Gestalt schönster Weiber erschienen / oder aber hat an sich genommen die Gestalt der häßlichsten und erschrocklichsten wilden Thieren. Dieses alles/weils nichts möchte versangen/haben sie Ihnne oftmahl so übel tractirt/ gezeislet und geschlagen/das man Ihnne schier todter von dem Kampff-Platz hinweg getragen; indeme Er aber durch das Gebett allzeit wieder ist gestärckt worden/hat Er diesen bösen Geistern vorgeworffen ihre Schwachheit und Unvermögenheit/ spottete also ihrer.

Ach mein Damascena! Erinnere dich deiner Anfechtungen; wie hast du dich darinn verhalten? hast du durch das Heilige Gebett/Abtödtung und Casteyung des Leibs/dein Zuflucht bey deinem liebsten Jesu genommen/oder bist du gleich unterlegen/und vor Verdruß nicht mögen kämpfen/und deiner Begierlichkeit

keit zuwil nachgeben. Mache deine Gedancken zu G^ott und dem Heil. Antonio; Es ist nichts daß wir durch ein gute vollkommne Begierd nicht mögen erlangen.

Der dritte Punct.

Nachdem Antonio Manlich mit den bösen Geisteren/ und allerhand schwären Anfechtungen gekämpffet und gestritten/ erscheint Ihme Christus der H^{er}z/ und verjagt alles Unzifer und alle Versuchungen der Höl- len. Diesen liebevollen I^{esu}m als Antonio gesehen/ fragt Er Ihnne: Wo bist du gewesen/ mein gütiger I^{esu}! wo bist du gewesen/ warumb bist du mir nicht Anfangs des Streits zu Hülff kommen/ und hast meine Wunden geheilet? deme der sanfft^müthige Heyland geant- wortet: Mein Antoni! Ich ware freylich gegenwärtig/ und hab mit Lust deinem Streit zu- gesehen/ und weil du dich so dapf- fer und Mannlich gehalten/ wird Ich deinen Nahmen in der gan- zen Welt bekandt machen.

Auß diesem kanst du schliessen/ wie nuß und gut es dem Men- schen seye/ daß Er versucht wer- de: *℣ℒ℞℞*/ probire und versuche

mich/ sagt David. (a) Und der Heil. Jacobus: (b) Meine liebe Brüder! haltet es für ein lautere Grewd/ wann Ihr in mancherley Versuchung falltet. Und der Heil. Paulus: (c) Wir rühmen uns auch der Trangsalen; Er setzet die Ursach hinzu: Dieweil wir wissen/daß Trübsal Gedult wür- cket/ die Gedult aber würcket Bes- währung/ die Bewährung aber würcket Hoffnung. Erschricke also nicht/mein Damascena! wañ du schon versucht wirst/ bitte mit dem Heil. Antonio G^ott den H^{er}zen durch enfferiges Gebett und Castenung des Leibs/ umb seinen Götlichen Beystand; verwillige nicht in das Böse/ streitte und kämpffe wider den bösen Geist/ und seine böse Ein- gebung/ so wirds dir nuß seyn/ und wird G^ott und seine H^h. Engel deinem Streit zusehen/ sich darab erfreuen/ und dich krönen.

Erforsche dich/ wie hast du dich bißhero verhalten in deinen Anfechtungen/ und was wirst du ins künfftig thuen? bist du nicht so starckmüthig/ daß du die böse Geister zum Streit darffst auß- fordern/ so stelle dich wenigstens nicht fleimmüthig/ und glaube

℣ℒ℞℞ dich festig

festiglich/ daß dir mit der Gnad Gottes alle Ansechtungen zum guten werden gereichen/ und daß unmöglich/ daß ein Mensch auf diser Welt ohne Streit könne leben.

Halte über das für gewiß/ daß die vilfältige Streit wider den bösen Geist/ das Fleisch und die Welt/ den Antonium bey Gott groß gemacht/ dardurch hat Er nicht allein grosse Begierd erlangt/ für den Glauben Christi unter dem Tyrannen Maximiano gemarteret zu werden/ und die Gnad der Prophezeung/ sonder ist von dem Kaiser Constantino, seinem Sohn/ und der ganzen Kirchen Gottes hoch/ lieb und werth gehalten worden. Gott hat Ihnne über das ge-

setzt einen Vatter unzählbar vieler Mönchen; sein Lehr/ fromm und heiliger Wandel ist worden ein Spiegel aller Religiosen und frommen Seelen.

Also/ mein Damascena! werden von Gott und den Menschen geehrt/ welche streiten und kämpffen/ und Gott von Herzen lieben/ daß aber du villeicht verzacht wirst/ und schlechte Liebe empfangest von denen/ mit welchen du lebst/ ist es die Ursach/ weil du nicht gestritten/ und noch nicht überwunden/ sonsten würdest du auch alle Verachtung deiner/ für eine sonderbare Gnad Gottes rechnen.

(a) Pf. 25. v. 2. (b) Cap. 1. v. 2.
(c) Rom. 5. v. 3.



Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Pauli/ ersten Einsidlers.

Der erste Punct.

Der Heilige Paulus erster Einsidler/ in Egypten gebohren/ hat seine reiche Elteren zeitlich verlohren/ und weil Decius und Valerianus die

Christen häfftig verfolgten/ und sein Schwager auß unersättlicher Begierd seines Haab und Guts/ Ihnne auch verkauffen wolte/ hat Er auß der Noth ein Tugend

Zugend gemacht/ und ist im 15. Jahr seines Alters in die Wüste geflohen.

Betrachte Erstlich/ wie Gott disen Paulum gleich in seiner Jugend in den Stand grosser Vollkommenheit habe gesetzt/ in deme Er Ihne in die Einöde geführt/ in deren Er ohne einzige Hindernuß/ von allen Gelegenheiten zu sündigen befreyt/ sich allein mit Himlischen und Göttlichen Sachen hat beschäfftigen können/ und an Ihme erfüllt/ was G.OTT durch den Oseam gesprochen: (a) Ich will Ihme freündlich an mich locken/ und will Ihme in die Wüste führen/ und Ihme in das Herz reden. Hat nicht auch dich/ Damascena! der liebe G.OTT in die Einöde des Heil. Ordens/ Stands geführt/ allda du von der Gelegenheit zu sündigen befreyt/ in grosser Unschuld und Frömmkeit kanst leben. Gedencke Damascena! in was für einem Stand du sehest? stimmt die Frömmkeit mit der Gelegenheit übereins/ die du hast G.OTT dem Allmächtigen zu dienen? Vermeinst du nicht/ Paulus/ weil Er jung und reich ware/ werde neben anderen Versuchungen auch dise gehabt haben/

wieder in die Welt zu kehren/ welches Er ohne Ubertretung einiges Gelübds thuen können/ und du lasset dich in so schwäre Versuchungen ein/ wider welche Paulus so dapffer gestritten/ daß wann du Ihnen würdest statt und Platz geben/ dich in Gefahr setztest Leibs und der Seelen. Sage G.OTT Dank/ mein Damascena! für so schöne Gelegenheit Ihme zu dienen/ welche so vil tausenden entzogen ist worden; widerstehe den Anfechtungen zeitlich/ damit du durch viles Nachsinnen von Ihnen nicht übergwältiget werdest und schwärlich fallest.

Betrachte über das/ daß kein Ubel so groß seye/ welches Gott nicht gemacht habe zu Gutem seiner Außergewählten. Paulus hätte villeicht die Einöde nicht bezogen/ ein solches gleichsamb Göttliches Leben nicht angetreten/ wann die Tyrannen diser zweyen Råyseren/ und grosse Bosheit seines Schwagers mit gewesen wären. Sag also du mein Damascena! niemahlen/ daß der Stand in deme du lebst/ nicht dein Beruff seye/ und allein die Strenge deiner Elteren/ oder das Schmeichlen diser oder jener

Person / oder dein Jugend und Unverstand deines Alters dich in disen Stand gesetzt habe. Mein / mein Damascena! das sind alles böse und gefährliche Gedanken; du solt wissen / und must es festiglich glauben / es seye also der Göttliche Willen gewesen / und daß du ohne disen Stand in deme du lebst / nicht wärest seelig worden. Ohne Streit wird niemand gekrönt werden / und leydest du dergleichen Anfechtungen / schäme dich nicht selbige deinem Geistlichen Vatter zu offenbahren / sonst wirst du von ihnen nicht ledig werden / und in grosse Gefahr gerathen.

(a) Cap. 2. v. 14.

Der andere Punct.

Alles Gelehrter Meynung ist / daß wann ein Mensch ohne die Menschen / und ohne Gesellschaft in einer Einöde lebe / entweder ein gleichsamb Göttliches / oder aber ein unvernünftiges und Viechisches Leben müsse führen; dann der Beruf eines Einsidlers ist / daß Er dem Zeitlichen und bösen Begierlichkeiten abgestorben / GOTT beständig gegenwärtig habe / all sein Thuen und Lassen auf Ihnne richte /

gänzlich Ihme anhangen / sich mit Ihme vereinbare / und ganz einfältig nichts anders wolle / oder thue / als was GOTT will; der dis nicht thut / ist kein Einsidler / sonder ein ganz Thierlicher Mensch. Daß aber Paulus ein solcher nicht seye gewesen / sonder ein ganz in GOTT versenkter Eremit und Einsidler / und von GOTT zu diesem Stand beruffen / erscheint auß deme / daß so bald Er in die Einöde komen / Ihnne Gott der HERR alsobald versehen mit einer nothwendigen Unterhaltung des Orths / Speiß und Tranc; und was Er dorten nicht funden / hats die Güte Gottes Ihme täglich mit einem Stuck Brodt ersetzt / welches GOTT Ihme durch einen Kappen hat zukommen lassen; hat also in diser Einöde sein Leben über 70. Jahr mit GOTT heiliglich zugebracht.

Mein Damascena! mache aber mahlen einen Überschlag über dein geführtes Leben / welches du in dem Closter als in einer Einöde hättest sollen zugebracht haben; Hast du diejenige Eigenschaften / die ein wahrer Eremit und Einsidler soll haben? oder aber bist du noch ganz in bösen

Bes

Begierden vertieffst / und lebest mehr nach deinen Leibs- Gelüsten und nach deinem eignen Willen / als nach dem Willen Gottes und deiner Oberen? verschlieffst du also allen äußerlichen Dingen die Pforten und Eingang / und schlagst auß alle Einbildung/ die sich bemühen in deinen Verstand hinein zu dringen / und ihre Wohnung darinnen zu nehmen? Hast auch also biß dato deinem Willen entzogen alle Begierden / Anmuthungen / und Liebe zu den Creaturen / daß du innerlich gereiniget allein Gott abwartest?

Zum Anderen gedencke / ob du nicht mehrere Komlichkeiten suchest in der Gellen / in Speiß und Tranc / und anderen Leibs- Ergötzlichkeiten / als etwan dein Stand und einsame Leben zulasset. Difen Einlichkeiten jagst du villeicht offtermahlen nach / und die wahre Wollüsten des Geists lasset du fahren? oder aber weißt du nicht / daß Gott allen Verlußt der irdischen Frewden und Wollüsten durch sich selbst mit dem Überfluß seiner Gnaden tausendfältig ersetze / deme / der wegen seiner alles verlasset / dessen du nicht weniger

zugenießen / wann du aufrichtig und Kindlich mit Gott wirst umgehen; als wie Paulus und vil tausend andere / die in Clösteren / Einödenen / und grausamen Wildnussen gelebt / und Gott gedient haben.

Ach mein liebster JESU! Ich hab zwar jederzeit vermeynt / dir ein wohlgefälliges Leben zu führen / und allen bösen Begierden abzusterben / aber ich finde leyder / daß der alte Mensch noch immer in mir herrschet / und noch nicht bin / die ich gern wäre. Ach! wie vilem Elend bin ich noch unterworfen / daß ich mir gleichsam fürchte selbiges anzugreifen / und auß dem Hauß meiner Seelen zu verstoßen. O mein JESU! stärke mich in diser Stand / daß ich mit Judith einen Streich fasse / und durch ein gute Meinung und Heil. Cyffer dem Holofernes / der gar zu starcken Zuneigung zu allerhand Komlichkeiten und Leibs- Gelüsten den Kopff abschlage; wie ich mir dann festiglich fürnimme / heüt auß meiner Gellen und Kämmerlin ein Einöde zu machen / und in selbiger ein recht frommes Leben anzufangen.

Der dritte Punct.

DA Paulus hundert und drey-
 zehen Jahr erreicht / lebte
 auch eben zu selbiger Zeit der
 neunzig-jährige Antonius in ei-
 ner anderen Wildnuß / diser / weil
 Er von Paulo nichts wüßte / ge-
 dachte bey sich selbst / daß Er
 der erste Eremit müste seyn ; aber
 G. Ott sagte Ihme / daß noch ein
 älterer und frömmerer Einsidler
 seye als Er / solle demnach sich
 aufmachen und Ihnne heim-
 suchen / deme Antonius nachkom-
 men / nach etlichen Tagen Pau-
 lum gefunden / einander umfän-
 gen / und mit seinem Nahmen
 jeder den anderen begrüßt / als
 wann sie schon ein lange Zeit ein-
 ander gekennet hätten.

Mit diesem hat Erstlich G. Ott
 dem Heil. Antonio / und einer
 jeden Seel wollen zuverstehen
 geben / daß Ihme ein jeder allzeit
 solle einbilden / daß noch andere
 seyen / die vil frömmer und Gott
 angenehmer leben / als Er selb-
 sten / wie etwan zu sehen bey dem
 Heil. Picacio ; diser alte und Zu-
 gend-volle Einsidler hielte eines-
 mahl etwas auf sich selbst /
 aber gleich hat Er von einem En-
 gel vernommen / daß jene Kloster-

Jungfraw / welche von allen
 Mit-Schwösteren für ein ver-
 ächtliche / mit dem bösen Geist be-
 sessne Märrin gehalten werde /
 vil frömmer seye als Er. Zweyen
 betagten frommen Eremiten hat
 G. Ott auch geoffenbahret / daß
 sie in der Frömmkeit so hoch noch
 nicht gestiegen / als wie jener
 Eucharistius mit seinem Weib
 Maria / die neben anderen Zu-
 genden in dem Ehestand Jung-
 fräwlich mit einander gelebt.
 Nicht weniger hat G. Ott Paph-
 nutio und Machario gezeigt / daß
 ein Spielmann und Berheyra-
 thete frömmer und besser seyen
 als sie in ihren Einsidlerereyen. (2)
 Damit sich also keiner besser als
 andere halte / und ein jeder sein
 in der Demuth und Vernichti-
 gung seiner lebe.

Damascena ! Vermeinst du
 nicht auch zu Zeiten / du sehest so
 gut oder besser als dise oder jene /
 insonderheit wann sie dir in
 Berichtigungen und Aembtieren
 vorgezogen werden / welche doch
 wegen ihrer Demuth und Fröm-
 keit G. Ott dem Allmächtigen
 vil lieber und angenehmer sind
 als du / ja villeicht sind diejenige /
 die du für nichts achtest und ver-
 lachest / bey G. Ott lieb und an-
 genehm /

genehm / und du wegen deiner Hoffart verhasset.

Zum Anderen / betrachte die grosse Ehrenbietigkeit / welche diese zwey grosse Heilige einander erzeugt / indeme keiner das Brodt / so Ihnen Gott durch den Rappen zugeschiedt / hat brechen wollen; Paulus reichet es dar Antonio seinem lieben Gast / Antonius aber Paulo als dem Aelteren / streitten also ein Zeitlin / biß endlich beyde das Brodt in die Hand genommen / und ein jeder seinen Theil zu sich gezogen.

Was für Ehrenbietigkeit und Liebe erzeugst du denen / mit welchen du lebst? glaube sicherlich / Damascena! daß man durch die Ehrenbietigkeit / mit deren einer seinem Nächsten vorkommt und beweist / in einer Gemeind grosse Liebe verursache / wie hingegen in anderen Gemüthern heimlicher Unwillen und Klagen erwachse / wann einer grob / unehrenbietig / oder gar hoffärtig ist / daß es scheint er wolle andern vorgezogen werden / oder wolle sie gar verachten / insonderheit wann es die Jungen gegen den Aelteren / oder die Untergebne gegen den Vorgesetzten thun / welches die Oberkeit in einer Gemeind gar nicht soll ge-

statten / weil es wider alle gute Clösterliche Sitten / die so gar erfordern / daß ein jeder Geistlicher dem anderen mit Ehrerbietung vorkomme. (b)

Wie verhaltest du dich in diesem? erforsche dich / ob du dich nicht zu Zeiten habest verfehlet? oder aber / wann du ermahnet / etwan habest geantwortet / dein Nächster seye einfältig / Er achte es nicht; oder / Er seye schlechten Herkommens / die wir doch in dem Closter alle gleichen Stands; oder aber hast dich geschämt vor den Weltlichen / daß du sollest weniger seyn / und deinem Nächsten nachgesetzt werden? Hast du dich nicht bisweilen deswegen geweigeret / und Entschuldigungen gesucht / damit du nicht vor disen oder jenen Weltlichen müßtest erscheinen? Ach lasse dir's leyd seyn / seye fein einfältig demüthig / gedencke daß alle besser und Gott angenehmer seyen als du; in Ansehung dessen / du ihnen alle Ehr und Reuerentz sollest erzeugen / und glaube sicherlich / daß du dardurch mehr beliebt und angenehm werdest werden / als veracht oder verkleinert ic.

(a) Vide Discip. in prompt. Exempl.

(b) R. S. B. c. 72.

Wierd:

Vierdter Punct.

Erstlich stelle dir vor Augen das Heilige Hinscheiden des Heil. Pauli; diser offenbahret Antonio seinen Todt/und bittet Ihnne umb die letzte Christliche Liebe/ daß Er nemblich hingehen/ und den Mantel/welchen Er von dem Heil. Athanasio empfangen/ abholen/seinen todtnen Leib darein einwicklen und begraben wolte. Antonius gehorsammte disem wunderlichen Begehren; aber in seiner Widerkunfft sihet Er des Heil. Pauli Seel zwischen den Chören der Englen gen Himmel fahren/dessen Heil. Leib Er auf den Knyen / als bettete Er / mit aufgeheben Händen/ bey seiner Höhle gefunden/ziehet Ihnne seinen auß Palmen-Blätteren geflochtenen Rock ab/wicklet Ihnne in den Mantel Athanasij und begrabet selbigen in die von zweyen Löwen gemachte Gruben nach Christl. Brauch/ im Jahr 343. den 10. Jenner. Antonius hat nachmahlen an hohen Heil. Oster-und Pfingst-Festen zu einem sonderbahren Pracht des Heil. Pauli Rock gebraucht und angetragen.

Ach mein G.Dtt! wie vil hat

es Paulum gekostet/bis Er verdient einen so glückseligen Todt/dahin / obwohlen ich weiß / daß ich nicht wird kommen / will ich mich doch wenigstens befleissen / from / und in der Gnad G.Dttes abzusterven; dahero mache ich mir auch disen steiffen Fürsatz / alle und jede für besser und frommer / als mich selbst zu schätzen / und wann ich auch schon von anderen Geistlichen oder Weltlichen verspottet / verlachtet / oder weniger als dise oder jene geachtet wird / will ich mich dannoch ernidrigen / mich selbst überwinden / und alle Ehr und Liebe meinem Nächsten erzeigen / welches mich nicht schwär wird ankommen / wann ich mir meine vilfältige Fehler wird vor Augen stellen / und gedenccken / wer ich vor G.Dtt seye / deme vil lieber ein armes demüthiges Weiblin oder Bäurlin / als erwan ein Stolzger vom Adel / oder andere Seel / die ihren sehr vil einbildet. Ich will auch absonderlich meinem Nächsten / es seye lebendig oder tod / alle Liebe erzeigen; die Kranckne oft heimsuchen; für die Todtne G.Dtt bitten / und Sie / wanns vornothen / helfen einnähen und vergraben /

graben/ dardurch sonderlich To-
bias vor Gott und den Men-
schen grosses Lob erlanget. Was
du dich in einem und anderen

fehlbar findest/ und etwan saum-
seelig bist gewesen / lasse dir
herzlich leyden seyn.

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Martyrers Sebastiani.

Der erste Punct.

Der Heilige Sebastianus / ein
heimlicher Christ / ware we-
gen seinen guten Qualitäten
dem Kaiser Diocletiano sehr an-
genehm/ der Erste und Fürnehm-
ste über sein Leib/ Quardi/ nach
der Marter/ Cron zwar sehr be-
gierig; aber damit Er die schwa-
chen Christen besser könnte stär-
cken/ die Gefangne heimsuchen
und trösten / und also der be-
drangten Christenheit desto bes-
ser und desto mehr guts thuen
möchte/ hat Er seinen Eyffer ver-
borgten / und sich öffentlich nicht
an Tag gegeben / dardurch Er
dann vilen zur Marter/ Cron
geholfen; unter welchen sonder-
lich gewesen die zween Brüder
Marcus und Marcellianus Edle
Römer/ deren leibliche Elteren
und Ehe weiber sie wieder von
dem Glauben abwendig gemacht

hätten/ wann nicht der Heil. Se-
bastianus sie alle hätte gelehrt/
und Ihnen dargethan/ wie noth-
wendig der Catholische Glau-
ben seye/ die Seeligkeit zu erlan-
gen.

Stelle dir erstlich vor Augen/
und betrachte die Starckmüthig-
keit/ die grosse Weißheit/ Eyffer
und inbrünstige Liebe/ mit deren
Sebastianus die betrubte und
Trostlose Christen in ihrer gros-
sen Verfolgung gestärckt/ getröst/
und für den Glauben Christi
Jesu ritterlich zu streitten/ alle
Peyn und Marter aufzustehen/
und zu sterben aufgemuntert.
Und wie verhaltest du dich/ wann
dir etwas Wideriges zu leyden
begegnet? wirst du nicht gleich
ungedultig? murrest und flagest
du es nicht alsobald anderen/
und wilt darmit alles Leyden
von

von dir Schieben; die innerliche Antrieb des Heil. Geists; die heylsame Lehren deiner Oberen und Geistlicher Bücher schlagst du villeicht auch auß/ und sind umbsonsten? Was ist dann Wunder/wann du öftters unterligst/und also nicht thust was du thun sollest. Ach mein liebster Jesu/nicht mehr also/rc. Erwecke New und Leyd/und mache gute Fürsätz.

Zum Anderen betrachte/ daß gleichwie Sebastianus von Gott die Gnad empfangen/nach dem Exempel Christi Jesu alle Widerwärtigkeiten/ Schmach und Schand/ Hunger und Durst mit Gedult und mit grosser Liebe zu leyden; Also habe Er auch den Heyden von dem barmherzigen Gott nicht allein die Gnad des wahren Glaubens/ sonder auch die Begierd und das grosse Verlangen umb Christi Jesu und des wahren Glaubens willen/ alle Peyn und Marter/ ja den allergrausamisten Todt auszustehen/ erhalten.

O mein Damascena! Wie wärest du so glückseelig/ wann du auch nur einen einzigen Funcken von dem Geist Christi Jesu hättest/ welcher so begierig gewesen

für uns zu leyden/daß Er selber erfrancket; und diesen Geist hat Er sonderlich seinen lieben Apostelen und Jüngern/und vil tausend anderen seinen liebsten Freunden ertheilet; anderst wie wäre möglich gewesen/ daß sie sich so freudig vor dem Tyrannen gestellt/ und den grausamisten Peynen und Marter/ ja dem schmähtlichsten Todt selbstem zugelassen wären/ welche noch in mitten der Tormenten gescherzt/ vor Freyden umb Jesu willen zu leyden gelachtet/und die Tyrannen zum Peynigen angereizt. Und diese Ding sind nicht in der ersten Kirchen allein geschehen/ sonder in dem tausend sechshundersten Jahr haben wir (sonderlich in Japon/) so vil Exempel/ daß auch 6.8.11. und 13. jährige Kinder von dem Geist Christi Jesu angetrieben/so eyfferig der Marter zugelassen/und so beherzt den grausamisten Todt gelitten/ als wie die starckmüthigsten Helden in der ersten Kirchen.

Zum Dritten/ beherzige den grossen Streit/ denne diese zwey Heil. Brüder Marcus und Marcellianus gehabt und erlitten/ indem sie auf Anhalten Ihrer Befreundten die Vollziehung der Marter

Marter 30. Tag lang aufgeschoben worden / in welcher Zeit Ihnen Ihr alter betagter Herr Vatter / Fr. Mutter / Ihre Ehe Weiber / Brüder und Schwöster / und noch andere Verwandte mehr / mit so vilen scheinbaren Gründen und Ursachen / Weynen / Heulen und Klagen / den Catholischen Glauben / und die so grosse vor Augen schwebende Peyn und Marter mißrathen. Ach wie vil tausend wären zu Grund gangen / und hätten Gott und den wahren Glauben verlaugnet / wann sie solche Anstöße erlitten.

Wie verhaltest du dich in deinen Anfechtungen? villeicht bist du zum Bösen also geneigt / daß der böse Geist solchen Gewalt nicht muß brauchen / dich von dem Guten abzuhalten; du lauffst villeicht noch selbst deinen bösen Begierden nach / und suchest wider alles Verbott Gottes / und zu großem Nachtheil deiner Seelen / selbige zu erfüllen. Und was must du / mein Dama / ena! auß solchem Leben anders schließen / als du lebest in einem gefährlichen Stand / und habest wenig von der wahren Liebe Gottes / über welches du grosse Reue und

Leyd sollest tragen / und dich zu einem besseren Leben entschließen.

Der andere Punct.

Berachte nochmahlen / daß Sebastianus durch seinen grossen Eysen / und Vile der Wunden / derzeihen / sehr vil zum Heil. Catholischen Glauben habe bekehrt / unter denen gewesen Zoë die stumme Ehe-Fraw Nicostrati, in dessen Haus die zween Brüder gefangen gelegen. Wegen schwacher Kranckheit ist das arme Weib 6. Jahr lang Red-loß und stumm gewesen / als sie aber bey dem Heil. Sebastiano einen Engel mit einem offnen Buch gesehen / in dem alles geschrieben ware / was Er den Heyden und Newgläubigen geprediget / fallet sie Ihme zu Füßen / bittet Ihme umb Verzeihung alles dessen / was wider Ihme übel geschehen / verlangt den Heil. Tauff / und bekombt durch das Heilige Creutz-Zeichen mit der Red den Catholischen Glauben / und endlich die Marter-Cron.

Auß diesem beherzige / daß obwohl es Anfangs das Ansehen gehabt / als wurde Christus JEUUS der Gereutzigte und wahre Senffkörnlin in dem Erd-

reich der ersten Kirchen ersticken/
kein Frucht bringen/und zu nich-
ten werden / weilen der arme
Mensch Ihme solches nicht wol-
te gefallen lassen/und darab ein
Abscheühen hatte: Wir aber/
sagt Paulus / (a) predigen den
gecreuzigten Christum/ den Juden
zwar eine Aergernuß / den Heyden
aber eine Thorheit / aber was in
GOTT scheint thorrecht zu seyn/
das ist weißer dann die Menschen/
und die Schwachheit GOTTes ist
stärcker dann die Menschen.

Verwundere dich ab der Gnad
GOTTes / und über die Krafft
deß Creuzes und gecreuzigten
Heyland selbst / wie wunder-
lich Er nach seiner Auferstehung
alle Heydenschaft zu nichten ge-
macht / und seine Kirch noch
vil verwunderlicher gepflanzt.
Das einzige Rom ware ein Nut-
zer alles Irthumb und unzähl-
baren Aberglaubens / welches
jetz ganz rein/und ohne einzigen
Mackel. Erfreue dich / mein
Damasceua! daß du ein Mitglied
diser Kirchen/und jene Ruhe und
Glückseligkeit kanst genießen/
welche die Heilige GOTTes mit
grosser Mühe und Arbeit erwor-
ben. Erinnere dich diser Gut-
that zum öfteren/und sage Gott
dafür demüthigen Danck.

Zum Anderen bilde dir nicht
ein / daß du umbsonsten die Gaben und Gnaden Gottes erlan-
gen werdest. Cromatius der
Statt-Bogt / als Er von Tran-
quillino verstanden/wie wunder-
lich Er ein Christ und gesund
ware worden / empfieng auch
ein grosse Begierd von den un-
leydenlichen Schmerzen deß Por-
dagrans befreyet zu werden/anz-
erbiethet zu disem Ende dem Heil.
Polycarpo dem Priester/halben
Theil seiner Güter; hat aber
gleich müssen verstehen / daß die
Gaben und Gnaden GOTTes
nicht mit Gelt gekauft oder ver-
kauft werden/sonder mit Buß
wercken/ Abtödtung seiner bösen
Begierden/ Ablegung der Sün-
den/und mit einem wahren steif-
en Glauben; Also ist auch Cro-
matius frisch und gesund wor-
den/nachdeme Er mit dem Heil.
Sebastiano und Priesteren Po-
lycarpo streng gefastet/Buß ge-
than / alle seine falsche Götter
zerschlagen / und den wahren
Glauben angenommen / deme
gefolget sein Sohn Tiburtius,
und tausend vierhundert Leib-
eigne.

Damasceua! Du bist ein wahr-
rer Catholischer Christ / und
haltest

haltest es für einen Glaubens-
Artickel/daß die Gnad Gottes
umb kein zeitlich Haab und Guet
verkauft werde; wann du also
zum Fortgãng der Tugenden
eine Gnad vonnöthen hast / ohn
welche du nichts vermagst / erui-
drige dich vor Gott / zertrümere
deine Götzen und böse Anmu-
thungen / faste / stirb dir selbst
ab / so wirst du von Gott alles
erhalten / aber erforsche dich
wohl; Crimatus hat sich nur in
ein kostlich Crystallines Götzen-
werck verliebt / und selbiges nicht
zerbrechen wollen / hat deswegen
nicht können gesund werden / biß
Ers auch zerschlagen; Ob du
nicht auch etwan einen heimli-
chen lieben Götzen in deinem
Herzen herum tragest / und
deswegen nicht mögest erlangen
was du den lieben Gott schon so
oft gebetten. Über dise Ding
erforsche dich ernstlich / und mey-
de / was du erkennst Gott zuwider
zu seyn.

(a) 1. Cor. 1. v. 23.

Der dritte Punct.

Dioeletianus, da Er vernom-
men den Glauben und grof-
sen Eyffer Sebastiani / hat Er
Ihne vor sich ruffen lassen / und

hart gestrafft / weil aber Seba-
stianus sich keines Weegs in
dem Glauben wankelmüthig /
sonder für denselbigen auch zu
sterben / ganz beherzt erzeigt / hat
der Tyrann endlich befohlen /
daß die Soldaten seiner Guardie
Ihne auf öffentlichem Feld sol-
ten an eine Saul binden / und
mit Pfeilen zu todt schießen.

Betrachte Erstlich in dem Heil.
Sebastiano die grosse Stärk-
müthigkeit / vermittels deren di-
ser dapffere / fromme und eyfferige
Soldat und Diener Christi alle
Ungelegenheit / Verlust / und
Schaden grosser Reichthumben /
aller zeitlicher Ehren / Gunst und
Liebe der Kaysern in die Schantz
geschlagen / und verachtet; Er
hat auch kein Widerwärtigkeit /
kein Peyn und Marter / ja den
grausamsten Todt selbst nicht
gesorchten / und alles diß lieber
wollen leyden / als etwas wider
Gott thuen.

Damascena! Wie verhaltest
du dich / wann dir etwas für das
Heyl der Seelen / oder für die
Ehr Gottes zu leyden fürfallet?
glückselig bist du / wann du mit
grosser Jübrunst / Eyffer und
Liebe gegen Gott mit Francisco,
Theresia / und vil tausend andern
eyffe-

eyfferigen Seelen verlangest ge-
peyniget und gemarteret zu wer-
den; und wann dir gleichsamb
leyd/daß du nicht zu solcher Zeit
gelebt/ da du für den Glauben
hast können sterben; aber lebe
wohl getröst/ mein Damascena!
alles das kanst du auch zu disen
unseren Zeiten erlangen. Keiner
sage oder wende vor/ sagt der
Heil. Augustinus/ als ob zu disen
unseren Zeiten kein Marter-
Kampff gefunden werde; unser
Fried hat seine Martyrer/ den
Zorn stillen; die Heilheit fliehen;
die Gerechtigkeit beschützen; den
Geiz mit Füßen treten; den
Hochmuth demüthigen/ ist nicht
ein schlechte Gattung/ ja grosser
Theil der Marter. Ich setze
hinzu/ in einem Closter leben/
unter einer Oberkeit/ oder bey
einer solchen Gesellschaft/ die
seiner Natur ganz zuwider; der-
selbigen sich demüthig unter-
werffen/ gehorsamb seyn/ und
alle Liebe erzeigen/ ist der Natur
schwärer/ als sich resolviren/ dem
Hencker seinen Hals darstrecken
und sich köpfen lassen. Mache
über dise Ding heylsamen Gedan-
cken/ so wirst du erkennen/ daß du
villeicht nicht in solchem Stand
wie du dir hast eingebildet.

Zum Andern führe zu Her-
zen/ daß zu einer verdienstlichen
Stärke grosse Gnad Gottes
vonnöthen/ und daß je grösser
der Streit/ jemehr auch Gnad
zu überwinden erfordert werde.
Von dem Heil. Stephano stehet
geschrieben/ daß Er voll an Gnad
und Stärke seye gewesen. (a)
Halte also für gewiß/ wo Gnad/
da seye auch Stärke/ die in der
Noth zu brauchen/ und zu über-
winden die schwärste Ding ge-
nugsam wird seyn/ obwohlen
einer sonst von Natur ganz
schwach und forchtsamb wäre;
dessen wir in kleinen Kinderen/
zarten Jungfrauen/ schwachen
Weibsbildern/ und alten betag-
ten Krafftlosen Männern ge-
nugsame Exempel haben. Hin-
gegen betrachte/ daß der Sünder
Ihme fürchte/ wo kein Furcht ist.
Saul von Gott verlassen/ ist
immerdar forchtsamb gewesen;
lang vor Ihme/ wohnete Sam
auf Furcht in dem Land flüchtig/
Er erzitterte/ wann Er nur ein
Laub hörte rauschen/ da doch
Gott Ihme versprochen/ daß
nicht ein jeglicher/ wer Ihn an-
treffen wurd/ werde tödten. (b)
Ach mein Damascena! daß du
villeicht forchtsamb/ dich gar zu

Heickel

heickel haltest / vor Faulheit und Trägheit dich nicht magst überwinden / und das nagende Gewissen dich stäts plaget ; Ach ! was ist dessen Ursach / erforsche nur obenhin dein Gewissen / das wird dir sagen. Nach diesem fasse und mache andere Gedanken / und entschliesse dich auch zu einem besseren Leben / so wird die Forcht dich nicht vil mehr plagen.

Sebastianus ist noch nicht todt / tritt das andere mahl für den Diocletianum , und verweist Ihme sein Abgötterey / über welches der Tyrann also ergrimmet / daß Er Ihme zu todt prüglen lassen.

Der Heilige erscheint nach seinem Todt der Heil. Frauen Lucina / und zeigt das Orth / wo Er wölle begraben werden ; Also ehret Gott die Starckmüthigen und Überwinder ihrer bösen Begierden. Lasse dich / mein Damascena ! nichts reuen / streitte

und werde noch stärker / damit du mögest überwinden / und gekrönt werden / den Allmächtigen Gott Ewig zu loben.

Wisse / mein Damascena ! daß weilten zur Zeit des Pabsts Agathonis die Pest zu Rom stark grassirte / habe man dem Heil. Sebastiano zu Ehren einen Altar aufgerichtet / und sein Fürbitt angeruffen / auf welches die Pest alsobald nachgelassen / von welcher Zeit an der Heil. Sebastianus von der ganzen Kirchen ein kräftiger Fürbitter und Patron wider die leidige Sucht angeruffen werde. Trage auch ein sonderbahre Liebe zu diesem Heiligen / bitt Ihme / damit Er dich durch sein Fürbitt erhalte / daß du nicht tödtlich sündigest / so wird dir die Pest des Leibs nicht vil schaden / mit deren uns Gott allein wegen unseren Sünden straffet.

(a) Act. 6. v. 8. (b) Genes. 4: v. 16.

Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Martyrers Meinradi.

Der erste Punct.

Meinradus auß dem Hoch- Gefürsteten Graffen von Zol-
 Melichen Stammen der ren und Sulgen geböhren / wird
 schon

schon in dem fünfften Jahr seines Alters von seinem Herren Vater Bertholdo in die Insel und berühmte Kloster Reichenau geführt/ allda Er an Frommkeit und Gelehrtheit also zugenommen/ daß Er Geistlich und zum Priester gewynnen / bald darauf zu einem Lehrer und Vorsteher über etliche Geistliche / in dem der Reichenau zugehörigen Clösterlin Ober-Bollingen am Zürcher-See in dem Schweitzerland/ gesetzt ist worden.

Betrachte/ wie der Allmächtige Gott für die Seinigen jederzeit habe gesorget/ und alle meistens von Jugend auf in seiner einmahl ertheilten Gnad habe erhalten. Ach mein Damascena ! wie grosser Trost ist es einer Gott-liebenden Seel/ wann sie von Jugend auf in der Forcht Gottes erzogen / sich keiner schwären Sünd bewußt / Gott von Herzen kan dienen ; Deren hingegen vil/ welche vermeynen/ es könne keiner Geistlich werden/ Er habe dann zuvor die Welt versucht / darmit sie aber meistens den Heiligen Orden verschерken / oder Ihre Seel also bemacklen/daß sie immer unruhig müssen leben ; Ligt hiemit vil

daran / daß die Kinder in der Forcht Gottes und guten Minderen aufgezogen werden.

Damascena ! Wie hast du dein Jugend zugebracht ? oder mit was für Eyffer und Reinigkeit der Seelen hast du dein Stand angetreten ? Hast du zuvor durch ein recht kindliche Beicht/ mit einem steiffen Fürsatz deinen liebsten Herren und Gott nicht mehr / auch wenigster lässlichen Sünd zu beleydigen / dein Seel gereiniget ? Item / hast du den Heil. Ordens-Stand also angenommen/ als müstest du sterben/ und als ein wahres und schuldig geschlachtet/ und Gott dem Allmächtigen alsobald in mitten des Feurs aufgeopfert und verzehrt werden ; das ist : Ob du dich Gott dem Herren mit Leib und Seel unter das süsse Joch der Heiligen Religion gantz freywillig also gefangen habest ergeben / daß du nach Anordnung Gottes und aller derjenigen/ die dir vorstehen und mit dir leben/ könnest gebraucht und angewendet werden zur Ehr Gottes und Gutem des Closters/ als wie gethan der Heil. Meinradus ? Ersehe was dir noch abgeheth.

het / und trag grosse New und
Leyd über alles begangne Ubelze.

Betrachte weiters / wie der
Heilige Meinradus 26. Jahr alt
in Clösterlicher Vollkommenheit
also hab zugenommen / daß Er
schon von denjenigen Mönchen
einer gewesen / die nicht auß einem
neuen Eyffer und Geist / sonder auß
langwieriger Bewährung des Clo-
sters / und auß viler Trost gelernt
haben zu streitten wider den Teuf-
fel / und nachdem sie durch Brüder-
liche Lehr zu einsamen Streit der
Wüste wohl unterwisen / mit Got-
tes Hülff ohn anderer Trost wider
die Laster des fleisches / oder der Ge-
danken allein mögen streitten. (a)
Zu diesem End Er Ihme mit Ver-
willigung seines Herren Präla-
ten den wilden und finsternen
Berg Ezel erwählt / allda ein
einsames Einsidlerisches Leben
zu führen.

Mein Damascena! Erwege
wohl / was du für einen Wandel
führst / und wann du schon nicht
zu solchem Einsam- Einsidleri-
schen Leben beruffen / ob du also
von Tag zu Tag in gutem zu-
nehmest / daß du auch stärker
und geschickter werdest / wider
den Teuffel und seine Anfechtun-
gen allzeit mehr und mehr zu

kämpffen und zu streitten / wel-
cher dir absonderlich vil zuschaf-
fen wird geben / wann du mit ihme
in deinem Sterbstündlin / umb
die Ewigkeit Himlischer Glory
oder Höllischen Feuers zu streit-
ten wirst haben ; dann weil er
weist / daß er uns nach diesem Le-
ben nichts mehr kan schaden /
spannet er alsdann alle Kräfte an /
durch Furcht und Schrecken /
Kleinmüthigkeit und Verzweif-
lung / uns in das Verderben zu
stürzen. Und diser Anfechtung /
ach mein liebste Damascena! wie
wirst du mögen widerstehen /
wann du dich nicht jezt täglich
durch ein frommes und Gott-
wohlgefälliges Leben darzu wirst
rüsten ? oder aber bist du nicht
deswegen in den Geistlichen Or-
dens / Stand getreten / daß du
fromm mögest leben / und endlich
wohl könnest sterben ?

(a) Reg. S. P. B. c. I.

Der andere Punct.

Nachdem Meinradus auf dem
Berg Ezel in strengem Buß-
Leben 7. Jahr lang zugebracht /
hat Er sich wegen grossen Über-
lauff des Volcks in die innerste
Einöde des finsternen Walds be-
geben / allda Ihme bey einem

L

schönen

schönen Brunnen Frau Hildegardis Abbtissin des Frauen-Münsters zu Zürich / ein klein Hüttlein und Capellelin bauen lassen / an welchem Orth Er biß an das End seines Lebens ein sehr streng-Bußfertig-und heiliges Leben geführt.

Betrachte Erstlich / wie der Heil. Meinradus alle eytele Ehr habe geflohen / welche wir Menschen oft so sorgfältig suchen / und vermeynen / wir können nicht andächtig allein / und in dem Verschloßnen unser Gebett und gute Werck verrichten / es müßens dann andere auch wissen und sehen. Mein Damascena! wann du dein Gebett oder anders gutes Werck verrichtest / thust du selbiges / daß du in Wahrheit woltest / du wärest im Verborgnen / und daß dich niemand als Gott und dein lieber Schutz-Engel thäte sehen? oder erfahrest du nicht zu Zeiten / daß du von den Menschen abgesondert / und in dem Verborgnen nicht so eufferig und andächtig als in ihrer Gegenwart deine Werck verrichtest? Sind dergleichen innerliche Antrieb nicht ein Zeichen / du suchest nicht pur die Ehr Gottes / sonder beyne-

bens auch das Lob der Menschen / und hiemit ein eytele Ehr?

Betrachte zum Anderen / weilten Meinradus nichts als pur Gott allein / und seiner Seelen Heyl gesucht / habe Er sich auch seiner Göttlichen Vorsichtigkeit ganz und gar ergeben / die dann für Ihnne dergestalten gesorget / daß Sie Ihnne zu Seel und Leib an allen nothwendigen Dingen Vorsehung gethan. Wiß hingegen / mein Damascena! daß wer neben Gott was anders suchet / habe Er was Er wolle / sey Ihnne alles zu wenig / Er könne nicht ersättiget werden / und trachte allzeit nach mehreren.

Damascena! Bist du nicht oft und vil gar zu sorgfältig? bekümmerst du dich mit Martha nicht zu Zeiten mit vilen Dingen / da du doch mit Maria und Meinrado den besten Theil könntest erwählen? wann du in einem solchen Stand lebst / daß du für deine Leibs-Nahrung nichts must sorgen / oder aber / wann du dich nicht weiters als der Heil. Gehorsamb schaffest / in andere Geschafft must einlassen. Sey hiemit dir selbst nicht feind; lebe von äußerlichen Geschäften müßig / und arbeite in und mit Gott /

Gott / du thuest nachmahlen was du wöllest. Entschliesse dich heüt mit Meinrado dem Geistreichen Vatter / für das Zeitliche nicht mehr zu sorgen / sonder gänzlich der Göttlichen Vorsichtigkeit dich zu überlassen.

Betrachte Drittens den grossen Trost / welchen diejenige Gott liebende Seelen empfangen / die sich ganz und gar / ohne einzigen Ausnahm seiner heiligsten Fürsichtigkeit und Willen überlassen. Gedencke was grossen Trost Meinradus werde empfunden haben / als Christus Jesus in der Gestalt eines sieben-jährigen schön und hell-glänzenden Knabens mit Ihme das Brevier und ein Vers umb den anderen gebettet / und nach Vollendung dessen mit einanderen geredt ; wie solches seine eigne Ordens-Brüder / die Ihme einemahl heimbe- gesucht / gesehen und gehört / das Gespräch aber nicht verstehen mögen.

O mein Damascena ! wie überflüssig ersetzet Gott alles tausendfältig / was man wegen seiner verlast. Oder aber / was vermeinst du ? warumb haben so vil in ihrem Gebett / oder in der Einsame Ihrer Zellen keinen

Trost / und warumb redet Gott nicht mit Ihnen durch innerliche Einsprechungen / als weil sie Ihre Conuersation gar zu sinnlich mit den Welt-Menschen suchen / und mit ihren Gedancken mehr an die Creaturen als an Gott angehängt sind. In was für einem Stand bist du ? Damascena ! wann du gänzlich mit Meinrado von den Creaturen entblößt lebst / wird sich dein liebster Jesus auch zu dir nahen / mit dir betten / mit dir leben / und mit dir sterben ; aber du bist velleicht noch weit von diser Vollkommenheit.

Der dritte Punct.

Betrachte / wie der Heil. Meinradus so grosse Gaben und Gnaden Gottes durch vilfältige Streit und Anfechtungen habe erworben / sonderlich die Er etwan erlitten von den bösen Geisteren / welche Ihme sichtbarlich erschienen / fürnemlich einemahl / wie Er selbst geoffenbaret / den 12. Aprill / an deme sie Ihme in grösster Menge und abscheulichsten Gestalten vom Morgen umb 3. Uhr an / bis umb 6. Uhr also gequälet und geplaget / daß Er ganz matt und müd

mit aufgespannten Armen diese ganze Zeit auf dem Boden liegen der gestritten / bis endlich in seiner äussersten Noth und Verlassenheit ein Engel von dem Himmel kommen / der die Höllische Geister verjagt / Ihnne getrost / und von allen ferneren Versuchungen der bösen Geister befreit und versichert.

Ach mein Damascena! wie vil haben die Heilige Gottes ausgestehen und leyden müssen / und wie vollkommen haben sie Ihnen selbst und allen Creaturen müssen abgestorben seyn / bis sie mit sonderbahren Gaben und Gnaden von Gott sind gewürdiget worden; und wie vil sind leyder / die in allem Unflath der Sünden gelebt / oder aber Ihnen selbst selten einen Abbruch gethan / und nur nach Ihrer Sinnlichkeit gelebt haben / und diese bilden Ihnen ein / wann sie etwan die ein oder die ander Mortification geübt / Gott werde gleich mit Ihnen reden / oder einen Engel senden / und grosse Geheimnisse offenbahren. Ach! wie wissen solche arme und unvollkomne Seelen gar nicht / wessen Geists sie sind / und in wie armbseeligen und gefährlichen Stand sie leben!

Betrachte / daß nach dem Meinradus 25. Jahr in dieser Einöde heilig zugebracht / hab Gott Ihnne einesmahl unter währendem Heil. Mess. Opfer geoffenbahret / daß Er noch selbigen Tag von zweyen Mördern werde getödtet werden / zu welchem Kampff Er Ihnne auch gestärckt / und zu dem Meinradus / zwar nicht ohne Widerstand der Natur / sich nach dem Exempel Christi auch gänzlich in Willen Gottes religionirt / und seinen vorhabenden Streit Gott / Maria der allerseeligsten Jungfrauen / deren Er sonderbahrt zugethan ware / Benedicto seinem heiligsten Vatter / und anderen Heiligen möglichsten anbefohlen / darauf Er seinen Feinden entgegen gangen / sie freundlich gegrüßt / mit Speiß und Tranc / und einer heylsamen Lehr erquicket; von denen Er aber nichts als grosse Undankbarkeit empfangen / indem sie Ihnne hart geschlagen / das Haupt mit einer tödtlichen Wunden verletz / und endlich bey der Gurgel ergriffen und erwürgt.

Erwege also / mein Damascena! die absonderliche Gnaden / die Gott seinem getrewen Diener am

am letzten Tag seines Lebens er-
 wissen; daß Erstlich hat Er Ih-
 me selbst/ und nicht durch ei-
 nen Engel seinen Todt offenbah-
 ren / und Ihme zum bevorste-
 henden Kampff stärken wollen.
 Zum Andern habe Meinradus/
 auß Antrieb der sündlichen Natur/
 sich nicht verborgen / oder geflo-
 hen/sonder habe nach dem Exem-
 pel Christi durch ein wahre
 Ubergab seines Willens in Wil-
 len Gottes gesprochen: Nicht
 mein / sonder dein Will geschehe.
 Drittens / seye Er mit Christo
 von dem Gebett aufgestanden/
 seinen Feinden herzhafft entge-
 gen gangen / freundlich gegrüß/
 und von Ihnen sich fangen und
 halten lassen. Viertens/habe
 Meinradus mit Christo für sei-
 ne Feind gebetten/und sie ermah-
 net / daß sie nach begangener
 Mordthat alsobald die Flucht
 solten nehmen / damit Ihnen
 nichts Übels thäte begegnen.
 Fünftens/ seye Meinradus mit
 Christo Jesu zwischen zweyen
 Mörderen eines schmerzhaften
 Todts gestorben / und hab sein
 Seel aufgeben in die Hand sei-
 nes Erschaffers und Erlösers;
 von deme Er mit dem dreysfachen
 Kränklin der Jungfräuschaft

der Lehrer und Martyrer ge-
 krönt/zu den immerwährenden
 Himmlischen Freuden seye auf-
 und angenommen worden.

Endlich betrachte/ wie hoch die
 ganze Kirchen Gottes / und
 sonderlich das liebe Teutschland
 disem Heil. Martyrer Meinrado
 verbunden / der durch seine hohe
 Verdiensten und grosse Liebe /
 die Er zu der seeligsten Jung-
 frauen Maria getragen / von
 Christo Jesu dise grosse Gnad
 erlangt/ daß Er mit vilen Heili-
 gen und Himmlischen Geisteren
 begleitet / von dem hohen Himmel
 in sein Capellen gestigen / und
 selbige zu Ehren seiner liebsten
 Mutter / und zum Trost so viler
 tausend armer Sünder Bischoff-
 lich eingewyhen und mit Gna-
 den erfüllt / daß keiner / der dises
 Orth mit Andacht besucht/ ohne
 sonderbahre Gnad und Seelen-
 Trost wiederumb darvon reise.

Mein Damalcena! wünsche
 disem grossen Heiligen zu seiner
 Marter: Cron / und darauf er-
 folgenden Himmlischen Glory
 herzlich Glück / bitt für alle die
 dahin walfahrten / und besleisse
 dich auch ein wahre Liebhaberin
 Mariæ zu seyn/ gehe oft in das
 Innerste deines Herzens / er-
 sprache

sprache dich darinnen mit Jesu/
erzeige allda seiner liebsten Mut-
ter alle Kindliche Liebe/Ehr und
Andacht / damit Jesus Ihr
liebster Sohn dise dein Herzens-
Capellen mit seiner Gnad auch
einwenhe/einen Tempel Gottes

darauf mache/und du hie zeitlich
also lehrnest Jesum und sein
Mutter ehren/das du auch Ihr
rer Glory dorten in der Ewig-
keit dermahleinist mögest theils
hafftig werden.

Betrachtung

Auf das Fest der Heil. Jungfrawen und Martyrin Agnes.

Der erste Punct.

S Telle dir vor Augen das
keusche Lamb Agnes / das
drenzehen-jährige Töch-
terlin / mit wie vilen Geistlichen
Gnaden es von Gott seye be-
gabt gewesen.

Betrachte / das Agnes durch
Betrachtung des bitteren Ley-
den und Sterbens Christi Jesu
in der Liebe Gottes also hab zu-
genommen / das sie durch das Ge-
lubb der Keuschheit mit Christo
Jesu vermählet / weder mit vil-
fältigem Liebkosen / noch mit vil-
fältigen Drohungen von Ihme
möchte abgesondert werden. Ja
als der Sohn des Statt Bogts
Symphronij, welcher sich sehr in
die Schönheit Agnetis verliebt /

auf öffentlicher Gassen Ihren
sein Liebe offenbahrte / und selbst
ge durch allerhand kostliche Ver-
sprechungen zur Gegen-Liebe
anreizen wolte / hat die keusche
Jungfraw den verliebten Buh-
ler mit einem heil. Unwillen und
Heroischem Gemüth von sich ge-
stossen / und gesagt: Weiche von
mir du Hölle-Brand; du Stachel
der Sünd; du Aergerniß-Stein;
du Speiß des Todes. (a) Sie hat
zumahlen mit sehr fürtrefflichen
Lob- und Sprüchen die herrliche
Schönheiten und schöne Herr-
lichkeiten Ihres allerliebsten Ge-
sponsen gelobt und herfür ge-
strichen.

Wirdlich verwundere dich/über
die

die Allmacht Christi/welcher diß
Dreyzehen-jährige Töchterlein
mit solcher Weißheit und Starck-
müthigkeit begabet/ daß sie wohl
mit dem Apostel hat können sagen:
Ich vermag alles in deme/der mich
stärcket; (b) dann gleichwie wir
nichts vermögen ohne die Guad
Gottes/also vermögen wir mit
derselbigen gestärckt/alles.

So muntere dich auf/ Dama-
scena! und erinnere dich öftters
deiner Unvermögenheit / bitte
Gott umb seinen Beystand und
Göttliche Guad/und glaube daß
du mit selbiger gestärckt / eben
dasjenige werdest können thun/
was Agnes gethan. Und so du
etwan einen Widerstand von
deinen bösen Begierden erfah-
rest/ werde nicht gleich kleinmü-
thig und verzagt/ thue deiner
Natur einen Gewalt an / und
höre nach dem Exempel Agnetis
nicht an das Liebkosen unglei-
chen Geschlechts/sonderlich wann
die Keuschheit in Gefahr stehet;
trag grosse Sorg zu dem kostli-
chen Schatz der Jungfraw-
schafft/ dann du weißt wohl/ daß
ein Weib/welches keinen Mann
hat/und ein Jungfraw ist/Sorg
muß tragen für das / was deß
Herrn ist/und daß sie muß heilig

seyn am Leib und am Geist. (c)
Erinnere dich ein wenig/wie du
bisher beschaffen seyeßt gewes-
sen; wie starckmüthig du habest
gestritten und überwunden / ob
du nicht gleich einer thorrechten
Jungfrawen/die ohne Dehl und
ohne Liecht der Liebe Gottes?
Bist du also villeicht nicht ganz
armbselig / kalt und lauw gewes-
sen? bist du nicht jeder Anfech-
tung unterlegen/ und hast Gott
beleydiget? Sag also mit Job
zu deinem Herrn und Gott: (d)
Ich hab gesündigt / und wahr-
haftig übertreten / und hab nicht
empfangen / wie ich wehrt ware.
Mißbrauche nicht die Güte und
Barmherzigkeit Gottes / damit
Er dich nit in seinem Zorn über-
eyle/und nicht mehr könnest Buß
thuen.

Zum Anderen verwundere dich
über die Barmherzigkeit und
Freugebigkeit Gottes/ mit deren
Er sonderlich der Heil. Agnes
ist vorkommen/und sie mit grossen
Gaben und Gnaden erfüllt /
Krafft deren sie dapffer und He-
roisch gestritten/und fürtreffliche
Tugendwerck geübt.

Mein Damascena! weil Gott
kein Annehmer der Persohnen ist/
sonder in allen Völkern / wer
Ihne

Ihne fürchtet/ und thut die Gerechtigkeit / der ist Ihme annehm. (c) So habe auch du das Vertrauen auf Gott / werde nicht kleinmüthig / weniger verzage/ und glaube festiglich / daß Er dich nicht werde stecken lassen in deiner Nichtigkeit und Unvermögenheit / sonder Er werde dir Gnad und Stärke mittheilen dasjenige zu thuen / was dein Stand erfordert / wann nur du deiner Seits nichts wirst erman- geln lassen / und Gott umb sein Gnad anrufen und bitten.

- (a) In Vita. (b) Philipp. 4. v. 13.
(c) 1. Cor. 7. v. 34. (d) 33. v. 27.
(e) Act. 10. v. 34.

Der andere Punct.

Betrachte daß der Stattvogt das äußerste Mittel habe angewandt/ die Heilige Agnes von dem Catholischen Glauben abwendig zu machen / indeme Er sie in ein öffentliches Frauen- Haus hat führen lassen / allda geschändt zu werden; der Engel des HErrn aber hab Sie dergestalten versorget / daß alle keüsch und rein/und Gott lobend von Ihren seyen herauß gangen/ allein des Stattvogts Sohn/ der sich ganz ungebührlich ver-

halten/seye von dem Engel Gottes geschlagen / zu den Füessen Agnetis todt dahin gefallen / denne die Heil. Agnes auf viles Bitten des Gottlosen Vatters/ und aller der Seinigen / wieder zum Leben erweckt.

Mein Damascena! weilen die Tyrannen wüßten/daß die Christliche Jungfrauen und andere fromme Weiber/ lieber die allerschrocklichste Peyn und Marter thäten leyden / als in öffentlichen solchen Häuffen geschändet zu werden. Gedencke / was so vil tausend fromme Seelen für grosse Schmach/ innerliches Herzkleyd und Schmerzen müssen erlitten haben / als Sie unkeüschen Böcken übergeben / biß in den Todt von ihnen geschändet / die Gnad nicht haben gehabt / als wie Agnes / daß Sie durch übernatürlichen Gewalt wären erhalten worden. Was du / mein Damascena! einen einzigen keüschen Blutstropffen in deinem Herzen hast / trage mit allen angefochtenen fromen Seelen ein herzliches Mitleyden; der Heil. Agnes aber wünsche Glück und erfreue dich mit Ihren/ für so grosse von Gott empfangene Gnad.

Ach

Ach Damascena! wie verhältst du dich / wann du etwan in ein Gefahr gerathest / daß die Keuschheit solte Gefahr leyden? Hast du ein herzliches Abscheuhen von deme / daß nur einen Schein der Unzucht hat? woltest du von Herzen lieber alle Peyn leyden / als das wenigste wider die Keuschheit begehen? Ach wie weit sind viler Weeg von dem Weeg frommer und keuscher Seelen!

Beherrzige zum Anderen / wie der Engel des HErrn den Sohn des Stattvogts mit dem Todt so hart gestrafft / weil Er diß keusche Lamb Viechisch wolte anfallen / und sich Fleischlich versündigen. O wie vilen ist ergangen / wie disem armen Tropfen / haben aber die Gnad nicht gehabt / daß sie wieder zum Leben / Buß zu thuen / wären auferweckt worden? unter denen gewesen die unglückselige Erzbischoff Vdo zu Magdeburg / und Frondonius zu Trier / deren der einte von dem Heil. Mauritio durch das Schwerdt / der andere von einem Engel bey seiner Meß an der Taffel sitzender / sind getödt und umgebracht worden.

Soltest du / Damascena! wider

deinen Stand ein einzige Fleischliche Sünd begehen / kan dir bezeugen / was disen und noch vilen anderen widerfahren. Ach Damascena! hüte dich / fliehe und halte nicht Stand / wann du das wenigste merckest / und fürchte allzeit / es möchte dich Gott an der Stell straffen.

Endlich beherrzige / wie sorgfältig Christus der HErr seine Gespons durch einen Engel und Schnee-weißen Kleid habe versorget / und beschützet. Wann du das Deinige wirst thuen / wird dich Gott nicht lassen fallen. Erinnere dich der Heiligen Benedicti, Francisci, Thomæ von Aquin, Catharina von Senis und viler tausend anderen / welche alle groß sind gemacht worden / weil sie durch Streitten und Kämpffen ihre Jungfratwschafft erhalten. Ach mein Damascena! villeicht hast du noch keine so grosse Gaben und Gnaden bey Gott verdienet / weil du dich noch nicht in den Dörneren umgewelket; in dem Schnee und Eiß-kalten Wasser gebadet; mit den Fürsten der Finsternuß sichtbarlich gestritten / und nach deinem Vermögen solchen Anfechtungen widerstanden. Wann

du dich in dem wenigsten schuldig
weist/ erniedrige und schäme dich
von Herzen vor deinem keuschen
Gesponsen Christo Jesu.

Der dritte Punct.

Agnes nach ihrem Todt mit
einem Schnee-weißen Läm-
lin an der Seiten/ und mit vilen
Heil. Jungfrauen begleytet/ er-
scheint Ihren betrubten Elteren/
tröstet selbige / und sagt: Be-
weynet mich nicht als ein Ver-
storbne / secht ich lebe / und ist
mir wohl bey diser holdseeligen
Gesellschaft; Nunmehr hab ich
denjenigen erlangt/ denne ich auf
Erden von Herzen geliebt/ und
nach deme ich so grosses Verlan-
gen hab gehabt.

Mein Damascena! durch dises
Lamb gibt Christus Jesus aber-
mahlen zuverstehen/ wie ange-
nehm Ihme seye gewesen die
Jungfrawschafft der Heiligen
Agnes. Ach mit was für gros-
ser Reimigkeit hast du deinem
Liebsten gedienet? Liebe nicht die
Aufgelassenheit/ das überflüssige
Geschwätz/ ungeistliche Sitten
und Gebärden / so wohl in dir
als in anderen/ an denen dein
Liebster so grosses Mißfallen
trägt.

Zum Anderen erwege / daß ob-
wohlen Agnes erst dreyzeihen
Jahr alt / hab Sie doch durch
Ihre übrünstige Liebe so vil ver-
dient/ daß Gott unterschiedliche
Miracul durch Sie geübt. Liebe
und diene Gott mit einem eysse-
rigen Herzen/ und zweiffle nicht/
daß dich Gott nicht auch wun-
derlich werde erhalten; du hast
zwar wider keine Tyrannen zu
streitten / aber die Fleischliche
Begierlichkeit/ Zorn/ Hoffart/
Zagheit und Faulkeit sind grosse
Feind/ wider die du zu streitten
hast. Ach mein Damascena! ma-
che dermahleinist dein gefaste
Resolution frömmere zu leben/
werckstellig.

Drittens betrachte / daß Con-
stantia ein Tochter Kaisers Con-
stantini, vil habe gehört von dem
grossen Wunder der Heiligen
Agnes/ zu deren Grab Sie sich
auch ganz kräncklich und voller
Wunden begeben / nicht zweiff-
lend / Sie werde die völlige Ge-
sundheit erlangen / die auch er-
folget/ als Agnes Ihren erschie-
nen/ und gesprochen: Constantia,
vergiss deines Rahmens nicht/
umfassung beständig den Christ-
lichen Glauben/ durch welchen
alle deine Wunden in disem Au-
gen-

genblich werden geheylet werden.

Mein Damascena! Gleichwie Constantia durch diese wunderliche Genesung beständig ein Jungfrau verblieben / und in dem Guten bis an das End zugenommen / also entschlief dich auch in dem Guten bis an das End zu verharren; dann du weißt wohl / daß nach Meynung des Heil. Gregorij alles Gutes vergebens und umbsonsten / dafern du in demselbigen nicht bis an das End verharren wirst; (a) und wann du erligst / ehe du zum End gelangest / auch alles umbsonsten werde seyn; daher hat Gott dem Moysi befohlen / das Viech sambt dem Schweiß zu opfern / darmit Er dich lehrt alles Guts mit standhafftigem End zu vollbringen. Ach wie vil sind über das Meer geschiffet

und an dem Port ertruncken; wie vil haben ihr Leben mit Tugenden und Miraceln scheinbar gemacht / und sind in ihrem Sterbstündlin gefallen und zu Grund gangen / allein der bis ans End verharret / wird selig werden; (b) So würde dein Seeligkeit mit Furcht und Zitteren / (c) wann du deine gute Vorhaben wilt werckstellig machen.

Komme mein Damascena! offtzu dieser Heiligin; erspiegle dich in ihrem Leben; lehre von Ihr alle Reichthumb verachten; ab allen Wollüsten des Fleisches ein Abscheuen tragen; allein die Schönheit Christi JESU innbrünstig lieben; für deine Feind Gott bitten / und selbigen gutsthuen / und in allem Guten bis an das End verharren.

(a) L. 1. Moral. c. 40. (b) Matth. 24. v. 13. (c) Ad Philipp. 2. v. 12.

Betrachtung

Auf das Fest der Vermählung MARIAE und Josephs.

Der erste Punct.

Betrachte / wie MARIA von dem dritten Jahr Ihres Alters bis in das vierzehende in dem

dem Tempel des HErrn ein fromm=heiliges Leben habe geführt; mit wie grosser Andacht und hohen Betrachtungen / und mit wie heiliger Meynung Sie Ihre Werck und Hand=Arbeit habe verrichtet; wie vil innerlichen Trost / Himmlische Gesichter und Offenbarungen Sie von dem Heil. Geist habe empfangen / und wie grosse Gemein=schafft Sie mit den Heil. Englen habe gehabt / von denen Sie mit Himmlischer Speiß ernährt ist worden.

Vielleicht bist du / mein Damascena! in deinen jungen Jahren Gott dem HErrn auch aufgeopfert worden; aber biß auf diese Zeit / wie hast du dich deiner Seits in deinem Thun und Lassen; in deinem Gebett; in deinen Geistlichen Übungen / Betrachtungen und Hand=Arbeit verhalten? hast du dich dadurch auch fähig gemacht grösserer Gaben und Gnaden Gottes / als wie Maria und vil tausend andere Heilige Gottes / welche in ihrer Kindheit Gott zu dienen angefangen / ihre Unschuld biß in das Grab erhalten / und ihr Leben mit grosser Heiligkeit beschlossen. Lasse dirz herßlich

leyd sehn / wann du noch ein unruhiges Gewissen hast / und nicht recht from bist; entschliesse dich absonderlich dasjenige zu verbessern / was deiner Seelen zum meisten schadet.

Maria die Heil. Jungfraw / ist in Ihrer Einsamkeit so hoch in Tugenden gestiegen / daß Sie würdig worden ein Mutter Gottes zu werden; Die grösste Heiligen haben auch das Fundament Ihrer grossen Heiligkeit und hohen Würden in der Einsamkeit gelegt / von deren du aber velleicht nicht grosse Wissenschaft hast / und hiemit auch schlechte Liebe zu derselbigen / und folglich geringe Vollkommenheit und Heiligkeit. Mein Damascena! wann du dermahleinist recht from wilst werden / liebe die Einsamkeit / und lehre dich in selbiger recht erkennen.

Die Heil. Jungfraw in dem 14. Jahr Ihres Alters / nach Gewohnheit anderer Töchteren / die in dem Tempel erzogen worden / solte verehlichtet werden / die Priester des Tempels aber nicht billich zu seyn ver meynten / daß eine mit so grossen und hohen Gaben und Gnaden / und mit dem Gelübd der Jungfrawschafft von Gott begabte

Jungf

Jungfrau einem sterblichen Menschen/vermittels des Ehestands/ solte unterworfen werden/ haben Sie sich entschlossen/ damit Sie in diser schwarzen Sach nicht thäten irgehen/ den Göttlichen Willen durch das Gebett zu erforschen.

Mein Damascena! in allen deinen wichtigen Geschäften. seye nicht zu gäch; erwege deine Sachen mit guter Vernunft und gutem Rath/ und laßst du dir selbst nicht helfen/ pflege anderer verständiger frommer Leuten Gutachten; und vermeynst du/daß auch dise dir nicht gnugsamb helfen können/bitte Gott inbrünstig/ daß Er dir helfen wolle. Absonderlich in Veränderung deines Stands/ ruffe Gott an umb seinen Beystand/ und sage mit Samuel dem frommen Knaben: Rede Herz/ dein Anecht höret. (a) Oder aber mit dem eysferigen Paulo: (b) Herz/ was wilt du/ daß ich thun soll? und zweiffle nicht/daß Gott dich nicht werde erhören/und zu deinem Herzen reden/was du thun sollest/ oder/ Er wird wenigst andere erleuchten/ was sie dir rathen sollen; du mußt aber in deiner Bitt verharren/und nicht

kleinmüthig werden/ wann du nicht gleich erhört wirst.

Zu diesem End/so bald der Hohe Priester in den Tempel komen/ hat Er ohne Verzug von dem Orth des Gnaden Throns ein Stimm gehört/ daß alle auß dem Hauß und Stammen Davids/ so des Ehestands fähig/ ihre Stab vor den Altar solten darbringen/ dessen Stab aber/ wie des Aarons/ wurde außschlagen und grünen/ und auß dessen Spitzen der Geist des Herren/unter der Gestalt eines Taubleins sich wurde sehen lassen/ demselbigen soll die Jungfrau vertrauet und vermählt werden; welches grosse Glück den frommen Joseph getroffen/ deme die Braut alsobald zugeführt und versprochen ist worden.

Betrachte/ daß obwohlen der Heilige Joseph auß Königlichem Stammen gewesen/ weilten Er sich aber auß herzhlicher Demuth nicht geschämt ein Handwerk zu treiben/und mit seiner Handarbeit sich zu ernähren/ ja eben darumb/als bey diser Zusammenkunft so vil Adelige/ fürnehme und reiche Jüngling erschienen/ Er sich auch auß Demuth in

einen Winckel gestellt / sich unwürdig achtend / daß Er das Glück solte haben die Braut heimzuführen / habe G. Ott diese tieffe Demuth des Heil. Josephs angesehen / daß sein Stab gegrünet / auf dessen Spitz der Heilige Geist in Gestalt einer Schneeweissen Tauben erschienen / und Er mit diesen schönen Tugendvollen Töchterlein vermählt ist worden.

Mein Damascena ! Maria ist wegen Ihrer Demuth ein Mutter G. Ottes / und der Heilige Joseph wegen seiner Demuth ein Gespons Maria und Nährvater Christi Jesu worden / und du wirst ein Kind G. Ottes / und zu allen guten Sachen tauglich werden / wann du von Herzen demüthig wirst seyn ; im Widerigen was kan man guts von dir hoffen ? So erforsche dich / wer du sehest / und lasse dir leyh seyn / wann du nicht bist / die du seyn soltest.

(a) 1. Reg. 3. v. 10. (b) Aa. 9. v. 6.

Der andere Punct.

Betrachte / daß nachdeme die Vermählung MARIAE und Joseph in dem Tempel an einem sonderbahren Orth durch ge-

wohuliche Ceremonien geschehen / habe Joseph seiner Gespons einen Ring / als ein Pfand und Zeichen der Liebe und Treu darreichet ; wie wir auch lesen / daß Judas der Thamar seinen Ring zu einem Pfand gegeben habe ; (a) und werde der Ring so Joseph seiner Jungfräwlichen Braut Maria soll gegeben haben / anoch zu Perus im Welschland in der Kirchen des Heil. Laurentij in höchsten Ehren gehalten und verehrt.

Mein Damascena ! Nicht Joseph allein ist diese unschätzbare und grosse Gnad gegeben worden / mit Maria der Mutter Jesu sich zu vermählen / sonder es hat sich auch der fromme Heil. Benedictiner Edmundus , Erzbischoff zu Cantelberg / mit Maria als seiner liebsten Braut vermählet / deren Er einen guldenen Ring / darauff das Ave Maria geschrieben ware / an den Finger gesteckt ; Er hat auch selbst den gleichen einen stets angetragen. Wir lesen auch / daß der Mutter des Heil. Roberti die allerseeligste Jungfrau mit einem guldenen Ring an der Hand oft erschienen seye / und Sie mit diesen Worten angeredet habe :

habe: Engardis! Ich will das dein Sohn / den du noch in deinem Leib tragt / mir mit diesem Ring vermählet werde / welches auch geschehen / da Robertus in den Orden des Heil. Benedicti ist gangen. Noch vil andere haben diese Gnad gehabt / welche auch dir / mein Damascena! nicht versagt ist / wann du ein fromm-rein-Jungfräwliches-Hertz wirst haben; Bist du aber villeicht nicht in solchem heiligen Stand / lasse doch das Hertz nicht sincken; dann ist Maria der Jungfrauen also angenehm gewesen der Ring jenes jungen Ballspielers / denne Er von frembder Liebe empfangen / aber bald darauff in einer Capellen an einen aufgestreckten Finger Ihrer Bildnuß angesteckt / daß sie alsobald den Finger sambt dem Ring / gleich als durch lebendige Nerven an sich gezogen / und darmit Ihme anzeigen wollen / daß Sie noch vil mehr sein Hertz verlange / welches Er auch vollzogen; die unkeusche Liebe verlassen; das Gelübd der Keuschheit gethan / und mit Maria der Mutter der schönen Liebe sich vermählt / kanst du ebenmäßig hoffen / wann du von Herzen alle unordentliche Liebe

zu den Creaturen wirst fahren lassen / daß diser heiligsten Jungfrauen lieb und angenehm werde seyn / wann du dich mit Ihren wirst verlangen zu vermählen. So erneuere heut dein Liebe und Bündnuß mit Maria deiner liebsten Mutter und Gesponsen.

Betrachte / daß Maria schon längst das Gelübd der Keuschheit habe gethan / auch nicht weniger der Heil. Joseph / deme Anfangs schwär fürkommen / mit Maria sich zu verehlichen und zu vermählen; nach welcher Vermählung aber / als beyde Theil Ihr Vorhaben geoffenbahret / habe so wohl Maria als Joseph auf ein neues das Gelübd der Keuschheit gethan / und in der Jungfrawschaft beständig zu verharren versprochen; über welche Jungfräwliche Ehe sich mein Heil. Vatter Robertus verwundert / und gesagt: (b) O Himmlische und nicht irdische Ehe / weilen beyder Eheleüthen Leben und Vermählung ganz Himmlich / und beyder Ehepflichtige Liebe der Heilige Geist gewesen ist.

Mein Damascena! Obwohlen diese zwo Heiligste Persohnen sich mit dem Gelübd der Keuschheit

heit verbunden / und nach dem Fleisch keine Kinder erzeuget / sagen doch die H. Väter / daß zwischen Ihnen ein wahrhafte Ehe gewesen seye / und darumb werden in dem Heil. Evangelio der Heil. Joseph ein Mann Maria / und Maria ein Gemahlin des Heil. Josephs genambet. Wir dörffen keines Weegs zweiffeln / sagt auch jener Heil. Vater / (c) daß nicht Maria das Sacrament des Ehestands habe empfangen / und doch darbey den Vorsatz der Jungfrawschafft nicht geändert habe.

Dise Jungfräwliche Ehe hat bey vilen keuschen Seelen so vil vermocht / daß Sie sich in dem Heil. Ehestand keusch und Jungfräwlich verhalten. Neben vilen anderen sind nit die letzte gewesen der Gottsförchtige Graff Elzearius / und sein Fraw Delphina; der Heil. Kaysen Heinrich der Ander / und sein Kunegundis / die nach Absterben ihres Herrn / ein Heilige Benedictiner Kloster / Jungfraw gestorben.

Ein solcher heiliger Ehestand ist gefährlich / und soll den Weltmenschen nicht leichtlich gerathen werden / und anfänglich zwar nur von Zeit zu Zeit / bis

sie erkennen / von Gott darzu beruffen zu seyn. Dich betreffend / bist du villeicht auch mit dem Gelübd der Keuschheit verbunden / und mit Jesu deinem liebsten Gesponsen vermählet; aber gedencke Erstlich / wie fromm und heilig du in disem Jungfräwlichem Ehestand bisshero habest gelebt. Zum Anderen / rathe keinem in der Welt Lebeden / daß Er ohne Gutheissen seines Beichtvatters das Gelübd der Keuschheit thue; und so er sie thæen will / nicht anderst als von einem hohen Fest zu dem anderen; dann nicht alle Antrieb / die gut zu seyn scheinen / von dem Heil. Geist herkommen; Halte also dich so wohl gegen dich selbst / als gegen andere sehr behutsamb.

(a) Gen. 38. v. 18. (b) In Matth. c. 1. (c) Richard. à S. Laurent. lib. 5. de Laud. Virg. c. 1.

Der dritte Punct.

Betrachte / daß das meiste / was Maria durch disen Heyrath empfangen / seye gewesen / daß Sie nicht als ein Ehebrecherin von den Juden seye versteinet worden; an dem Joseph einen trewen Beystand habe gehabt /

habt/der Ihr und Ihrem liebsten Kind Christo IESU gedienet/ Sie ernährt/ erhalten/ und in unterschiedlichen gefährlichen Reissen beschützt und begleitet ic. Hingegen seye Joseph der arme Zimmermann durch diese Ehe sehr hoch gestigen/ indeme Er überkommen die höchste und fürnehmste Braut Himmels und der Erden/ nemlich Mariam/ welche war ein Tochter Gott des Vatters/ ein Mutter Gott des Sohns/ und ein Gespons des Heil. Geists; indeme Er worden ein wahrhafter Ehe-Mann derjenigen/ welche da war ein Königin Himmels und der Erden. Maria ist worden ein Frau aller Geschöpfen/ sagt Damascenus, da Sie ist worden ein Mutter dessen/ der da alles aus nichts erschaffen hat. Noch höher ist Joseph gestigen/indeme Er ist worden ein vermeinter Vater und Nährer Christi IESU; und indeme Er nit allein ist worden das Haupt dieser grossen Königin/ die Ihren ganzen Schatz des Herzens Ihme ganz freiwillig hat dargegeben/ sonder noch über das ein Herr ist worden des Sohns des allgemeinen Monarchens aller Geschöpfen; des Königs der

Königen; des Herrschers der Herrschenden/ un ewigen Sohns Gottes selbst/ ist Joseph mit so vielen Gaben und Gnaden/ und so hohem Gewalt aufs höchste gestigen/ und hat das Beste darvon getragen.

Weilen diese Ehr pur und allein durch den Heil. Geist gemacht ist worden/ ist Sie auch allerseits ohne einzigen Mangel sehr glücklich/ ja die Allerglücklichste gewesen. So wünsche Maria der allerseeligsten Jungfrauen Glück/ daß Sie erstlich mit dem Heil. Geist vermählt/ den Sohn Gottes empfangen/ und ein Mutter Gottes ist worden; Daß Sie zum anderen mit dem Heil. Joseph vermählt/ Ihme hat zugebracht das kostliche Heyrath-Guth/ denne unter Ihrem Jungfräwlichen Herzen verborgenen Göttlichen Schatz Christum IESUM/ von deme so wohl sein Jungfräwliche Mutter Maria als Joseph sein Jungfräwlicher Nähr-Vater also sind bereichert/ gebenedeyt/ und gesegnet worden/ daß Sie beyde in dem Himmel über alle andere pure Creaturen sind erhebt und erhöht worden.

So erfreue dich/ mein Damascena!

seena! und wünsche auch dem Heil. Joseph Glück/das weil Er ist worden ein Mann Maria/ und ein Nähr-Batter Christi Jesu/ jeh in dem Himmel von Gott seinem liebsten Pfleg-Kind also geehrt wird/das Er als wie Maria sein Mutter/ alles vermag. So bitt dise zwey mächtige Himmels-Fürsten Mariam und Joseph/ das Sie dich auch unter Ihren mächtigen Schutz wollen auf- und annehmen; vor allen bösen Anfechtungen bewahren/ und in der Stund deines Absterbens nicht verlassen 2c.

Betrachte/ mit was für einer Meynung du seyest Geistlich worden/ und dich mit Jesu deinem gecreuzigten Heyland habest vermählet? Bist du als wie Maria und Joseph gestrigen zur hohen Dignität und Bürden eines Königs/ und hast du bis hero über deine Begierden geherrschet/ und solche der wahren Vernunft und dein Vernunft

Gott ganz vollkommen unterworffen/ das du nichts anders gesucht und gewölt/ als was Gott will? Dis wann du gethan/bist du worden ein Mutter Jesu/ und folglich ein Regentin Himmels und der Erden; es wird auch Joseph dein Gespons seyn/ das du in Tugenden immer wirst wachsen und zunehmen können.

O mein Damascena! wie glücklich bist du/wann du dich in solchem heiligen Stand befindest/ der dich versichert/das der Heil. Geist dich in das Closter habe geführt/ und dein Seel mit deinem liebsten gecreuzigten Jesu habe vermählet. Sag deinem grossen Gott demüthigsten Dank für dise so grosse Gnad/ die so vil tausend anderen versagt ist worden/ und das Er dich in solchem glückseligen Stand bis an das End deines Lebens wölle erhalten; Bitt zu disem End Mariam und Joseph/ das Sie bey Gott deine Fürbitter wölle seyn.



Be-



Betrachtung

Auf das Fest des Heiligen Erzbischoffs
Ildephonsi.

Der erste Punct.

Ildephonsus in der Statt Toledo durch Maria Fürbitt von reichen und fürnehmen Elteren Stephano und Lucia erhalten und gebohren/hat sein Jugend zwölf Jahr lang in Lehrung der Tugend und freyen Künsten unter der Zucht des Heil. Idori Erzbischoffen zu Sevilla, zugebracht.

Betrachte / wie alle Wissenschaft der freyen Künsten ein lautere Eitelkeit / und nur zu größerem Verderben führe/waß selbige nicht mit der wahren Tugend und Fromkeit des Lebens begleitet werde; dann Wissen blaszet auf/ sagt Paulus (a) aber die Liebe erbawet. Stelle dir erstlich vor Augen so vil Weltweiße fürtreffliche Männer der alten und blinden Heydenschaft/ welche von Jugend auf dem Studieren sind ergeben gewesen/ und doch auß Mangel der wahren Tugend und Liebe Gottes/ dem Himmel nicht gefallen / und

selbigen nicht erlangt haben. Du siehest zum anderen/ noch vilmehr Christen / Geistliche und Weltliche / welche der unglückseligen Ewigkeit zulauffen/ weil sie nicht allein kein wahre Tugend haben/ sonder noch über das sträflicher als die Heyden mit ihrer Wissenschaft vil Übels stiften; Dann woher können alle Ketzerereyen von der Zeit der Apostlen bis auf heutigen Tag / und wer thut selbige verfechten und beschützen / als gelehrte Männer? Wer gibt so vil und große Mergernuß / und daß man so kalt und lauw in der Welt und in den Clösteren Gott dem H. Erren dienet/als derjenige grosse Hauffen gelehrter Männer / welche höher achten ihre Wissenschaft als die Tugend / und daher mehr dem Menschen als Gott begehren zu gefallen. Und wer unterdrückt die Wahrheit / und stößet Recht und Gerechtigkeit über einen Hauffen /

presset und unterdrucket die Ein-
fältigen und Armen / als die
Weisen und Mächtigen diser
Welt?

Ach mein Damascena! Die
Fromkeit und die Tugend soll
aller anderen Wissenschaft und
freyen Künsten weit vorgezogen
werden. Der fromme und weise
Paulus sagt: (b) Wann ich mit
Menschen- und Engel- Zungen red-
te / und wann ich weissagen könnte /
und wüßte alle Geheimnuß / und
alle Erkandnuß / die Liebe aber
nicht hätte / so wäre ich nichts.
Eben dahin zihlet auch der fromme
und Geistreiche Gerßen: (c) Was
hilfft dich hohes Disputieren und
reden von der H. H. Dreyfaltig-
keit / so du die Demüthigkeit nicht
hast / darumb du dann der H. H.
Dreyfaltigkeit mißfallest? War-
hafftig / hohe Wort machen ei-
nen weder heilig noch gerecht /
sonder Tugendfames Leben ma-
chet den Menschen Gott lieb.
Ich will lieber / daß ich Reu und
Andacht in mir empfinde / dann
daß ich könne sagen und aufle-
gen was Reu seye. Köndest du
die ganze Bibel außwendig / und
aller Weltweisen Scribenten
Red und Sprich / was hilffe dir
dises alles ohne die Liebe und

Gnad Gottes? Es ist ganz
eytel / ja Eytelkeit über alles ey-
tel / ohne Gott lieb haben / und
dem allein dienen. Das ist die
höchste Weisheit / durch Ver-
schmähung der Welt sich zum
Reich der Himmel richten und
wandlen. Erinnere dich / ob du
dise Lection bißhero wohl habest
ergriffen / oder ob du dich nicht
auch zu Zeiten deiner Wissen-
schaft oder Hand- Arbeit habest
erhebt / und vermeint / besser und
geschickter als andere zu seyn /
und das auß Mangel der De-
muth und wahren Fromkeit. O
mein Damascena! wann du ver-
langst recht getröst zu leben / be-
fleisse dich allerersten der Tu-
gend / und sonderlich der Demuth /
und nachmahlen der Wissen-
schaft und schöner Hand- Arbeit /
die alsdann wohl wird stehen /
und dich weit in den Himmel
hinauf erheben.

(a) 1. Cor. 8. v. 1. (b) 1. Cor. 13.
v. 2. (c) Lib. 1. c. 1. de Imitat.

Der andere Punct.

Betrachte / daß obwohlen Ide-
phonius wegen seiner grossen
From- und Geschicklichkeit vor
der Welt in grossem Ansehen
hätte können leben / habe Er doch
von

von der Tugend und Liebe Gottes angetrieben / mehr die Ruhe der Seelen und Vernichtung seiner selbst / als die Hochachtung und Ehren-Platz gesucht / deswegen hab Er sich in das Agalienische Benedictiner-Closter verborgen / seye aber nach Absterben seines Herren Prälats von seinen lieben Mit-Brüdern bald wieder herfür gezogen / und wider seinen Willen auf den Leuchter der Abbtleylichen Würde gestellt / und nicht lang hernach von der ganzen Clerisey und gesambten Volck gar auf den Erzbischofflichen Toletanischen Stuhl erhebt worden.

Auß diesem siehest du / mein Damascena! was grosser Nutzen / Ehr und Glory erfolge / wann einer neben der Geschicklichkeit mit grosser Frommkeit begabet / andern vorzustehen würdig gefunden werde. Glaub mir / Damascena! daß du mit grosser Gefahr der Seelen ein Ampt oder andere Verrichtung thuest verwalten / wann du selbiges gesucht; dann diß verlangen / wie geschickt du auch darzu bist / ist schon ein gnugsames Zeichen / daß dir das Fundament der Frommkeit und Demuth abgehe; Und siehest du

an anderen diesen Mangel / sündigest du eben so wohl / wann du ihnen / wie tauglich sie auch sonst sind / zu einer Befürderung hilffest / sonderlich wann durch Sie Seelen sollen regiert werden / die nach ihrer Arth die Tugend meistens nicht hoch halten; 2c. Bedencke diß wohl auf einer und auf der anderen Seiten / und mache dir zu Nuß. Benedene deinen liebsten Jesum / der / was Er so vil Witzigen diser Welt verborgen / seinem demüthigen und getrewen Diener Ildephonso geoffenbahret / und selbigen auß dem Noth seiner Nichtigkeit heraus gezogen / und gesetzt auf den Thron der Ehren.

Betrachte zum Anderen / daß weilen Ildephonus schon in Mutterleib der allerseeligsten Jungfrauen Maria für Eigenthumb aufgeopfert / und in der Andacht und Liebe zu derselbigen aufgewachsen / habe Er auch derselbigen Jungfräwlichen Mutter-schafft wider die Ketzer Helvidij, welche gelehrt / daß sie nicht allzeit ein Jungfraw verblieben / mit seinem guldernen Mund und Jungfräwlichen Feder dergestalt beschützt / daß Er damit Spanien gesäubert / die Ketzer

verjagt / und die ganze Catholische Kirchen erleuchtet.

Es ist nicht zu zweiffeln / es seyen zur Zeit des Heiligen Ildephonfi vil Liebhaber Mariae gewesen / doch seye an Fromm- und Geschicklichkeit keiner gefunden worden / der auß Antrieb und Liebe zur Jungfräwlichen Mutter / so vil Mühe und Arbeit / und so vil Leib- und Lebens- Gefahr auf sich hab genommen / als wie Ildephonius, der nicht gestatten wöllen / daß jemand solte glauben / Maria habe sich nach der Geburth Christi mit Joseph ehelich vermischet / und andere Kinder erzeuget.

Mein Damascena ! Du hast wider keine Ketzer zu streitten / und glaubst auch ohne Zweifel mit der ganzen Catholischen Kirchen / daß Maria ein Mutter Christi / und allzeit ein Jungfräw verblieben ; aber erneuere heut wiederum dein Liebe zu diser deiner Jungfräwlichen Mutter ; opffere dich derselben ganz für eigenthumblich auf / und glaube festiglich / daß Sie die Erste gewesen / welche durch ein Gelübd Ihre Jungfrawschafft Gott dem Allmächtigen aufgezopffert / in derselbigem den Sohn

Gottes empfangen und gebohren / und ein Jungfräw allzeit verblieben seye. Und diese Wahrheit zu verthätigen / sag Maria der Jungfräwlichen Mutter / daß wann du schon diß zu glauben nicht schuldig wärest / doch mit Ihrem getrewen Diener Ildephonso von Herzen gern alle Mühe und Arbeit woltest auf dich nehmen / ja fürs größte Glück woltest erkennen / wann du für die Ehr deiner liebsten Mutter köntest sterben / als wie Zacharias der Vatter des Heil. Johannis des Täuffers / welcher nach etlicher Meynung deswegen von den Juden ist getödt worden / daß Er gesagt / Maria die Mutter Christi Jesu seye zumahlen eine reine Jungfräw gewesen. (a) Zweiffle nicht / mein Damascena ! daß Maria dein liebe Mutter diese Kindliche Liebe nicht für gezeuget werden werde halten.

(a) Barry in Annot. 2. Feb.

Der dritte Punct.

Betrachte / daß wegen dieser grossen Kindlichen Liebe Ildephonfi der ganze Himmel ein Freud habe gehabt / und Leocadia die Martyrin und Patronin zu Toletto / als ein Abgesandtin des

deß Himmels/ sich deßwegen auß
Ihrem Grab erhebt/ und in Ge-
genwart deß Königs Recesvive-
thi und alles Volcks/ die Hand
Ildephonli ergriffen/ und gesagt:
Durch dich/ Ildephonse, lebt unser
Graw.

Halte für gewiß/ Damascena!
daß wann du Mariam von Her-
zen wirst lieben/ darmit alle Hei-
lige Gottes werdest erfreuen/
und dir günstig machen.

Betrachte ferner/ daß weilen
Ildephonius in der Liebe gegen
Mariam noch mehr entzündet/
das Fest der Erwartung der
Jungfräwlichen Geburth auf
den 18. Tag Christ-Monats ein-
gesetzt/ seye Maria selbst mit
schönstem Glanz umgeben/ und
von den Chören der Englen und
H. Jungfrauen begleitet/ von
dem hohen Himmel abgestigen/
und habe disen Thren lieben und
getreuen Diener mit einem schö-
nen auß dem Himmel gebrachten
weißen Messgewandt/ so noch zu
Oviedo aufbehalten wird/ beloh-
net/ und gesprochen: Weilen du
die Reinigkeit deß Hertzens mit ei-
nem eifrigeren Glauben und inn-
brünstiger Liebe die Jungfrau-
schafft behalten hast/ und die Wei-
nige beschützt/ will ich dich mit einer

Gab deß Göttlichen Schazes/ und
von meiner Hand dich mit disem
Glorigen Kleid zieren/ auf
daß du dich an meinen Fest-Tagen
mit demselbigen bekleydest/ und
brauchest.

Also mein Damascena! werden
diejenige/ die Mariam ehren/ Ih-
ren Heiligen Nahmen/ Gaben
und Gnaden groß machen/ mit
dergleichen Hülfflichen Kleide-
ren geehrt und angethan; wel-
ches neben vilen anderen sonder-
lich erfahren der Heil. Bonitus
der Ayrernische Bischoff; Simon
Stock der Carmelit; Bernar-
dus der Cistercienser-Prelat;
mit Ihme Norbertus, Dominicus,
und Benizius, die Ihre Ordens-
Kleider auch von Maria em-
pfangen; Unzahlbar vil andere
haben andere Gaben und Gna-
den erlangt/ und ist keiner (solte
Er auch der größte Sünder seyn/)
denne Maria nicht habe oder
werde belohnen/ wann Er Sie
jemahlen recht wird geliebt ha-
ben.

O mein Damascena! Wie klein
ist bißhero gewesen dein Liebe/
und wie gering deine Dienst/ wel-
che du Maria der Jungfräwli-
chen Mutter erzeigt; du darffst
ja selbige gar nicht vergleichen
mit

mit der Liebe und Jäbrunst solcher eyfferiger Liebhaber; so kanst du noch vil weniger von Thren hoffen und begehren der gleichen sonderbahre Liebes Zeichen/so vergnüge dich/wann du wirst können seyn ein Diener oder Dienerin Maria; dann diser dienen/sagt Anselmus/(a) ist so vil als herrschen; und für Ihre Dienst verpflichtet mögen gezehlt werden/ist mehr als Königlich/und mehr als ein Königin seyn. Gedенcke also oft an Mariam; rede gern von Thren in Gegenwart anderer/und opffere deine Werck gern auf zu Threr Ehr und Glory. Und weil Sie allen Thren Liebhaberen versprochen endlich das ewige Leben/so kan kein rechter Liebhaber Maria verlohren werden. Bitt auch dise dein liebste Mutter/das Sie dir in deinem Sterbstündlein zu Hülff kommen/und dich nicht verlassen wölle; dann hat der Heil. Chrysostomus gesprochen/das Er mächtig beängstiget wurde/wann Er nicht wüßte die Zuflucht zu Maria; Gedенcke was dir armen Sünder oder Sünderin begegnen wurde/wann du dir/von Maria verlassen zu werden/müßtest

förchten. So thue dann nach dem Exempel viler anderen/die Ihr letztes Sterbstündlein täglich Maria anbefehlen/und solt es auch geschehen nur mit einem Heil. Ave Maria; dann wisse/gleichwie ein Kind/nach Meinung des Heil. Anselmi/nicht kan leben ohne Säug Amb/also kan keiner haben das Heyl ohne Maria.

Gedencke noch über das/wie der Heil. Ildephonsus durch dise Wunder Ding nicht seye hochmüthig worden/obwohlen Er ein sehr grosses Ansehen und Hochachtung deswegen von männiglichen bekommen/sonder habe nur desto demüthiger und eyfferiger für die Ehr Gottes und Maria/und für das Heyl der Seelen die überige kleine Zeit seines Lebens zugebracht/darfür Er den Lohn der Himmlischen Glory empfangen/den 23. Jenner umb das Jahr 667. nach dem Er 9. Jahr 2. Monat das Erzbiscthum regiert/in dem 60. Jahr seines Alters.

Auf disem siehest du/das sich keiner soll erheben/wann Er was Guts gethan/weilen durch einen anderen noch vilmehr Guts hätte geschehen können; Es sollen auch

auch unsere Werk mit solcher Demuth und Eysen geschehen/ als hätten wir noch niemahlen etwas Guts gethan. Lebe also/ wie du das Exempel hast in dem Heil. Ildephonso, so wirst du auch durch Mariæ Fürbitt den Himmel erlangen.

Mein Damascena! Halte für gewis/ daß diser Heil. Benedictiner und berühmte Erz-Bischoff vil und hohe Ding gethan/ und ist merckwürdig/ daß auß seiner Anordnung noch bis auf den heutigen Tag zwanzig arme Männer/ und zehen arme Weiber mit Speiß und Trancß wohl gehalten werden/ und Ihnen allzeit derjenige Geistliche/ welcher

das Hoch-Ampt singt/ und solts auch der Erz-Bischoff selbst seyn/ über Tisch bette. Die Andacht zu der Mutter Gottes hat Er auch in dem ganzen Königreich Hispania eingepflanzt/ deren zu Ehren über achtzig tausend Kirchen und Bett-Häuser aufbauet worden. Kanst du so vil nicht thuen in dem Werk/ erwecke auß wenigst ein Begierd zu allem deme/ und thue was du kanst. Ich will auch nicht zweiffeln/ du werdest ins künfftig ein grössere Liebe zu diesem Heiligen tragen/ und Ihme unter deine liebe Patronen zehlen.

(a) De Excell. B. V.

Betrachtung

Auf das Fest der Bekehrung des Heil. Pauli.

Der erste Punct.

Betrachte Erstlich/ wie Paulus in seinem Judenthumb Christum und sein Kirchen sehr hart habe verfolget/ wie Er selbst bezeugt/ (a) daß Er ein Lasterer/ Verfolger und Schmäher/ die Kirchen Gottes über die massen habe verfolget/ und ver-

stöhrte; alles was Er nur wüßte/ habe Er dem Nahmen Jesu von Nazareth zuwider gethan/ vil Heilige in die Kerker verschlossen/ und Ihnen das Urtheil des Todts gebracht. In den Schulen habe Er die frommen Christen gepeyniget/ gezeisset/ und

und gezwungen / den Nahmen
JESU zu lästern / Er hab über
Sie über die massen gewütet /
und biß in frembde Stätt ver-
folget ; und da man Stephanum
gesteiniget / hab Er nicht allein
darein verwilliget / sonder so gar
die Kleider deren / die Ihn tödte-
ten / verwahret. Also habe der
wütende und ungestüme Paulus
aus falschem Eyffer des Hebräi-
schen Gefäßes den Nahmen JE-
sus gänzlich austilgen und auß-
löschen / ja alle seine Schafflin
als ein gefräßiger und unersätt-
licher Wolff aufzehren wollen.

Beherzige mein Damascena !
wie vil nicht Welt-Menschen
allein / sonder auch Geistliche
seyen / welche von dem falschen
Eyffer angetrieben / unter dem
Schein und Nahmen einer Zu-
gend / in der That aber ihre böse
Begierden und Anschlag zu be-
haupten und zu erfüllen ; die Ge-
rechten verfolgen ; das Gute un-
terdrücken / und also in einer Ge-
meinnd vil Übels und Unheyls
anstiften und erwecken. Wisse/
mein Damascena ! daß solche
Seelen mit Paulo nur desto
mehr sich verlihren / und immer
tieffer fallen / jemehr sie ihrem
sträflichen Eyffer und bösen Be-

gierden ein Järdlin der Tugend
wissen anzustreichen / umb sich bey
anderen dardurch groß zu ma-
chen. Von diesem Eyffer / wel-
cher / wie der Heilige Benedictus
sagt / (b) von Gott scheidet / und
zu der Höllen führet / lasse dich
nicht einnehmen und verführen ;
lasse auß Antrieb der Hoffart
dem böse Natur nicht Meister
seyn / sonder lasse dich feyn ruhig
führen von dem Eyffer der von
den Lasteren scheidet / auch zu
GOTT und dem Ewigen Leben
führet.

Betrachte zum Anderen / daß
nachdeme Paulus ganz ergrim-
met und verbittert wider die
Jünger Christi / von dem Hohen
Priester Gewalts-Brieff emp-
fangen / und schon nahe zu der
Stätt Damascus kommen / von
dannen alle Christen / Weib und
Mann / Jung und Alt gefänglich
nach Jerusalem zu führen / hab
Ihann gähling ein Himmlisch
Liecht umgeben / daß Er zu Bo-
den geworffen ein Stimm gehört :
Paule / Paule / was verfolgst du
mich ? und indeme Er noch nicht
wüßte / was diß wäre / habe Er
gesprochen : Herr / wer bist du ?
habe Er geantwortet : Ich bin
Jesus den du verfolgest / es wird
dir

die hart fallen wider den Stachel
hinden aufzuschlagen. Auf diese
Stimm des HErrn / seye das
harte / verstockte und sündige
Herz Pauli also erweicht wor-
den / und gleichsam zerschmol-
zen / daß Er völlige Erkandnuß
und Reu und Leyd aller seiner
Sünden erlangt / mit Zitteren
und Schrocken als ein zu aller
Straff bereitwilliger Ubelthäter
gesprochen: HErr / was wilt du /
das ich thun solle? HErr / sihe/
mein Herz ist zu allem willig
und bereit / mache mit und auß
mir / was deinem Göttlichen
Willen gefällig.

Lieben vilen anderen guten
Gedanken beherrzige absonder-
lich die grosse Liebe Christi Ie-
su / der selbst seinem ärgsten
Feind erscheinen / und zur Besser-
ung des Lebens ruffen und be-
kehren wollen / damit also kein
Sünder / wie groß Er ist / ver-
zweiflen / sonder gedencen solle/
daß wann Paulus ein solcher
Verfolger Christi Iesu / und
aller seiner Jünger / von Gott
Gnad und Barmherzigkeit er-
langt / auch Er diese Gnad zu hof-
fen habe; Auch du / Damascena!
werde nicht kleinmüthig / wann
du etwan gefallen bist; anerbiete

dich mit kindlicher Reu und
Leyd / und steiffem Fürsatz / nicht
mehr zu sündigen / alles von der
Hand Gottes anzunehmen /
was Er dir Wideriges werde
zuschicken. Sag oft mit Zitte-
ren und Schrocken / das ist / mit
beremtem demüthigem Herzen:
HErr! was wilt du / daß ich
jetz ins künfftig thun solle? Über
das gedenc / daß wann Gott so
gütig gegen den armen Sünder /
und auch du von Gott Barm-
herzigkeit hoffest / wie vilmehr
du gegen deinem Nächsten sollest
barmherzig seyn / und Ihme ver-
zeyhen / wann Er dich etwan be-
leydiget.

Mercke auch wohl / daß Pau-
lus nicht erst hab aufgehört zu
sündigen und Buß gethan / nach-
dem Er seine vorgehabte Sün-
den zu Damasco vollbracht / son-
der gleich denselbigen Augen-
blick / als Christus Ihme ge-
strafft: Paule / Paule / warum
verfolgst du mich?

Verwundere dich also nicht/
mein Damascena! daß so viel
grosse Sünder zu Grund gehen/
die meiste Ursach ist / daß weilen
deren vil / so gleich nach begange-
ner Sünd / oder in dem sündli-
chen Werck selbst von Gott

innerlich zur Buß ermahnet/und von ihrem selbst-eigenen Gewissen gestrafft werden/solches alles aber in Wind schlagen/in Sünden fortfahren / ihre Herzen gleichsamb verhartet / und erst nach ihrem Wohlgefallen zur Buß schreiten wollen / da wir doch gleich ohne Verzug die anerbottne Gnad Gottes solten annehmen/und nicht Gott dem Allmächtigen erst wollen vorschreiben / wann und zu welcher Zeit Er uns die Gnad der Buß soll mittheilen : Wann ihr heüt seine Stimm höret / sagt David / (c) so verhartet einwere Herzen nicht. Und daß auch du mein Damascena! nicht frömmet/und nicht schon ein grosser Heiliger bist / ist kein andere Ursach / als weil du nicht wilst / oder nicht weist der Stimm Gottes mit Vernunft zu gehorsamen.

(a) Act. c. 9. c. 22. & c. 26. 1. Cor. 15. v. 9. 1. Tim. I. v. 13. ad Gal. I. v. 13. (b) Cap. 72. Reg. S. P. B. (c) Ps. 94. v. 8.

Der andere Punct.

Betrachte Erstlich / wie der Heil. Paulus die Gläubigen und Jünger Christi auf zweyerley Weiß habe verfolgt / und

Ihnen an Leib und Seel vil Übels habe zugefügt. Erstlich dem Leib nach / indem Er Sie verfolgt / gefangen / gebunden / in den Kercker geworffen / gestossen / geschlagen / gegeißlet / und auß dem Land verjagt. Zum Anderen der Seel nach / weil Er Ihnen mit einem bösen Exempel ist vorgangen/und zu vilen Sünden und Lasteren angereizt / indeme Er Sie mit Gewalt von Christo und seiner Lehr hat abtrünnig machen / und den Nahmen Jesu zu lästern / und seine Jünger zu verfolgen zwingen wollen / und darumb habe Christus zweymahl gesprochen : Paule / Paule / warumb verfolgst du mich ? Gleichwie aber die Seel vil kostlicher als der Leib / also sündige derjenige unvergleichlich schwärer / welcher der Seelen einen Schaden zufüge / als welcher dem Leib schadet ; Ja der Heil. Bernardus sagt / daß welcher seinen Nächsten zu einer Sünd anreize / Christum den Herrn schwärlicher verfolge und beleidige / als diejenige / welche Ihnne gegeißlet. Dann sagt diser Heil. Vatter / hat Christus sein Blut dargeben zu Erlösung der Seelen / so wird Er auch ohne Zweifel grössere

grössere Verfolgung von demjenigen leyden / der mit seinem bösen Exempel / Rath und That die Seelen verführet / die Er so theuer erlöst / als etwan von einem Juden der Ihnne gepeyniget.

Erforsche dich / mein Damascena! ob du nicht etwan ein Ursach sehest gewesen / daß dein Rächster gesündiget / und Gott den Herren belendiget / welches / wanns geschehen / ach wie harte Rechenschaft wirst du geben müssen für so grossen / den Seelen zugefügten Schaden? Und wie kannst du mit Wahrheit sagen / du liebest Jesum den Gerechtigsten / wann du nur eine einzige Seel die Er so theuer erkaufft / von Ihnne abgezogen / und dem bösen Geist verkaufft hast? Mein Damascena! Paulus ware zwar sehr enfferig in dem Bösen / aber durch seinen grossen Eyffer und Liebe Gottes / hat Er alles tausendfältig wieder ersetzt; Verbessere auch mit Paulo in dir und in anderen durch einen frommen heiligen Wandel / mit Worten und gutem Exempel alles dasjenige / was du Böses gethan hast.

Betrachte zum Anderen / daß

als der bekehrte Paulus gesprochen: **H**err / was wilt das ich thun solle / habe Christus der Herr nicht selbst Ihnne die Lection / und was Er thun solle / vorgeschrieben / sonder hab Ihnne in die Statt Damascus zu seinem lieben Jünger Ananias geschickt / diser hat Ihnne wieder müssen sehend machen / taufen / unterweisen / und lehren: **S**uche auf / sprach der Herr / und gehe in die Statt / da wird man dir sagen / was du thun sollest.

Gehe in dich selbst / und erforsche dich / daß wann dich Gott etwan zur Besserung des Lebens rufft / und daß du dise oder jene Gelegenheit sollest meyden / dise oder jene Tugend üben / ob du gleich mit Mund und Herzen sprichst: **H**err / was wilt / das ich thun solle. Und wann du auch also beschaffen / schätze dich ganz und gar nicht würdig / daß Gott mit dir soll reden / oder durch einen Engel offenbahren / was du thun sollest / sonder gehe hin zu seinem Jünger / zu seinem Diener / nemblich zu deiner Geistlichen Oberkeit / Prediger / Beichtvatter / Geistliche Bücher / und halte für gewiß / daß dise dir sagen und offenbahren werden

den Willen Gottes / wann du etwan in einem Zweifel bist/ und nicht weißt/ was du thuen sollest.

Betrachte Drittens/ daß Paulus zu Gott bekehrt/ ohne einzige Furcht in die öffentliche Schulen/ und wo das Volk zusammen kommen/ hinein gangen seye/ und öffentlich Jesum und sein Lehr geprediget habe; und alsobald/ sagt Lucas/ (a) predigte Er Jesum in den Schulen/ daß derselbig/ deme Er zuvor als einen Ubelthäter verfolget/ der Sohn Gottes wäre; Und das hat Er mit solchem Euffer/ grosser Weisheit und Krafft des Geists gethan/ daß sich alle entsetzten die es hörten/ darumb sie auch gesprochen: Ist das nicht derselbig/ der zu Jerusalem diejenigen verfolgete/ welche diesen Namen anrufften. Paulus aber nahm je länger je mehr an Kräften zu/ und machte die Juden schamroth welche zu Damasco wohneten/ und bewährte/ daß diser Christus wäre.

Daß aber du/ mein Damascena! nach der Heil. Meditation und Betrachtung/ nach der Heiligen Beicht und streifem Fürsatz dein Leben zu bessern/ noch immer diejenige bist/ die du zuvor wa-

rest/ glaube ich/ daß es kein andere Ursach seye/ als daß du dich noch nicht von Herzen bekehrt hast; Ist sich also billich zu verwunderen/ daß du nach so vil empfangnen Gutthaten nicht eysriger/ frömmiger/ und Gottseeliger lebest. Ach! wie wirds dich demahleinist reiben und ängstigen/ daß du nicht frömmiger kauft erscheinen vor deinem strengen Richter und Herren.

(a) Act. 9. v. 20.

Der dritte Punct.

Betrachte/ daß obwohlen der Heil. Paulus nicht nach meinem Lauff der büßenden Sunder/ nach und nach durch strenge Bußwerck zur Fromkeit und Heiligkeit des Lebens gestigen seye/ sonder gähling und auf einmal den Gipfel gröster Vollkommenheit erreicht habe; wie Er sich selbst rühmt/ daß Er so gar in den dreien Tagen/ da Er zu Damasco weder aß noch trank/ (a) biß in den dritten Himmel/ und in das Paradyß seye entzuckt worden/ und allda verborgne Wort gehört/ die keinem Menschen geziemet zu reden/ (b) und Christus der Herr selbst zu dem Ananias gesagt: Daß Er Ihnne gemacht

gemacht zu einem außergewählten Gefäß / seinen Nahmen zu tragen vor den Heyden / vnd vor den Bösigen / und den Andern Israel / (c) habe doch Gott der Allmächtige diejemige Bußwerck und vilfältige Widerwärtigkeiten / mit welchen Er sich solcher hohen Gaben und Gnaden umb etwas hätte sollen fähig machen / Ihme nicht geschenkt / sonder nach seiner Befehrung selbige häufig zugeschiedt : Ich will Ihme zeigen / sagt Er / (d) wie vil Er leyden müsse umb meines Nahmens willen ; welches vilfältige Leiden und große Aufsechtungen / Creuß und Widerwärtigkeiten Er nach der Länge erzehlt. (e) Und gleichwie keiner auß den Apostlen so hohe Gaben und Gnaden von Gott erlangt / also hat auch keiner so vil erlitten und aufgestanden.

Mein Damascena ! Du erkennst ja / daß auß vil hundert tausend Menschen keiner gähling / und auß einmahl solche Gnaden von Gott habe empfangen als wie Paulus / und daß alle nach und nach durch vil Creuß und Widerwärtigkeiten sich darzu haben fähig machen müssen / oder aber / wann sie von Gott mit Gnaden

Augen angesehen worden / sie die empfangne Gnaden theur genug haben zahlen müssen ; wie erzehlen die allerseeligste Jungfrau selbst / Johannes der Täufer / und eben Paulus der Apostel / und ist also der Spruch Tauleri ganz wahr / der gesagt / daß man für gewiß müsse halten / daß Gott seine Gaben und Gnaden ohne Creuß niemand lasse zukommen ; Geschicht es aber / daß einer durch die Widerwärtigkeit noch nicht bewährt / solche Gnaden von Gott empfängt / müssen doch selbige durch die Trübsaalen befruchtet und probiert werden. (f)

So erforsche dich / ob du etwas leydest / und mit Paulo könnest sagen : Ich castey meinen Leib / und bring ihn unter die Dienbarkeit / (g) Damit du dich auch dadurch mögest fähig machen derjenigen Gaben und Gnaden / welche dein Stand von dir erfordert / und Gott willig und bereit selbige dir mitzutheilen ? Item / ob du die empfangne Gnaden Gottes durch die Mortification und andere Widerwärtigkeiten erhaltest ? oder aber / ob du nicht vielmehr in dem Guten ersaulest / hoffärtig / fett / ausgelassen / kalt und

und laß werdest / und also in dem Guten mehr ab / als zunehmest? Du wirst dich ja auf ein neues entschliessen / alles Widerige von der Hand Gottes gern anzunehmen / und den Tag deines Lebens gern zu leyden / auf daß du durch die Gnad Gottes fromm könneest werden / und bis an das End fromm verbleiben mögest.

Endlich / stelle dir vor Augen nit Paulum allein / sonder auch Petrum, Mariam Magdalenam, Mariam Aegyptiacam, Andream Corinuum, und noch vil andere mehr / welche nach begangnen Sünden / und einem liederlichen Leben gähling sich bekehrt / in dem Bußfertigen / strengen Leben verharret / und grosse Heilige worden.

Ach mein Damascena! Wann wirst du dich also bekehren / daß

du nicht mehr wirst zuruck sehen / sonder die empfangne Gnaden dir zu Nutz machen / in dem Guten verharren / nicht mehr sündigen / und immer frommer und heiliger werden? Es haben sich alle Himmlische Geister erfreuet ab der Befehrung Pauli / und haltet die streitbare Kirchen noch jährlich mit Freuden das Fest seiner Befehrung / welche Kirchen auch mit allen Heiligen / sonderlich deinem Heil. Ordens Vatter / und deinen Heil. Ordens Brüdern und Schwestern sich wird erfreuen / wann du dich von Herzen wirst bekehren / und in dem Guten bis an das End verharren.

(a) Taul. Carth. & alij. (b) 2. Cor. 12. v. 2. (c) Act. 9. v. 15. (d) Ib. v. 16. (e) 2. Cor. 11. v. 23. (f) In Vita Ser. Sexag. (g) 1. Cor. 9. v. 27.

Betrachtung

Auf das Fest des H. Bischoffs und Martyrers Polycarpi.

Der erste Punct.

Betrachte Erstlich / wie Polycarpus von Joanne dem Evangelisten zum Bischoff

zu Smirna verordnet / wegen etlicher Zweifeln / sonderlich die Esterliche Zeit betreffend / nachher

cher Rom vom Pabst Aniceto unterweisen zu werden / seye ver-
reißt; damit Er uns ein Exem-
pel hinterlassen / daß ein jeder sich
soll befeissen / in deme was Er
nicht weißt / seinem Stand und
Beruf aber notwendig / gern
von anderen zu lehren / und sich
unterweisen zu lassen; Dann
sonsten wie wird ein Prediger/
Beichtvatter und Seelsorger die
Seinigen unterweisen / und sei-
nem Stand ein Gnügen thuen
können / wann Er nicht gelehrt
ist / und selbst nichts weißt.
Und ein Novizen-Meister / wie
wird Er seine angehende Novi-
zen zum Geistlichen Leben mit
Eyffer / mit Discretion und Be-
scheidenheit können antreiben /
führen und leithen / wann Er des
Geistlichen Lebens nicht berich-
tet / und selbst niemahlen kein
guter Geistlicher gewesen / hiemit
solle ein solcher das Ampt nicht
auf sich nehmen / oder / was Er
nit weißt sich nicht schämen von
anderen zu lehren / und sich un-
terweisen zu lassen / damit nicht
ein Blinder den anderen führe /
(a) und beyde in die Gruben fal-
len / und also Ihme selbst und
anderen schade.

Erstlich / mein Damascena! du

seyest jung oder alt / hast du aber
etwan einen Zweifel in einer
Sach / deiner Seelen Heyl be-
treffend / seye fein demüthig / und
frage deine Oberen / oder deinen
Seelen-Vatter / was du nicht
weist. Ist es aber ein Sach /
die du soltest wissen / und etwan
schämbst für so ungeschickt und
unwissend angesehen zu werden /
wirst du desto grösseren Ver-
dienst haben / wann du dise Hof-
fart überwindest / hingehst / fra-
gest / und dich für so unwissend
lassest ansehen / und halte für ge-
wiß / daß andere ab diser deiner
Demuth sich mehr werden auf-
erbawen / als ab aller deiner
Wissenschafft.

Zum Anderen / bist du in einem
Stand / daß du anderer Seelen
Heyl sollest vorstehen / und Sie
regieren / erkennest aber in der
Wahrheit / daß du unwissend
und nicht gnugsamb / sollest du
dich nicht allein in ein solches
Ampt nicht eindringen / sonder
deine Oberen noch über das de-
müthig bitten / daß Sie dir der-
gleichen Ampt nicht wollen auf-
erlegen; bekenne Ihnen einfäl-
tig dein Ungeschicklichkeit / und
widerseze dich eyffertig / wann du
mit deinen Untergebenen nicht
wilt

wilt zu Grund gehen; dann wie wilt du anderen Steg und Weeg zeigen/die du selbst den Weeg nicht weist. Es sind über das die Oberen schuldig wohl Aetzung zu geben/das Sie taugliche Seelen zu dergleichen Nemptern verordnen / solche nemblich/ sagt der Heil. Benedictus, (b) die ein gute Zeugnus haben/und eines heiligen Wandels sind / unter welche der Abbt seine Nempter sicher theilen kan.

Betrachte zum Anderen / das obwohlen die Christen in der Statt Rom sehr verfolget wurden / und die Ketzer Valentinus und Marcion grossen Anhang und Zulauff hatten / habe doch der Heil. Polycarpus allda wider sie mit Leib und Lebens-Gefahr häfftig geprediget / Ihr Lasterhaftes Leben geoffenbahret/und die rechtgläubigen Christen wider diese Ketzer verhaßt gemacht / und so gar dem Ketzer Marcion, da Er auf öffentlicher Gassen fragte/ob Er Ihn kente/dörffen antworten: Ja/Er kenne den Erstgebohrnen des Teuffels/durch welchen seinen grossen Eyffer Er vil Ketzer bekehrt/und ist widerumb gen Smyrna verreyt.

Mein Damascena! Halte für gewis / das diser Heilige nicht allein grosse Begierd habe gehabt die Ketzer aufzureiten/ und den Catholischen Glauben in der ganzen Welt einzupflanzen/sonder habe schwere und harte Verfolgung erlitten; und was thust du für die Ehr Gottes? Wilt du je einen rechten Eyffer und Begierd hast / fange bey dir an/ und mahn dich zu allererst an/das du Gott gefallen mögest; Verlange nachmahlen ganz eysferig/das diejenigen/mit welchen du lebst/Gott von Herzen dienen / alle Sünder sich bekehren/ und leyde mit grosser Gedult und Freuden was dir Gott Widerwärtiges laßt zukommen.

(a) Matth. 15. v. 14. (b) S. Leg. c. 21.

Der andere Punct.

Betrachte/wie der Heil. Polycarpus zur Zeit der grausamen Verfolgung/welche sich unter dem Kayser Aurelio Antonino und Lucio Vero wider die Kirchen Gottes erhebt/ sich sehr habe angenommen umb das Heyl der Seelen/indeme Er sich nicht allein bemühet die Heyden zu bekehren/ sonder fürnemblich die wan-

wankende und forchtsame Christen zu stärken / und selbige zu verbergen / die eufferige aber zur Marter Cron anzureißen; Und obwohlen Er selbst ein grosse Begierd habe gehabt / für den wahren Glauben zu sterben und gemarteret zu werden / habe Er sich eine Zeitlang / auf Anhalten der Christen / verborgen / nicht zweifelnd / der Euffer des Nächsten Heyl zubefürdern / werde in solcher Noth dem Allmächtigen Gott wohlgefälliger und angenehmer seyn / als wann Er sich selbst zum Schlacht- und Brand-Opffer wurde aufopfern.

Mein Damascena! Weilen / wie du betrachtet / nach Meinung des Heil. Dionysij, Gott dem Allmächtigen kein annehmlicheres Opffer als der Euffer des Nächsten Heyl zu befürdern / in Bedencken / daß der Ewige Sohn Gottes selbst den Himmel verlassen / und wegen der Seelen Heyl allein hab wollen aufstehen und leyden alles dasjenige / was Er von dem ersten Augenblick seiner Empfängnuß bis an den Stammen des Creutzes gelitten / so lasse dir disen Euffer für die Seelen / so vil dein Stand zu-

lasset / auch eufferigst angelegen seyn; und bist du recht from / wirst du ohne Zweifel ein grosse Begierd haben / die ganze Welt zu bekehren / und in dem Werk selbst dich erstlich zu allerhand Mortification und Abtödtung des sinnlichen Menschens antreiben; deinen Nächsten von dem Sündigen abhalten; durch ein gutes Exempel zur Fromkeit anreizen; die Trostlosen stärken und trösten / und wirst von Herzen wünschen / durch die Gnad und Beystand Gottes / mit aller erdenklichisten Marter umb die Liebe Christi Jesu willen gemarteret zu werden; und wann du noch nicht also beschaffen bist / ach wie kanst du mit Wahrheit sagen / daß du Jesum den Ge-creüzigten lieb habest / und ein eufferiger Christ seiest?

Betrachte noch weiters / daß obwohlen diser Apostolische Jünger oft und vil zum Todt gesucht / zu Gutem aber der bedrangten Christenheit mehrmahlen entrunnen / und jederzeit von einem Orth zu dem anderen glücklich entflohen / habe Er sich doch zum Sterben williglich und mit Freuden dargebotten / als Er einemahl in dem Schlass

von G.OTT verstanden / daß Er solte gemartert werden; daß die Soldaten / die Ihnne zu fangen ankommen / empfienge Er mit fröhlichem Angesicht / und stellet Ihnen mit größter Frewd und Liebe Essen und Trincken vor / unterdessen aber rüstet Er sich mit eyfferigem Gebett zur bevorstehender Marter; und nachdeme die Soldaten wohl gessen und truncken / haben sie den Heiligen Mann / wiewohl ungern und wider ihren Willen / in die Statt vor den Richter geführt.

Mein Damascena! Stelle dir nicht allein vor Augen disen Heiligen Jünger des Heil. Apostels Joannis / sonder noch vil tausend andere / ja alle Heilige G.OTTES / welcher größte Frewd und höchster Trost ist gewesen / die Vollziehung des Göttlichen Willens. Diser allerheiligste Willen machte Ihnen lieb und angenehm die grausamste Peyn und Marter aller Tyrannen; alle Schmerzen des Leibs; alle Verfolgung der Menschen; alle Unsechtungen des Teuffels / und alle Verlassenheit und Armut des Leibs und der Seelen / und ware die Frewden Ihnen erst alsdā vollkommen / wann G.OTT Ihnen nicht

geschohnet / und Sie mit Schmerzen daffter heimgesucht. Halte für gewiß / daß wir den Willen G.OTTES vil besser können erkennen in der Widerwärtigkeit / als in den Freuden und Bolluxen diser Welt / und daß wann wir uns recht befeissen in allem dem Willen G.OTTES zu gehorsamen / mit allem unserem Creutz und Leyden gleichsamb in einer Kutschen ohne grosse Mühe und Arbeit daher fahren; Da hingegen andere / welche nicht recht und wohl in den Willen Gottes resigniert / Ihr groß und schwarzes Creutz mit villem Verdruss und Beschwerlichkeit müssen zu Fuß nach sich ziehen und schleppen. Ach mein Damascena! wie ring und leicht wird dir in allem deinem Creutz und Leyden der Weeg zum Himmel vorkommen / wann du warhafftig wirst suchen den Willen und das Wohlgefallen G.OTTES.

Mit was für Frewd und Trost der Seelen Polycarpus den Willen G.OTTES vollzogen / und zur Marter gingen / ist leicht ausdeme zu schließen / daß Er mit so grosser Freündlichkeit seine Feinde empfangen / und selbige mit so grosser Liebe gespeist und getränckt.

fränckt. Erforsche dich / ob du nicht hingegen dich betrübest / oder gar diejenige verfolgest / und etwan einen stätten Unwillen wider sie fassst / welche in dir vollziehen den Göttlichen Willen? Oder aber bist du noch so unweisend in der Schuhl des Geistlichen Lebens / daß du vermeynst / es könne dir ohne Verhängnuß und Willen Gottes etwas Bideriges begeben?

Der dritte Punct.

Als der Tyrann den Heil. Bischoff mit Güte und mit Böse bereden wollen / Christum zu verlaugnen / und Ihnne zu schmähen / antwortete und sagte Er: Ich hab Christo Jesu bey die sechs und achtzig Jahr gedienet / in welcher Zeit Er mir kein Leyd / sonder alles Liebs und Guts erweisen / wie ist es dann möglich / daß ich Ihnne schmähen könne?

Betrachte in diesem starckmüthigen Martyrer die Klugheit der Schlangen / und zunahien die Einfalt der Tauben / wie vernünftig Er bey sich hab überlegt die vilfältige von Gott empfangene Gaben und Gnaden / und wie Kindlich und schmerzlich Er hab empfunden / einen so gütigen

Gott und Vatter zu schmähen und zu lästern. Dergleichen kluge Gedanken hat lang vor Ihnne gemacht der fromme und keusche Joseph / da Er von seines Herren leichtfertigen Weib zum Ehebruch ist angereizt worden / und gesprochen: Siehe! Mein Herr hat mir alles übergeben / und weißt nicht / was Er in seinem Haus hat; es ist auch nichts das nicht in meinem Gewalt sey / außgenommen dich / die du sein Weib bist / wie solt ich dann diß Vbel thun / und wider meinen Gott sündigen? (a) Ach! was kan gescheiders und klugers / Kindlichers und einfältigers von einer recht frommen Seel gedacht und geredt werden?

Mein Damascena! Erinnere dich nur oben hin / der Gaben und Gnaden / so wohl des Leibs als der Seelen / durch welche du biß auf gegenwärtigen Augenblick bist erhalten worden; und von wem hast du selbige empfangen? Mußt du nicht befeñen / daß derselben unzählbar vil seyen / und daß du sie von niemand als von dem allgütigen Gott empfangen habest? Ach! warumb bist du dann so undankbar und so frech / und hast disen lieben

Gott und Vatter so oft und vil belendigen dörfen? Erniedrige dich biß in den tieffsten Abgrund der Höllen; erwecke herzhliche Reu und Leyd / und mache dir bey allen Gelegenheiten einen streiffen Fürsatz / Gott den HErrn nicht mehr zu belendigen; dein Gemüth gleich zu Gott zu erschwingen; seiner grossen Liebe und vilfältigen Gaben und Gnaden dich zu erinnern / und mit kindlicher Liebe zu sprechen: Ach! wie ist es möglich / daß ich Gott belendigen könne / der mir den Tag meines Lebens so vil Liebs und Guets erwisen hat.

Neben vilen Wunder-Dingen die sich mit disem Heil. Martyrer zugetragen / ist nicht das geringste / daß ein Himlische Stimm Ihme gestärckt: *Polycarpe* biß gutes Muths / und vertrittte Gottes Sach dapffer. Stelle dir vor Augen nicht disen Heil. Mann allein / sonder auch etwan einen Moysen / Eliam / unzählbar vil Heil. Martyrer und Beichtiger / mit was für Eyffer Sie Gottes Sach vor den Tyrannen / König und Rähseren vertreten / und durch keine Drohungen / Verfolgung / Peyn und Marter sich abhalten lassen / und unerschrocken

gethan / was Gottes Ehr und der Seelen Heyl erfordert.

Mit was für Dapfferkeit nimbst du dich an umb die Ehr Gottes und deiner Seelen Heyl / bey diser oder jener Gelegenheit / da etwan beyde in Gefahr stehen? Ach! wie kalt und law gehet alles zu / und wie leichtlich laffest du dich von jedem Menschlichen Respect abschrocken.

Als der Statthalter den Heiligen von Christo nicht möchte abwendig machen / befiehlt Er / man solle den Alten eylendts auf einen Scheitter-Hauffen werffen / und lebendig verbrennen / zu deme der fromme Bischoff sich geschwind fertig gemacht / und seine Aleyder selbstn aufgezo-gen. Über diß kanst du betrachten die grosse innerliche Freud / welche Er gehabt / Gott den HErrn bald in dem Himmel zu sehen / und Ewig zu genießten / vor deme zu erscheinen du dir villeicht häfftig wurdest fürchten wegen deines kalten und lawen Lebens / mit deme du Gott gedienet hast. Ach mein *Damascena*! wie vil ligt daran / daß wir Gott sein von Herzen dienen / wie es diser Heil. Mann sechs und achtzig Jahr eyffertigst gethan.

Endlich

Endlich hat sich diser Heilige
Martyrer auf dem Scheiter-
Hauffen als ein Schlacht- und
Brand-Opffer mit eyfferigem
Gebett GOTT dem HERRN auf-
geopffert; weil aber die Flamen
wie ein Bogen sich krümbten/
den Heil. Leib nicht berührten/
und noch über das einen sehr
lieblichen Geruch von sich warf-
fen / hat einer den Heiligen mit
einem Wehr durchstoßen / daß
das häufig heraus- wallende
Bluet das Feuer erlöschet / und
sein Seel den 26. Jenner im
Jahr 169. gen Himmel geflogen.
Mit welchem Wunderthätigen

Todt GOTT der HERR seinen ge-
treuen Diener geehrt / und den
boßhafften Tyrannen zuschan-
den gemacht.

Bitt disen grossen Heiligen/
damit du dich auch GOTT dem
HERRN täglich mit Freuden
könnest aufopffern durch die Ab-
tödtung deiner bösen Anmu-
thungen / und daß die näbrünstige
Liebe GOTTES in dir auslösche
das Feuer böser Begierlichkeit/
auf daß du mit deinen Gedan-
cken stäts mögest hinauf steigen
zu GOTT deinem liebsten Er-
schaffer und Seeligmacher.

(a) Gen. 39. v. 9.

Betrachtung

Auf das Fest des Heil Bischoffs und Lehrers
Ioannis Chrysostomi.

Der erste Punct.

Secundus und Anthusa fürneh-
me und reiche Elteren / haben
Ioannem zu Antiochia auf dise
Welt geböhren; wegen seines
frommen Wandels ist Er gar
jung / und durch Ihnne seine El-
teren zum Catholischen Glauben
befehrt worden. Wider den

Willen seiner Elteren / hat Er
nicht mehr als einen Diener zu
seiner Aufwart haben und gedul-
ten wollen.

Betrachte hiemit / wie Ioannes
ein Knab seye gewesen von ho-
chem Verstand / und von GOTT
ein gute Seel hab bekommen / (a)
und

und nichts als die Tugend und Weißheit hab geliebt. Insonderheit hab Er auß Liebe der Demuth allen Weltlichen Pracht geflohen / indeme andere seines gleichen Schuhl: Gefellen sich von vilen Dieneren / Er aber nur von einem einzigen sich hab wollen bedienen lassen.

Auß diesem sihest du / mein Damascena! daß wann G:Ott einen Menschen zu seiner Ehr/ und zu Gutem seiner streitbahren Kirchen auf den Leuchter will setzen / wie Er Ihnne mit allerhand Gaben und Gnaden vorkomme / und von Jugend auf geschickt und tauglich darzu mache / damit andere nicht haben / was sie an Ihnen tadlen können. Gedencke auch ein wenig zuruck / wie du dein Kindheit von Jugend auf habest zugebracht; Bist du nicht der Eytelkeit ganz ergeben gewesen? Hast du dich nicht schon in deiner Jugend deinen Elteren und anderen / denen du hättest sollen gehorsamb seyn / widersezt? Was ist es dann Wunder / daß dich jetzt die Tugend so hart und schwär ankombt / und selbige mit solchem Zwang erstreiten mußt? Erniedrige dich von Herzen / und bitte deinen

H:Erren und G:Ott flehentlich / daß Er dich von seinem Angesicht nicht verwerffen / (b) und seinen Heil. Geist von dir nicht nehmen wolle / sonder noch über das mit dem fürnehmen Geist also wolle bestätten / damit du deinem Beruf mögest ein Gwigen thun / und anderen / mit welchen du lebst / mit einem guten Exempel könnest vorleuchten.

Betrachte zum Anderen / wie G:Ott Ioannem nach Absterben seines Herrn Vatters zu Athen / dahin Ihnne sein Frau Mutter zu studieren geschickt / durch sein Wohlredenheit / und Eyffer des Glaubens / und daß Er durch sein Gebett Arthemium einen berühmten Heydnischen Redner / seinen Widersacher / denne Gott wegen seiner Gottslästerung gestrafft / von dem Teuffel erlediget / und sambt noch vilen anderen zum Catholischen Glauben bekehrt / so groß und berühmt habe gemacht / daß der Bischoff all da Ihnne zu seinem Nachkömbling wolte haben und erklären.

Auß diesem sihest du / mein Damascena! daß wann der Mensch die erste Gnad G:ottes recht braucht / selbiger nach seinen Kräfte mitwürcket / und Sie durch

durch kein Sünd verschert/bald zu grosser Heiligkeit möge gelangen / deren wir unzählbar vil Exempel haben / welche bis in das fünffzehende / achtzehende / und zwanzigste Jahr mehr Gaben und Gnaden / und grössere Heiligkeit von GOTT erlangt / weil Sie in der ersten Unschuld verblieben / ihre böse Begierden bestritten / und der Gnad GOTTES mitgewürckt / als etwan andere / die das sibenzigste / und noch mehr Jahr erreicht / und ihrer Meynung nach / from und Glösterlich gelebt / aber ihre erste Unschuld mit Sünden bemacklet. Wie hast du deine erste Gaben und Gnaden GOTTES in Ehren gehalten? Hast du selbige hochgeschätzt und dir zu Nutzen gemacht / oder aber hast du auch schon in deinen jungen Jahren so oft und vil dich wider GOTT versündigt / daß du bis in dein hohes Alter daran wirst zu büssen haben / und ohne strenge Buß jene Heiligkeit nicht wirst bekommen / welche andere in so kurzer Zeit von GOTT erlangt? Lasse dir's leyd seyn / und anerbiete dich GOTT und IESU deinem Gerechtigen zu allem deme / was

seinem Göttlichen Willen wohlgefällig ist.

(a) Sap. 8. v. 19. (b) PL 50. v. 13.

Der andere Punct.

Betrachte wie Joannes / nachdeme Er wieder zu Antiochia angelangt / und eine Zeitlang die Rechts-Händel der Armen vertheidiget / von Gott angetrieben / alle Reichthumb und Hochheit diser Welt habe verlassen / wider den Willen seiner Frau Mutter und Verwandten in einen strengen Orden gangen / Geistlich / und bald darauf gar ein armer Eremit und Einsidler seye worden.

Halte für gewiß / mein Damascena! daß der armen Wittwen und Waisen sich annehmen / wie diser Heil. Joannes gethan / der vor Gericht umbsonsten derselben Advocat und Fürsprech gewesen / ein über die massen grosses und Gott wohlgefälliges Werck seye; und weil wenig zu finden die solches thuen können oder wollen / deswegen übersteige es weit den Verdienst des gemeinen Allmüßens / mit deme etwan einer dem Armen zu Hülff kömme; und dise Liebe gegen den armen

Wittwen und Waisen hat Gott nicht allein in Göttlicher Heiliger Schrift seinem Volck eyfferigst anbefohlen/sonder es noch über das hart gestrafft/wann es sonderlich vor Gericht/dise arme Leuth unterdrückt / oder Ihr Haab und Guth gewaltthätig an sich gezogen.

Du hast zwar mit dergleichen Leuthen villeicht nichts zu thun/und ligt dir nicht ob/mit den Armen umzugehen; aber ach wie vil stehen täglich vor deiner Thür von den verstorbenen Seelen? welche weder Vatter noch Mutter/weder Freund noch Verwandte / noch einzige andere Hülff/sonder von mannißlichen verlassen/ als arme Wittwen und Waisen ihnen selbst nicht können helfen. Diser armen Seelen Advocat und Fürsprecher seye du ins künfftig vor dem strengen Richter Christo Jesu/und zahle für Sie durch ein Heil. Communion/ Heil. Rosenkrantz und Bußwerck/ was Sie jezt nicht mehr vermögen zu bezahlen.

Zum Anderen/ gehe in dich selbst/ und erforsche alle Winckel deines Herzens/ ob du nach deinem Stand und Beruf mit

Joanne alles habest verlassen? ob du recht freywillig armt seyest/und nichts besitzest/ an das dein Herz angehängt? Du weißt ja/daß jener Eremit G.Dt mehr habe mißfallen wegen seiner Katzen/die Er unordenlich geliebt/ als Gregorius der Grosse mit allen seinen grossen Einkünften/ an die Er sein Herz nicht gehängt/ und sich nicht hat betrübt/ wann der liebe G.Dt Ihm selbige hant genommen/und in größter Armuth hant leben müssen. Ach wie fähig und bereit wirst du dich machen / grosse Gaben und Gnaden von G.Dt zu empfangen / wann du von allen Creaturen entblößt/ G.Dt von Herzen wirst suchen?

Beherzige Drittens sein wohl die große Glückseligkeit Joannis/und aller deren/welche nicht in die Clöster allein/sonder in die einsambste Derther sich begeben/dorten G.Dt ohne Verhindernuß der Creaturen recht vollkommen zu genießten/und ihrer Seelen Heyl abzuwarten; wie etwan sonderlich gethan der fromme König David / welcher in seinen vilfältigen Reichs-Geschäften oft nach der Einöde geseuffet / und wo Er nur könte/sich dahin begeh-

begeben: Siehe ich bin weit hinweg geflohen / und hab mich in der Wüste aufgehalten. (a) Deme gefolget Carolus der Fünffte/ diser Kaysers hat herrliche Sieg wider seine Feind erhalten / und ist sehr Glorwürdig und glücklich gewesen / wie die ganze Welt weißt / doch als Er sich aller Reichs-Geschäften entschlagen / und zwey ganze Jahr vor seinem Todt sich in die Glösterliche Einöde begeben / hat Er oft und vil bekent / daß Er in einem Tag in diser seiner Einöde mehr Freud und Ergötzlichkeit empfangen / als Er in seinem Kayserthumb den Tag seines Lebens genossen.

Meint Damascena! Wanns nicht ein sonderbahre Glückseligkeit wäre in der Einöde leben / hätte nicht Petrus Celestinus sein Pabstthumb aufgeben / und sich wieder dahin begeben. Eben so wenig wären so vil tausend eyffriges Seelen dahin geflohen / wann Sie nicht verhofft alldorten sich grosser Gaben und Gnaden Gottes fähig zu machen. Ach mein Damascena! fliehe die Welt und unnöthige Ansprach / auch Freundschaft der Creaturen; Mache umb Gottes willen zum

öfteren auß deinem Stublin / Kämmerlin oder Zellen / ein Einsöde / schweige allda / lasse nichts Irdisches in dein Herz einschleichen / und beschäftige dich allein mit Gott / so wird Gott dir zum Herzen reden / und zeigen wer du bist / und wer Er ist / &c.

(a) Pl. 54. v. 8.

Der dritte Punct.

Nachdeme Joannes durch disseinsame und strenge Leben ganz geschickt ist worden / hohe Ding zu verrichten / auch nach und nach höher gestigen / und die Priesterliche Würden empfangen / welche Gott durch ein Schnee-weiße Tauben / die auf seinem Haupt gesehen worden / gut geheissen / und zumahlen Ihme vor der Welt sehr groß und berühmt gemacht durch vil Wunderwerck / grosse Geschicklichkeit / und Geistreiche Wohlredenheit / ist Er wider seinen Willen und grossen Widerstand des Antiochenischen Volcks von Arcadio dem Kaysers / zum Patriarchen nacher Constantinopel beruffen worden.

Verrachre abermahlen / wie Gott der Herr nur fromme / Ihnen selbst abgestorben / von

ken demüthige und taugliche Männer zu Regenten seiner Kirchen jederzeit habe erwählt; Er habe zwar ungeschickte / grobe Fischer für seine Jünger auf und angenommen / aber solche die ganze Welt zu bekehren / nicht aufgesandt / sonder zuvor durch die Ankunfft des Heil. Geists mit vilen Gaben und Gnaden geschickt und tauglich darzu gemacht. Bitt inständig deinen liebsten Jesum / daß Er sein Kirchen / und auch die Gottshäusser und Clöster mit tauglichen Vorsteheren jederzeit wölle versehen; dann die tägliche Erfahrung lehret uns / wie vil Unheyls untugliche / Ehrsuchtige Oberkeiten stifften / die Ihnen selbst und anderen sehr schädlich sind. Sey du mein Damascena! gern in dem Verborgnen / und demüthig / und so vil an dir gelegen / nimme kein Seelsorg zu verwalten auf dich.

Betrachte / wie Joannes diser guldene Mund bey Antretung seines Hirten-Ampts einen grossen Seelen-Eyffer habe erzeigt / indeme Er nicht bey der Gemeind / sonder bey dem höchsten Haupt dem Kaysen selbst den Anfang gemacht / und Ihnne mit grosser Freyheit und Starck-

müthigkeit zur ernstlichen Buß / Fromkeit des Lebens / und Unhöhrung und Haltung des Wort Gottes ermahnet; die Arianische Ketzer eyfferig auß Constantinopel vertrieben; die Catholische Kirchen mit vilen Wunderwercken erleuchtet; derselben Freyheit wider den Kaysen / und andere Weltliche herzhafft verzechten; viler Geitz häfftig gestrafft; vor der Kayserin / daß Sie einer Wittfrawen wider alles Recht / ihren Wein-Garten genommen / die Kirchen lassen beschliessen / und daß auf dem Platz der Heil. Sophia / vor Ihrer Bildnuß / keine Freuden-Fest mehr an gewissen Tagen gehalten werden / verbotten. In der Kirchen hat Er die Weiber von den Männern abgesondert; ein statts strenges Bußfertiges Leben geführt / und in seinem Seelen-Eyffer / der sich weit und fern außgebreitet / biß ans End beständig blieben / und darinn gestorben.

Hast du / mein Damascena! einen rechten Seelen-Eyffer / fange zu allerersten bey dir selbst an / wie Joannes der guldene Mund gethan; will Gott nachmahlen / daß du andere Seelen auch sollest

sollest regieren/ und selbigen wi-
der deinen Willen vorstehen/ wie
es diser Heil. Mann auch thuen
hat müssen/ wird Er dir/ wie
Ihme/ Gnad und Stärcke darzu
geben/ und werden andere nicht
haben/ daß sie dich in deinem
Thuen und Lassen werden tad-
len können. Aber/ ach! wie we-
nig Chrysostomi, Ambrosij, Athana-
sij, Bernardi, Thomæ Cantuarienses,
oder Margarithæ VON Arabaves, The-
resia à IESV, Colerae &c sind mehr
zu finden/ welche mit solchem
eyfferig Heroischem Geist bega-
bet/ anfänglich in Ihnen/ und
nachmahlen in anderen die La-
ster aufzureißen/ und die Tugen-
den einpflanzen.

Betrachte/ wie der Probststein
aller Heiligkeit Chrysostomi sene
gewesen nicht das strenge und
fromie Wunderthätige Leben al-
ein/ sonder fürnemblich die vil-
fältige Widerwärtigkeiten und
Verfolgungen/ die Er mit groß-
ser Gedult und Starckmüthig-
keit aufgestanden und erlitten.
Und erstlich zwar/ ist Er wegen
Abstraffung der Laster bey der
Kaiserin Eudoxia in solche Un-
gnaden kommen/ daß Sie mit
Hülff etlicher Bischöffen/ die wi-
der Ihme ein Kirchen-Versam-

lung angestellt/ zum anderenmal
in das Elend verstorren worden/
und das unter dem Schein/ als
hätte Er wider die Priester schafft
ein Buch voll Betrugs/ Lug und
Lasterungen außgehen lassen.
Zum anderen/ als wann Er heim-
liche und verdächtige Verstand-
nuß mit bösen Weiberen hätte
gehabt/ und sein unzuchtiges Le-
ben mit scheinbahren Tugenden
verblümet. Zum dritten/ als
hätte Er die Einkünften der Kir-
chen unzulässig verschwendt; un-
terschiedliche Gottslasterungen
wider Christum geschrieben und
geredt; das Volck verführt/ und
wider die Kirchen-Versammlung
verhetzt; frembdes Kirchen-Gut
angefallen/ und Ihme zu Nutzen
gemacht/ welches/ und noch vil
anders mehr/ so gar den Heil.
Cyrillum vermögt/ daß Er disen
Heil. Mann dem falschen Judas
verglichen/ und nicht wolte ge-
statten/ daß man Ihme in die
Zahl der Catholischen Bischof-
fen solle zehlen/ in welcher Mey-
nung Er auch verblieben/ biß Er
von dem Himmel gestrafft/ seinen
Fehler verbessert.

Mache/ mein Damascena! einen
Überschlag über deine bißhero
erlittne Widerwärtigkeiten/ mit
was

was für Gedult du nemblichen solche von der Hand Gottes habest angenommen / ob du nicht sehest ungeduldig gewesen / und deßwegen gegen andere eine Feindschafft getragen / oder gar zu Zeiten ein gutes Werck unterlassen / damit du kein Verfolgung müßtest leyden. Halte für gewiß / mein Damascena! daß wann du mit Chrysostomo nicht zu allerhand Widerwärtigkeit / Creutz und Leyden willig und bereit bist / du noch nicht Zugendsamb / und alle deine scheinbare gute Werck ohne Wurzel Göttlicher Liebe seyen. Bitt deinen liebsten Jesum / daß Er dich durch die Fürbitt dieses seinen getreuen Dieners zu einem frommen Menschen machen wolle.

Als diser Heil. Ioannes auß Anstiftung der Gottlosen Kayserin das andere mahl in das Elend verjagt ist worden / hat Ihme auf der Reise ein Fieber und Magen-Weh angestossen / die H. Apostel Petrus und Ioannes aber / haben Ihme mit Himmlischer Speiß erquicket / daß Er bald das Drck erreicht / wo der Leib des Heil. Bischoffs und Martyrers Basilici war / welcher Ihme erschienen und gesagt / daß Sie biß Morgens bey einander seyn

wurden / solle also gutes Muths seyn / darauf Er alles / was Er noch hatte / unter die Armen aufgetheilt / die H. Sacramenten empfangen / und seelig gestorben ; an welchem Tag zu Constantinopel ein greülicher Hagel gefallen / und Eudoxia am vierdten Tag darauf gestorben / und hat Gott noch mit vielen anderen Wunderwerken den Todt seines lieben Dieners Glorwürdig gemacht.

Mein Damascena! Gott hat disen grossen Heiligen biß in sein Sterbstündlein mit villem Creutz und Widerwärtigkeit plagen wollen / und du darffst dich ver lassen zu seyn beklagen / wann dich Gott ein kleine Zeit mit einem Creutzlein heimbsucht. Verharre biß ans End / so wirst du mit disem und anderen Heiligen auch gekrönt werden / und wird Gott mit denjenigen auch thun was recht ist / die andere verfolgen. Deiner Seits ergib dich in seinen Göttlichen Willen / und gedencke daß du biß und noch mehr verdient habest. Sag heit oft mit disem Heiligen: Wann ich durch tausend Höllen gehen müßte / aber endlich den Himmelfunde / O mein Gott! so werden mir alle die Höllen angenehm seyn.

Betrach-

Betrachtung Auf das Fest des Heil. Francisci von Sales.

Der erste Punct.

Betrachte / wie Franciscus, als wie der Samuel schon im Mutterleib von seiner frommen Frau Mutter auß innerlichem Antrieb GOTT dem HERRN seye aufgeopfert worden. Und obwohlen Er im Jahr 1567. den 21. August Monath in Saphoria auf dem Schloß Sales zwey Monath vor der Zeit auf diese Welt gebohren / also daß sowohl die Mutter / als das Kind in größter Todts-Gefahr gewesen / hab doch GOTT der HERR beyde wunderlich erhalten / und seye das schwache Kind ein ganzes Jahr lang / damit es durch das Anrühren nicht beschädiget würde / in Senden eingesetschet worden.

Damascena! Es ist kein Zweifel / daß diese Tugendsame Mutter nicht auch sich selbst / sambt dem Kind GOTT dem HERRN habe aufgeopfert / weilen Er in so Augenscheinlicher Todts-Gefahr beyde so sorgfältig erhal-

ten. Daß dich hingegen eben diser so gütige GOTT so vilmalen lassen fallen / schreibs keiner andern Ursach zu / als weil du dich Ihme nicht pur aufopferst / und schendest / und mehr dir selbst / und den Creaturen abwardest. Oder aber / mußt du nicht selbst bekennen / daß du vilfältige innerliche Antrieb habest gehabt / dich pur / und allein dem Dienst GOTTES zu ergeben / und all dein Thun und Lassen / ohne Absehen gegen die Creaturen / GOTT aufzuopfern / und hast alles in Wind geschlagen. So trage Kren und Leyd über dein übel geführtes Leben; schencke dich von Herzen deinem lieben gütigen GOTT / so wird Er auch für dich / als das Einige / Sorg tragen.

In seiner Jugend und Kindheit hat Er Altärlein aufgerichtet / mit den Armen grosses Mitleiden getragen / und was Er Ihme an Speiß und Tranck könte ent-

entziehen / dasselbige hat Er ihnen barmherzig mitgetheilt. In den untern Schuhen hat Er zu Nisi in dem Collegio die Lateinische Sprach mit grosser Bewunderung seiner Lehr-Meister auf das vollkommene ergriffen; und durch öfteres Beichten und Communicieren; durch seine Einsamkeit / Betten / Lesen / und andere schöne Sitten und Tugenden / hat Er heiter an Tag geben / daß Er von Gott zu einem höheren Geistlichen Stand berufen.

Ach mein Damascena! Mit wie vielfältigen Unvollkommenheiten und Sünden / hast du deine Jugend zugebracht / und zu allerhand Leichtfertigkeiten geneigt; hast du vielleicht nicht Gott allein / sonder auch deine Eltern / und andere Vorgesetzte / oft und vil beleidiget? Gehe mit deinen Gedanken ein wenig zurück / so wirst du nicht weniger erkennen / daß du einen schlechten Eysen zu den Heil. Sacramenten habest gehabt; in deinen Sitten und Gebährden aufgelaufen / und in deinem Gebett und Geistlicher Lesung faul / und träg seyest gewesen / und hiemit schon damals genugsam habest an Tag

gegeben / daß du leyder! nicht der eysserigen Gott-liebenden Seelen eine seyest gewesen. So thue dermahleinst deiner bösen Natur einen Zwang an; überwinde deine böse Begierden / und verlange jetzt noch unter den eysserigen frommen Seelen eine gezehlt zu werden.

Von Nisi wird Franciscus erstlich nacher Paris in die Philosophi und Theologi, nachmalen aber gen Padua die Rechten zu studieren geschickt / die Er auch mit solchem Ruhm der Lehr / und der Fromkeit an beyden Orthen vollendet / daß Er im vier und zwanzigsten Jahr seines Alters den Gradum Doctoratus in beyden Rechten verdient / und erlangt.

Damascena! Aus diesem siehest du / wie Franciscus der Gnad Gottes habe mitgewürckt / und seiner Seits sich fähig gemacht / als ein taugliches Instrument sich nach dem Willen Gottes brauchen / und mit Ihme umgehen zu lassen / wie es Gott haben wolte. Daher Er nach dem innerlichen Antrieß des Heil. Geists sich endlich entschlossen / wider den Willen seiner Eltern / und seiner fürnehmen Verwandt-

wandtschaft / als der sich schon mit dem Gelübd der Reinigkeit erstlich zu Paris / und nachmahlen in dem Lauretanischen Haus Christo Jesu / und seiner liebsten Mutter Maria geschenckt / die Welt / und alle derselben Hochzeiten zu verlassen / und Geistlich zu werden. Thuest du nicht grad das Widerspiel / indem du dich in Geschäft einmischest / daß du nicht thuen soltest? Wider den Willen deiner Oberen / bald mit diesem / bald mit jenem dich beschäftigest / und also wider den innerlichen Antrieb des Heil. Geists / den Wagen für das Pferd spannest / und darmit nur dich / und deine Sinnlichkeit / und nicht den Willen Gottes suchest. Es wird ja nicht mehr geschehen / und wirst du ins künftige dem innerlichen Antrieb des Heil. Geists auch fleißiger nachkommen.

Der andere Punct.

Nachdem Francisco von dem Hochwürdigsten Fürsten un Herr Claudio Granier Bischof zu Genff / zum Priester gewihen / und von Ihme zur Probsten seines Thumb Stiffts / ja gar zum vollmächtigen Statt Ver-

walter seines ganzen Bisthums erhoben / und erklärt ist worden / hat Erstlich Franciscus seinen Priesterlichen Stand lebenslänglich sehr hoch gehalten / und diese einzige Begierd gehabt / mit Gott und seinem Heiligsten Willen vereinbahrt zu leben. Zum Anderen / hat Er sich auf Begehren seines Herrn Bischoffs um das Heyl der Seelen dergestalten angenommen / daß Er in Saphoia innerthalb vier Jahren / aber nicht ohne grosse Mühe und Arbeit / Hunger und Durst / Frost und Hitze / auch größter Leib- und Lebens- Gefahr in der Mission Thonon, und dreien Bogen Chables, Ternier, und Gailard, 24000. Ketzer zum Catholischen Glauben bekehrte.

Damascena! Franciscus verriethete täglich mit grosser Vorbereitung und Andacht / und in höchster Reinigkeit der Seelen / als wie ein Engel Gottes / das Heilige Mess-Opfer; und wie hoch haltest du Erstlich deinen Geistlichen Stand? Zum Andern / wirst du zwar nicht täglich / doch oft und vil zur Heil. Communion zugelassen; aber mit was für Vorbereitung / Eysen und Andacht / und mit was für

N

Nutzen

Nutzen der Seelen empfangst du selbige? Suchest du dardurch einfältig mit Gott vollkommen vereintget zu werden/ und anders nichts zu wollen/ als was Gott will? Oder aber/ erforsche dich wohl/ bist du nicht annoch immer diejenige/ (oder villeicht noch schlechter) die du vor vilen Jahren gewesen. Eja/ mein Damascena! so wölle dann einmahl mit Ernst was Gott will; gehorsame mit Demuth seinen Einsprechungen/ und suche Ihn mit ganzem Fleiß in allem/ im Geist und in der Wahrheit; Seye nicht auß denjenigen in ihrem eigenem Willen/ und bösen Begierden vertiefften Seelen/ die keiner Himlischen Erleichtung fähig sind/ deren leyder! nicht nur in der Welt/ sonder auch in Clöstern vil zu finden. So bemühe dich mit allen Kräfften um das Heyl deiner Seelen/ und bitt für diejenigen/ die für das Heyl der Seelen arbeiten; und wann es dein Beruf ist/ thue selbst den pur/ weil es Gott also haben will/ was du kannst.

Als Francisco dem grossen Seelen-Eyfferer nach so Glorwürdig verrichter Mission die Mit-Helfferen/ und Nachfolg deß

Bisthumbs Genß wider allen seinen Willen aufgebürdet/ und von Ihme auch endlich angenommen ist worden/ reist Er umb dessen Bestättigung auf Rom/ allda/ wie auch in seiner Rückreiß zu Paris Er grosse Exempel seines Heil. Eyffers hinterlassen/ und als Er das Bisthumb selbst angetreten/ ist nicht außzusprechen/ mit wie grosser Gottseeligkeit Er sich zur Bischöflichen Weyhung bereitet; unter wärender Weyhung würckte Gott alles in der Seelen Francisci Geistlicher Weiß/ was die Bischöf eüßerlich in seiner Verfohn thaten; Dahero hat Er sich nachmahlen mit allerhand Gottseeligen Übungen beflissen/ sein auffgelegtes Ampt/ und Bischöfliche Würde zur Ehr Gottes/ und seiner/ und anderer Seelen Heyl wohl zu verrichten; Zu disem End er auch sein Hauswesen angestellt/ daß es einem wohl-reformierten Closter ganz ähnlich gewesen/ und darmit männiglich aufbauet.

Mein Damascena! Sind deine Gedanken auch jederzeit mehr zur Ehr Gottes/ auch deiner/ und anderer Seelen Heyl/ und das ohne einiges Interesse deines eige-

eigenen Nutzens? Und in deinen Verrichtungen/ oder wo du sonst hinkommest/ was hinterlassetest du für Exempel der Tugenden? Bist du zu Zeiten anderen nicht mehr zum Verderben/ als zur Auferbauung? Item/ gedencke/ du habest vil/ oder wenig zu thun/ mit was Vorbereitung du selbiges verrichtest? Vil tausend sind/ die sich mit eyfferigem Heil. Gebett nicht vergnügen/ sonder casten noch über das ihren Leib/ und thun grosse Bußwerck/ damit Gott mit seiner Gnad ihnen beystehe/ und sie den auferlegten Gehorsamb wohl/ und verdienstlich verrichten mögen. Ach! weit anderst sind vil andere gesinnet/ die in ihrem Ampt nach und nach vil schlimmer/ als frommer werden/ und unter disen/ wann du auch bist/ laß dir herzlich leyd seyn/ und verbessere dein Leben/ damit dardurch die Ehr Gottes/ dein/ und anderer Seelen Heyl auch befürderet werde. Dein Hauswesen betreffend/ wie ist es bestellt? vil leicht ist es auch also beschaffen/ daß andere genugsamb darauff können schließen/ daß es umb dich innerlich in deiner Seelen

nicht zum besten müsse stehen. So befehle dich der Reimigkeit deiner Seelen/ und Sauerlichkeit deiner Gellen/ damit dein Nächster dardurch aufgerbauet werde.

Der dritte Punct.

Gleichwie diser Heil. Bischoff durch sanfftmißthige Bezwingung/ und Unterdrückung aller von Natur angebohrnen Unvollkommenheiten/ zur höchsten Liebe Gottes/ und des Nächsten geschritten/ also hat Er auch durch wunderlich-Göttliche Anordnung für das Weibliche Geschlecht einen Heil. Orden von der Heimbsuchung Maria mit Guttheißung des Päbstl. Stuhls aufgerichtet/ in welchen Junge und Alte/ Krumme und Lahme/ Gesunde und Krancke/ (wann sie nur nicht erblich/) können aufgenommen werden; hiemit ihnen auch neben den dreien Ordens-Gelübden/ solche liebe reiche Satzungen vorgeschrieben/ die von allen könten ohne einzige Beschwärmuß gehalten werden/ und doch dardurch zu grosser Heiligkeit gelangen.

Damascena! In dem Haus des Vatters sind vil Behausungen;

gen; Bist du in einem strengen Orden / glaube für gewiß / daß wann du schon in dem Orden von der Visitation lebst / nicht weniger zu diser Strengheit verbunden wärest / als wie in dem / in welchem du würcklich bist; Dann weil ein jede Visitantinerin immer mehr und mehr solle trachten / in der Liebe Gottes innerlich zu zunehmen / thuet solche Liebe auch ein jede antreiben zu solcher Vollkommenheit / als die Leibs / Kräfte wohl ertragen mögen; Lebe also mit deinem Beruf zufrieden /c. Und wann du demselbigen gemäß wirst leben / wirst du auch mit der Gnad Gottes nach deinen Verdiensten reichlich belohnet werden.

Franciscus der Heilige Mann / führte in seinem hohen Stand dem Schein nach / kein strenges / sonder sehr gemeines / und Burgerliches Leben. Sein Tisch war nicht schlecht / und auch nicht köstlich; stellte sich ein / wann es die Höflichkeit erforderte / auch bey Gastereyen und Mahlzeiten; sein Ansprach hielte Er mit jederman / niemand war Ihm zu gering / oder zu fürnehm; seine Kleider ohne Seyden und Sammet / doch sauber; Er lebte mit

männiglich / wie es eines jeden Stand erforderte / und ist nach dem Exempel des Heil. Pauli allen alles worden. Aber innerlich hatte Franciscus ein solches verborgnes / Seraphisches / Gottliebendes Hertz / welches Ihn in allem seinem Thun und Lassen zur Abtödtung seiner Sinnen antriebe / und zur höchsten Vollkommenheit der Liebe Gottes / und zur Liebe des Nächsten anspohrete; welchen hohen Tugend Wandel Franciscus durch sein Leutseeligkeit so vil möglich verbarg / und niemahl für sonderbahrr from wolte angesehen seyn.

Gehe in dich selbst / Damascena! und durchgehe ein wenig deinen Stand / wie du dich in deinem Thun und Lassen bey anderen verhaltest / ob du wahrhaftig die Abtödtung deiner Sinnen suchest / und dardurch dich fähig machest der Liebe Gottes / und des Nächsten; Ob dich wahrhaftig auß herzlichem Demuth dem Gehorsamb deiner Oberen / und dem Willen deren / mit welchen du lebst / unterwerffest / und also allen alles werdest; Ob du auch nach dem Exempel des Heil. Francisci in der Conuersation mit andern

andern Geist: oder Weltlichen nicht dein Sinnlichkeit/Lust und Freyd / sonder einen Seelen Nutzen suchest; bey bestem Essen und Trincken dich mortificierest und fastest; Mit einfältigen Kleydern/hartem Geliger / und armen Gellen vorlieb habest? Ach wie glückselig bist du/wann du ein solche verborgne Heiligin bist / und allzeit mehr und mehr in der Liebe Gottes / und andern Stand: mäßigen Tugenden zunimmiest/beynebenst deinen Tugendwandel also verborgen haltest / daß du nicht für besser als andere wilt angesehen seyn; und in diesem vollkommenen Stand/wann du annoch nicht bist/trage Krew und Leyd/und besleisse dich noch dahin zu gelangen.

Seine Tugenden betreffend/sind derselben so vil / und in solcher Vollkommenheit gewesen / daß sie zubeschreiben ein grosses Buch erforderten; und Erstlich gab sein ganzes Leben / und alle seine hinderlassne Schrifften heiter an den Tag/ daß Er ein vollkommne Gottliebende Seel gewesen/ in deme Er mit sehr zahrter Liebe alles gethan / was Er gewußt Gott dem HERN lieb und angenehm zu seyn; Dife hat

zum Andern in Ihme gegen dem Nächsten ein solche Liebe erweckt/ daß Er sich mit grosser Mühe und Arbeit / auch mit öfterer Leib: und Lebens: Gefahr umderer Seelen Heyl angenommen/ also/ daß Er neben unzählbarer viler schwären Sünderen / nur deren Ketzeren und Ungläubigen bey 72000. befehrt. Gegen die Armen ware Er so barmherzig/ daß Er alles was Er hatte/auch zu Zeiten seine eigene Kleyder und Hausbraht / wann Er kein Gelt hatte / unter sie auftheilte. Nicht die Heilige Mess/ und die Heilige Tag: Zeiten allein verrichtete Er mit grosser Aufferbauung/sonder ist über das dem innerlichen Gebett/und beschaulichen Leben also zugethan gewesen / daß Er vil Zeit des Tags darmit zugebracht. Von andern Tugenden/als der Gleichförmigkeit seines Willens in den Willen Gottes; der grossen Begierd und Liebe zu dem Creutz und Leyden/herzlichen Demuth/Mäßigkeit/Keuschheit Leibs und der Seelen/und sonderlich seines grossen Eyffers zu allem Guten/so wohl bey sich selbst/als bey allen andern / kan nicht genugsam beschrieben werden; und

biß Leben hat Er geführt biß in sein End.

Damascena! Erschrickest du nicht von Herzen/weilen du dich nicht allein in keinen solchen Tugend-Stand befindest/sonder sogar kein rechte Lieb und Begierd zu solchem tragest/welcher ohne grosse Mühe und Arbeit nicht kan erlangt werden. Ach mein Damascena! so erwache dermahl einst auß dem Schlaff deiner bösen Begierden / in welchen bißhero deine Seel gefangen gelegen/das sie nicht gethan/was sie hätte thun sollen. Stelle dir vor Augen dise deß Heil. Seraphischen Francisci Tugenden/erwäge eine nach der andern/und schawe/ob du auch nur einen Funcken dero selbigen besitzest. Befindest dich aller diser Tugenden beraubt/bitte mit Ernst dissen Heil. Seelen-Eyfferer/das weilen Er bey seinen Lebens-Zeiten so vilen auf den Tugend-Weeg geholfen/Er dir auch durch seine Fürbitt bey Gott wölle erlangen/und dich führen und leithen/das du wenigist diejenige Tugenden mögest erlangen/welche deinem Stand nothwendig.

Nachdeme Franciscus der Heil.

Bischoff wegen seines Heiligen Wandels / hoher Tugenden / Erkandnuß der Geister / und Prophetischem Geist / von hohen und nideren Stands-Personen / von Gläubigen / und Ungläubigen sehr hoch geacht / und geehrt worden / und hiemit unsäglichen Nutzen der Kirchen Gottes geschaffet / hat Gott der Herr / seinem mühseligen Leben ein End zu machen / (als Er seinen Todt vorge sagt) Ihn zu Leon lassen erkrankten. Während der Kranckheit ist Er niemahl müßig gewesen / den Nächsten mit guten und heylsamen Lehren getröstet / und unterwisen; Seine grosse Schmerzen hat Er auch mit größter Gedult / und Relignation in den Willen Gottes übertragen / biß Er endlich von den Flamen der puren Liebe Gottes ganz verzehrt / seine Seel den 28. Christ-Monath / umb die vierdte Stund in der Nacht / in dem Jahr 1622. seines Alters in dem 56. und in dem 20. seines Biscthumbs / in die Hand seines Erschaffers / und Erlösers Christi Jesu hat aufgeben.

Damascena! Bilde dir ein/du seyest dem Absterben/und Todt diser

dieser Gottliebenden Seel gegenwärtig; du sehest / mit wie großem Ruhm Er alles Zeitliche verlasse / und mit höchster Begierd verlange Gott in dem Himmel anzuschauen; Zu welchem End Er sich nicht allein durch sein ganzes Leben / sonder auch fürnehmlich habe Er sich in seiner letzten Krankheit durch ein gänzliche Resignation in den Willen Gottes / und starckmüthige Gedult / in allen seinen grossen Schmerzen darzu gerüst / und bereit gemacht. Und wie wird es dir demahleinst ergehen / wann du diß Zeitliche must verlassen / und zu der ewig wählenden glückseligen / oder unglückseligen Ewigkeit eingehen. Thut dir dieser Todt / und dein bißhero geführtes Leben / und bevorstehende Ewigkeit nicht die heisse Zäher auß den Augen frey-

ben? Ach! was wirst du in das künfftig / sonderlich in dieser oder jener Gelegenheit thun? Umb Gottes willen / lasse dir die heylsame Gedanken und Ermahnungen nicht zu einem Ohr ein- und zum anderen außgehen / und werde demahleinst recht from / und spriche mit Demuth folgen des Gebettlein:

O Gott / der du gewöllt hast / daß zu der Seelen Heyl dein Betschtiger und Bischoff / der Heil. Franciscus, allen alles werden solte / verleyhe mir gnädiglich / daß ich angefüllt mit der Süßigkeit deiner Liebe / durch die Verleithung seiner Lehren / und durch das Fürbitt seiner Verdienst die Ewige Freuden erlange. Durch Christum unsern Herren / Amen.

Betrachtung

Auf das Fest der Heil. Jungfrauen und Martyrin Martina.

Der erste Punct.

Betrachte / daß nichts gefährlicher einer Seelen / als sein Gemüth an Reichthumb und zeitliches Haab und Guth häßten /

häßten/selbigem nachjagen/oder
aber in Sorgen stehen / selbiges
zu verlieren. Paulus der Apo-
stel sagt / (a) daß die Begierd
nach Reichtumb ein Wurzel alles
Ubels seye. Und indem der Sohn
Gottes die Reichtumb den
Dörneren verglichen / hat Er
wollen anzeigen / daß sie dem
Menschen Tag und Nacht kein
Ruhe lassen/immer verletzen und
stechen / und nicht zulassen / daß
Er etwas Guts / vilweniger zu
grosser Fromm- und Heiligkeit ge-
langen möge; Darumb die H.H.
Ordens- Stifter Ihre Unter-
gebne zum Gelübd der Armuth
verbunden/und nicht wolten daß
sie etwas eigenthumbliches sol-
ten besitzen / nach dem Exempel
der ersten Christen / deren die
meiste alles unter die Armen auß-
getheilt/wie auch gethan die Hei-
lige Martina die Hoch-Abeliche
Römische Jungfrau/deren Herz
Batter zum dritten mahl das
Burgermeister-ampt verwaltet/
und hiemit grosse Reichtumb
besessen/die sie alle nach Abster-
ben des Herrn Batters und Fr.
Mutter verlassen / und darmit
den Nothleidenden Christen zu
Hülff kommen/auf daß Sie dem
Gottseligen Leben desto besser

abwarten/und wais Gott also
haben wolte / sich zur Marter-
Cron tauglicher machen möchte.

Mein Damascena! Du sehest
Geistlich oder weltlich/reich oder
armb / vergnüge dich mit deme/
was du hast / trachte nicht unru-
hig nach Reichtumb; hast du
schon dieselbigen/ besitze sie nicht
unordentlich/ und theile den Ar-
men mit so vil dein Stand zulas-
set; wirst du aber durch sonder-
bahre Zulassung Gottes dersel-
bigen beraubt/ betrübe dich nicht
deswegen/und gedencke daß noch
vil tausend Arme/die umb Gott
besser verdient als du/welche mit
ihrer Armuth vergnügt/ Gott
eyfferigist dienen / und sich reich
gnug schätzen. Bist du aber
Geistlich / ach wie glückselig
wirst du seyn/wann du von Her-
zen alles verlassen/nichts eigen-
thumbliches besitzest / und recht
armb bist. Gott hat dir nicht
allein ins künfftig den reichen
Himmel/sonder auch hie zeitlich
allen Überfluß versprochen/wann
du in deiner Armuth Gott eyf-
ferigist wirst dienen/wie du selb-
sten täglich wirst erfahren / daß
du weniger Mangel in deiner
äussersten Armuth thuest leyden/
als etwan ein Geltgieriger / un-
barm

barmherziger Edelmañ in allem
seinem Haab und Guth/und wel-
cher an nichts weniger als an
den Himmel darff gedencken.
Dancke und lobe also Gott/waß
du von Herzen arm bist / dann
durch die Gnad Gottes wirst
du vil leichter ersteigen den Weeg
zu dem Himmel/ als wann du mit
villem zeitlichen Haab und Guth
verwicklet und belästiget wärest.
Betrachte zum Anderen / wie
Martina von dem zeitlichen
Haab und Guth befreyet/ durch
das Heilige Gebett Gott dem
Heren allein habe abgewartet/
und einemahl zwar / als Sie
von des Gottlosen Stattvogts
Alpiani Leüthen in der Kirchen
bettender angetroffen / und dem
Abgott Apollo zu opfferen einge-
laden ist worden/ hab Sie geant-
wortet/das Sie zu ersten Ihren
Gott wölle anbetten/von deme
Sie inniglich zur bevorstehenden
Marter Hülff und Beystand be-
gehrt/ nach welchem Sie sich mit
den Gerichts-Dieneren vor dem
Tyrannen mit Himmlischem
Glanz umgeben / gestellt / mit
Ihme in den Götzen-Tempel
gangen / allda Sie durch das
Heil. Creuß-Zeichen und eyfferi-
ges Gebett so vil vermocht / das

Apollo der Abgott zerstöhrt/ ein
Theil des Tempels zu Boden
gefallen / und vil Heyden und
Götzen-Priester umgebracht/
und zerschlagen sind worden.

Mein Damascena! Bedencke
Erstlich die Glückseligkeit der
jenigen / welche sich alles zeitli-
chen Haab und Guths entschlaz-
gen/mit grosser Ruhe der Seelen
Gott allein dienen / und ob du
auch in diesem glückseligē Stand
lebest / oder ob du nicht vilmehr
dise Gnad mißbrauchest/gezwun-
gener Weiß arm seyest / und mit
Ungedult mehr Übels als Guts
würkest? Zum Anderen / ob du
in deinen Beschwärmussen durch
das Heilige Gebett Gott auch
umb Gnad und Beystand bit-
test / wie gethan dise Heiligin /
welche von Gott gestärckt/grosse
Wunder gewürckt / den Statt-
vogt/ da Er fliehen wolte/ganz
großmüthig gehalten / seiner ge-
spottet/und gesagt: Er solle sei-
nem Gott ruffen / der Teuffel
selbst hat geschrien: O Mar-
tina / Jungfraw und Dienerin des
grossen Gottes / du hast mich zu
schanden gemacht / in dem du mich
auß meiner alten Wohnung auß-
getrieben / dardurch sich vil Hey-
den befehrt/und die Christen in
dem

dem Glauben gestärckt sind worden; Also ehret Gott diejenige/ die Ihnne ehren/ und Ihme in der Armuth von Herzen dienen. Ach mein Damascena! daß du nicht besser und frömmere bist/und von Gott oft verlassen wirst/ ist niemand schuldig als du selbst.

(a) Ad Tim. 6. v. 10.

Der andere Punct.

Betrachte/ daß obwohlen Vlpianus der Gottlose Richter durch diese Wunder ergrimmet/ die Heiligin außs grausamste peynigen lassen/ seye doch G.Dtt der HErr Ihren treulich bengestanden/ und Sie gestärckt: Der HErr sagt David/ (a) wird seine Heiligen nicht verlassen/ Sie werden ewiglich bewahret/ und hingegen die Ungerechten gestrafft werden; dann in dem Sie unterschiedliche mahl mit Maulaschen und Ruthen geschlagen/ und Ihr Leib mit spitzigen eisenen Haggen von den Peynigern zerissen wurde/ haben sie gesehen vier schöne Jüngling/ welche die Heiligin stärckten/ die Peyniger aber ganz blöd und schwach machten. Ein andersmahl hörten sibenzehen Henckers: Buben von einem Himmlischen Glantz

umbgeben/ ein Stimm/ welche die Martyrin abermahl stärckte/ und da Sie für diese Peyniger bettete/ warffen sie sich für Ihre Füß und bekehrten sich.

Folgenden Tag ist Sie mit schönem Glantz umbgeben/ ganz Schnee-weiß vor dem Richter erschienen/ und an statt des Bluets ist ein wohl-riechende Milch auß den Wunden geflossen/ über welches der Tyrant noch mehr erbittert/ lasset Sie an vier Pfahl außspannen/ grausamb schlagen/ Ihren Leib zerreißen/ den wilden Thieren fürwerffen und verbrennen; aber G.Dtt hat sein Heiligin nicht verlassen/ und vil Volck/ welches sich ab diesem Wunder nicht bekehrte/ mit dem Todt gestrafft. Durch Ihr Gebett ist der Tempel Diana eingefallen/ der mit den Gößen-Priestern vil Volck erschlagen/ auch den Abgott Jupiter hat Sie zerstört/ und ist unterschiedliche mahl in einem glantzenden Thron sitzend gesehen/ und mit den Heil. Englen G.Dtt lobend gehört worden. Vlpianus selbst. hat Sie mit den Schaaren der Englen umbgeben/ und in einem Kaiserlichen Thron sitzend gesehen; und wo
nur

nur diese Heiligin war/empfan-
den jederzeit einen wohl-rie-
chenden Geruch.

Mein Damascena! Halte Fest-
lich für gewiß/das die Heil. Mar-
tina eine auß den fürnehmsten
Martyrern seye/ und das G. Dtt
der H. Er. Ihren sonderbar-groß-
se Gaben und Gnaden habe mit-
getheilt.

Zum Anderen beherzige / wie
Martina ein verlässnes Weißlin
Ihr Vertrawen auf Gott allein
habe gesetzt / deswegen hab Er
Sie auch in aller Ihrer Marter
wunderlich gestärckt und erhal-
ten / Ihre Feind hingegen zu
schanden gemacht ; darmit Sie
dich will lehren / das du weder
auf deine Kräfte / Weisheit
und Verstand / Haab und Guth/
noch auf andere Creaturen dein
Vertrawen sollest setzen / sonder
auf Gott und deinen gecreißig-
ten J. E. I. I. allein. Du hast die
Heilig Schrift voll der Exem-
plen / so wohl deren / welche auf
die falsche Götter / Hülf der
Menschen / auf ihre feste Stätt
und Mauren gebawet und ge-
trawet/aber von Gott verlassen/
spöttlich sind zu Grund gangen/
als auch deren / welche alles
Menschlichen Trosts beraubt /

all Ihr Hülf / Trost und Zu-
flucht bey G. Dtt allein gesucht/
aber wunderlich sind erhalten
worden.

Mein Damascena! Bist du auch
etwan in einer Noth/vermeynst
du von jederman verlassen zu
seyn / und hast du nach deiner
Einbildung mehr zu leyden als
deine Kräfte ertragen mögen/
vertraue steiff auf G. Dtt / bitt
Ihne umb seinen Göttlichen
Beystand/wann du mit deinem
Leben Christo J. E. I. I. und seinen
Heiligen wirst folgen / wird Er
dir auch zu Hülf kommen wie
der Heil. Martina / und deine
Feind zuschanden machen / wie
Er gethan den Feinden diser
Heiligin ; und wann sie schon
eine Zeitlang wider dich werden
toben und wüeten/leyde/ G. Dtt
wird deinem Elend bald ein End
machen.

Drittens stelle dir vor Augen/
wie G. Dtt der H. Er. Martinam
die Heil. Jungfrau/nicht allein
habe gestärckt / und Krafft zu
überwinden gegeben/sonder habe
Sie noch über das sehr Glor-
würdig gemacht wegen der Ge-
sellschaft der H. H. Englen / des
Himmlichen Glanzes/ und der
äußerlichen Frölichkeit/ mit wel-

cher Sie mit den Himmlischen Geisteren GOTT gelobt/und die Götzen/Bilder hingegen zerstoßet und verschmächet; Also ehret auch GOTT die jenigen/welche von Herzen bereit/wegen seiner alle Peyn und Marter zu leyden.

Mein Damascena! Wann du umb der Liebe GOTTes willen gern etwas leydest/verlange keinen Lohn hie auf Erden/erwarte selbigen in künftiger Glory/dorten wird Er dir vil häufiger gegeben werden/und wirst du Ihme nicht nur etlich Tag/sonder in die lange Ewigkeit genießen können/und sind dergleichen Wunderwerck auch weder dir noch anderen mehr vonnöthen/durch welche die erste Christen zur Zeit der grausamen Verfolgung in dem wahren Glauben haben müssen gestärckt werden.

(a) Ps. 36. v. 28.

Der dritte Punct.

Betrachte/wie der unmenschliche Stattvogt von so vilen Wunderwercken nicht barmherziger/sonder noch verstockter seye worden/und vil Unheyl zu verhüten/habe befohlen/der Heil. Martina auf der Landstrassen

gegen Ostia das Haupt abzuschlagen/zu deme die Heil. Jungfraw nach vernichtem Gebett den Halß willig dargestreckt. Auf diesem siehest du/das wegen Vile der Sünd und Laster Vlpianus als wie der Pharao/immer verstockter seye worden/und das kein Ermahnung oder Wunderwerck mehr bey Ihme hab verfangen mögen; So vil ligt daran/das der Sünder nicht Sünd auf Sünden häuffe/sonder gleich Anfangs der anklopffende Gnad GOTTes Thür und Thor/und das ganze Herz öffne.

Mein Damascena! Lasse bey dir die Sach nicht dahin kommen; hast du gesündigt/stehe eynleids wieder auf/verharte dein Herz nicht/weil GOTT noch barmherzig/und mit seiner Gnad dir will helfen; Und nach dem Exempel der Heil. Martina widerseze dich auch nicht der Unordnung GOTTes; nimm von seiner Bätterlichen Hand an Grewd und Leyd/Leben und Todt/auf diejenige Weiß und Manier/wie es GOTT/als ein lieber Vatter von dir haben will/so wirst du jederzeit wohl getröst leben/und eines glückseligen Todts sterben.

Be.

Betrachte/ wie gleich nach dem Todt Martine ein Stimm seye gehört worden/ welche die Heiligin zu den Himmlischen Freuden eingeladen/ ab deren der Hencker sambt seinem Anhang also erschrocken/ daß sie auf die Erden todts nidergefallen/ die ganze Statt Rom von großem Erdbi- dem erschüttet/ und bald darauf Vlpianus der Lasterhafte Stattvogt von seinen Soldaten jämmerlich ermordet seye worden; der Heil. Leib aber so lang von zweyen Adleren bewahrt/ biß Er von den Christen an selbigem Orth begraben worden.

Mein Damascena! Wünsche Erstlich diser grossen Heiligin Glück/ daß Sie für die Ehr Gottes/ und für den wahren Glauben so dapffer und Männlich gestritten/ so willig und heilig gestorben/ und mit so grossen Freuden und Jubel aller Heiligen Gottes zu den Himmlischen Freuden/ Ihrem liebsten Gesponsen in alle Ewigkeit zu geniessen eingeladen ist worden.

zum Anderen/ obwohlen ein jeder ab dem Unglück seines Nächstens sich mehr solt betrüben als erfreuen/ sagt doch David (a) daß der Gerechte sich werd

erfreuen/ wann Er werd sehen die Raach und Straff/ mit welcher Gott die jenigen / die Ihme so häßtig beleidiget / und seine liebe Kinder so grausamb verfolgt/ werde züchtigen und straffen / gleichwie gethan Moyses und die Kinder Israel / welche alle sich erfreut/ Gott den Herren gelobt und gepriesen / daß Er den Pharao und alle seine Knecht in dem rothen Meer ersäufft. (b) Also erfreue dich auch / und lobe Gott/ daß Er disen Gottlosen Stattvogt und andere Tyrannen gestrafft/ und das nicht wegen Untergang ihrer Seelen/ dann deswegen sollen wir uns betrüben / sonder wegen der Allmacht und Gerechtigkeit/ die Gott der Herr zum Trost des Gerechten an dem Gottlosen erzeugt und sehen laßt. Dich betreffend/ mein Damascena! thue was recht ist; ist aber jemand der dich verfolgt/ wünsche Ihme kein Unheyl/ widerseze dich auch Ihme nicht / die Ehr Gottes und der Seelen Heyl erfordere es dann / sonder leyde so lang / biß Gott ein Gnügen wird haben; und wann du schon etwan siehest / daß der jenig / der dir nach deinem Geduncken vil Übels thut/ von anderen geehrt/ geliebt

geliebt und zu den Aempteren befördert wird/ lasse in dir keine Gedanken aufsteigen / daß du gedenckest / warumb seine Weeg so glückselig / und Ihme so wohl ergehe / (c) und deswegen dich etwan kleinmüthig machest. Mein/ mein Damalcena! mache dergleichen Gedanken nicht/ und

wisse/daß wir vor dem Richterstuhl Christi alle müssen offenbahret werden/auf daß ein jeglicher empfangen/ nach dem Er in seinem eignen Leib gehandelt hat/ entweder Guts oder Böses. (d)

(a) Pl. 57. v. 11. (b) Exod. 15. v. 1. (c) Ier. 12. v. 1. (d) 2. Cor. 5. v. 10.



Betrachtung

Auf das Fest des Heil. Bischoffs und Martyrers Ignatij.

Der erste Punct.

Der Heilige Ignatius ein Jünger des Heil. Apostels Joannis/ ist wegen seiner Begierd für Christo zu leyden/Christi Trager genambset worden; Ist bey 40. Jahr zu Antiochia Bischoff gewesen/ und hat der Erste in der Kirchen diesen Brauch eingeführt/ daß zu zweyen Seiten die Psalmen und Lobgesang Gott dem HErrn gesungen wurden/ welches zu thuen Ihme ein Gesicht veranlasset/ in deme Er gesehen die H. Engel zu zweyen Chören das Lob Gottes singen.

Betrachte Erstlich / wie der

Heil. Ignatius nach seinem Nahmen ein ganz enfferiger und feuriger Mann seye gewesen / und mit allen seinen Gedanken / Worten und Wercken habe bezeugt/daß Er Jesum lieb habe/ und für Ihme begehre zu leyden und zu sterben. Erforsche dich mein Damalcena! mit wem du dein Herz bishero habest beschafftiget / mit was für Gedanken du den ganzen Tag seyest umgangen / sonderlich zur Zeit der Betrachtung des Heil. Gebetts/ und des Stillschweigens; zu was Zihl und End du deine Werck